Historische Denkwürdigkeiten

der

ehemaligen Fürstpropstei

Berchtesgaden

von den frühesten Zeiten der dortigen Ansiedelungen
bis auf die neueste Zeit.

Herausgegeben

von

Franz J. Englert, Dr. ph.

Reichenhall.

Druck bei Maximilian Zugschwert.

1851.

Historische Denkwürdigkeiten

der

ehemaligen Fürstpropstei

Berchtesgaden

von den frühesten Zeiten der dortigen Ansiedelungen
bis auf die neueste Zeit.

Herausgegeben

von

Franz J. Englert, Dr. ph.

Reichenhall.
Druck bei Maximilian Zugschwert.
1851.

Inhalt.

Berichtigungen.

Seite	8	Zeile	6	v. o.	lies:	Slavinien statt Slavonien.
„	12	„	15	v. o.	„	von statt vom.
„	13	„	2	v. o.	„	Rott statt Mögling.
„	20	„	1	v. u.	„	hievon statt hiervon.
„	45	„	12	v. o.	„	in der Pfalzgrafenwürde folgte statt die Pfalzgrafenwürde erhalten hatte.
„	105	„	20	v. o.	„	Augustini statt Augusitini.
„	118	„	1	v. o.	„	ihn statt ihm.
„	127	„	3	v. u.	„	Anjou statt Angou.

1. Geschichte.

§. 1.

Mit den Ereignissen der Vergangenheit sind die der Gegenwart auf das Innigste verwebt, und tief greifen jene oftmals in die Verhältnisse des Lebens und die Schicksale der Menschen ein. Darum wird mir vielleicht einst Derjenige, dessen heimatlichen Boden der riesig gehörnte Watzmann, der ernste Göhl und die Felskette des Untersberges umschließen, noch einigen Dank wissen, wenn ich ihm in gedrängter Kürze darzustellen versuche, was sich in dem schönen Alpländchen Berchtesgaden, welches so zu sagen eine eigene, für sich abgeschlossene Welt bildet, in den Jahren der Vergangenheit zutrug, und wie sich die Verhältnisse allmählich zu denen der Jetztzeit gestalteten. Und auch dem Freunde der Natur, welcher die schönen Thäler aufsucht, ihre Alpen und Felsberge ersteigt, ist vielleicht diese kurze historische Skizze nicht unwillkommen, denn es liegt ja uns Menschen beim Besuche fremder Länder die Frage immer so nahe, welche Schicksale des sie bewohnenden Volkes sich an dieselben ketten.

Bevor ich aber diese kurze Darstellung beginne, sey im Voraus bemerkt, daß es für einen Historiographen wenig lohnend seyn würde, nach einer älteren Geschichte Berchtesgadens zu forschen. Denn lange nachher, als das alte Juvavum an der Igonta (Salzache) von den Römern gegründet und durch die Heruler wieder zerstört worden war, lange nachher, als es sich wieder unter dem Namen Salzburg mit seiner stolzen Veste erhob, als Laufen und Mühldorf durch ihre Schifffahrt bereits bedeutende Salzstappelplätze geworden waren, und man in den Grenzmarken von Hall (Reichenhall) und Salzburg längst schon die Orte Anif (**Aniva**), Gmain (**Muon**), Gretig (**Cretica**), Morzg (**Marciago**), Schwarzbach (**Schwarzah**), Siezenheim (**Suozinheim**), Viehhausen (**Fihusin**), Wals (**Walwis**), Weisbach (**Wizanpah**) u. a. kannte, deckte diese Gegend noch undurchdringliche Waldesnacht, und dieselbe war nur als wildreicher Jagdbann der Hallgrafen bekannt, welche am vordern Eingange in der Kattenau das befestigte Grafengaden (heutige Gartenau) besaßen. Dennoch werde ich jene für die Geschichte Berchtesgadens allerdings undankbare Vorzeit nicht ganz unberücksichtigt lassen, und behalte mir vor, jene freundliche Sage, welche über Berchtesgadens Entstehung noch im Volksmunde lebt, als dem Gebiete der Geschichte aber fremd in's Bereich der Mythe fällt, später mitzutheilen.

* * *

Die Geschichte Berchtesgadens entwickelt sich aus jener des nachbarlichen Salzburg, weshalb ich auch für nöthig erachte,

meinem Leser in flüchtigen Umrissen die Geschichte Salzburg's in's Gedächtniß zurückzurufen, bis wir zu dem Zeitpunkte kommen, der uns in die geschichtlichen Denkwürdigkeiten Berchtesgadens einführt.

Der erste Volksstamm, welcher unzweifelhaft in ältester Zeit in das Gebiet Salzburg vorgedrungen ist, war jener der Taurisker (Kelten), welche wenigstens bis Gastein und den Dürenberg gekommen waren, in deren Bergwerken man noch Werkzeuge und andere Reste keltischen Ursprungs gefunden hat. Diese verführten bereits das gewonnene Salz bis Noreja, im heutigen Kärnthen und Nauportum, dem Hafen unter Amönum, heutigen Laibach.

Die Taurisker wurden jedoch durch die Römer, welche über die Alpen in das Tauriskerland herabstiegen, wahrscheinlich schon durch C. Julius Cäsar auf seinem Zuge von Illyrien nach Gallien verdrängt. Diese nannten nun das eroberte Land zwischen der Enns und dem Inn Ufernoricum. Ihre Herrschaft ward erst recht befestigt, als unter Augustus dessen Sohn Drusus (15 v. Ch.) die den Römern feindlich gesinnten Alpenvölker durch Feuer und Schwert bezwungen und dauernd unterworfen hatte. In diese Zeit fällt die Gründung der Kolonie Juvavum, welche besonders dem Kaiser Hadrian ihren Aufschwung verdankt, und wohl aus diesem Grunde auch **Colonia Hadriana** genannt zu werden pflegt.

Schwer nur bahnte sich unter der Herrschaft der Römer das Christenthum über das Hochland der Alpen von Aquileja aus in die Thäler Ufernoricums den Weg, und dennoch blüh-

ten schon im dritten Jahrhunderte außer der christlichen Gemeinde zu Juvavum jene zu Wels (Ovilabris), Werfen (Vocarium), Türk (Durigo), Glanhofen (ad Glanam), Non (Nona), Marzoll (ad Marciolas) u. a.

Bald aber verschwand auch wieder die blühende Römerstadt am Igontaflusse; denn die Völkerwanderung begann drohend über das Römerreich hereinzubrechen, und wenn auch die Züge der Hunnen und Gothen spurlos an diesen Gauen vorübergingen, so brachte doch der Herulerzug unter Odoaker, welcher nach dem Besitze des Rugierlandes strebte, der Römerkolonie Juvavum den Untergang. Bald deckte wieder undurchdringliche Waldung die Stätte, wo dieselbe einst gestanden. —

Der heil. Rupert, früher Bischof zu Worms, welcher von dort vertrieben sich nach Bojoarien, damals von Herzogen aus dem fränkischen Geschlechte der Agilolfinger beherrscht, später aber nach Ufernoricum begab, suchte den Ort auf, wo der heil. Maximus, Priester zu Juvavum, als Martyrer unter den Händen einer Horde von Herulern und Ruthenern (477 n. Chr.) ermordet worden war. Diese Stätte wählte er (582) zu seinem Bischofssitze. In diese Zeit fällt die Errichtung des Stiftes St. Peter, das bald als treffliche Pflanzschule bekannt wurde, und in welchem die ersten Familien Bojoariens ihre Söhne in der Wissenschaft heranbilden ließen, sodann die Gründung des Stiftes Nonnberg durch Ehrentrud, die Nichte des heil. Rupert.

Nach und nach wurden die reichen Salzlagerstätten bei und

um Halle *) immer bekannter, und schon frühzeitig übten die Grafen des Chiem- und Salzachgaues **), unter diesen insbesondere die Grafen von Plain und Peilstein über dieselben, als über ihr lehnbares Stamm- und Gemeingut, die Hallgrafschaft, wozu auch das damals noch waldbedeckte heutige Grenzgebiet Berchtesgadens gehörte, unmittelbare Herrenrechte aus. Dieselben saßen auf ihren Burgen Playn und Karlstein, und bewachten von dort aus die Salzgewinnung und den hiedurch herbeigeführten Verkehr.

Die alte **Colonia Hadriana** erhob sich allmälig wieder als christliche Stadt mit dem Namen „Salzburg," und bald genügte es nicht mehr, auf den vom Herzoge Theodo angewiesenen Bezirk beschränkt zu bleiben.

Im Jahre 623 starb der heil. Rupert, nachdem er noch den Priester Vital zu seinem Nachfolger bestimmt hatte. Dieser sorgte mit großem Eifer für die Bekehrung der Pinzgauer, und wird deßhalb im Pinzgaue noch besonders verehrt.

Vital scheint bereits tiefer in das Gebiet des heutigen Berchtesgaden gedrungen zu seyn, denn die Erbauung der Nikolauskirche am Eingange des Gebirges zu Schellenberg wird ihm zugeschrieben, und dürfte dies auch unzweifelhaft

---

*) Mit dem Namen Halle bezeichnete man ursprünglich wohl nur die Pfannstätten selbst; später jedoch dehnte sich diese Benennung auf den ganzen Bezirk aus, in welchem sich die Salzquellen befanden.

**) Damals war nämlich schon Bojoarien in sogenannte Gaue oder Grafschaften nach fränkischer Sitte geschieden.

anzunehmen seyn, indem Vital bei dem allmäligen Vordringen der Slaven an den Endpunkten des Salzburger Gebietes mehrere Kirchen erbaute, und sie Schutzheiligen der Slaven widmete, um diese vor weiterem Vordringen abzuhalten, zugleich sie aber auch für die christliche Lehre empfänglicher zu machen. So entstand St. Dionys zu Virgau, St. Margaretha zu Baumhofen bei Hallein, St. Koloman an der Ausmündung des Tauglthales u. a.

Unter den Nachfolgern Vitals ward das Salzburger Gebiet immer mehr ausgedehnt, so daß es sich bald über die Tauern nach Lungau, und selbst bis nach Kärnthen und durch Bojoarien erstreckte. Durch diese Ausdehnung waren die Nachfolger Vitals: Ansologus, Savolus und Ezzius nicht mehr im Stande, Bojoarien zu überwachen, so daß zu Ende des siebenten Jahrhundertes mannigfache Mißbräuche einrissen.

Erst als im Jahre 738 der heil. Bonifazius auch nach Bayern kam, wurde denselben ein Ziel gesetzt. Dieser theilte mit Einwilligung des Herzogs Odilo das Land in die vier Kirchensprengel Salzburg, Regensburg, Freysing und Passau, und bestimmte zum Bischofe von Salzburg Johannes I.

Diesem folgte Virgilius, welcher nach Neustrien gekommen war, wo damals der bayerische Herzog Odilo von Pipin in Gefangenschaft gehalten wurde. Von Letzterem für einen bischöflichen Sitz in Bayern empfohlen, setzte ihn Herzog Odilo nach erlangter Freiheit auf den eben erledigten Stuhl des heiligen Rupert. Virgilius erbaute auf dem Platze, wo heut zu Tage

die Metropolitankirche steht, ein prächtiges Münster, und weihte es zu Ehren des heil. Rupert und heil. Peter ein.

Nach seinem Tode (784) wurde Bertrix, Abt von St. Peter, zum Bischofe gewählt, welcher jedoch noch vor Empfang der bischöflichen Weihe starb.

In dieser Zeit waren für das Stift Salzburg unruhige Zeiten hereingebrochen. Während nämlich Kaiser Karl in Italien und im Sachsenlande beschäftigt war, glaubte sich Herzog Tassilo von Bayern seine Unabhängigkeit erringen zu können. In dieser bedrängten Zeit wurde Arno, früher Abt in dem niederländischen Kloster Elmar, auf den bischöflichen Sitz in Salzburg berufen. Alcuin, Karls des Großen berühmter Lehrer, hatte ihn in den Niederlanden kennen gelernt, und ihn Karl und Tassilo empfohlen. Diesem Bischofe, welcher mit kluger Einsicht die Interessen des Bisthums Salzburg vertrat, verdankt es dasselbe, daß, als Tassilo auf dem Reichstage zu Ingelheim entsetzt, Bayern eingezogen, und dessen Verwaltung mehreren Grafen anvertraut wurde, das Gebiet Salzburgs ungeschmälert blieb. Karl der Große ernannte Arno, als er ihn näher kennen gelernt, zum Commissär der eingegangenen Provinz Bayern, und erhob Salzburg zum Erzbisthum.

Gleichen Schutz, wie Karl der Große, gewährte auch Ludwig der Fromme dem Erzstifte Salzburg. Dieser besetzte auch nach Arno's Tode (821) den erledigten erzbischöflichen Stuhl mit Adelram, welcher seither Erzpriester von Salzburg gewesen war. Nach des Letzteren Tode machten die Mönche von St. Peter ihr Wahlrecht wieder geltend, und wählten den

bisherigen Dekan zu St. Peter, Luipram, zum Erzbischofe. Diesem folgten (859) Adalbert I., und kurz darauf Dietmar I.

Unter ihnen ward durch die Gunst Ludwigs des Deutschen und Ludwig des Kindes die Kirche Salzburg sehr bereichert, und ihr Gebiet durch den Erwerb des Lavanthales, mehreren Güter in Slavonien und im Isengaue vergrößert. In dieser Zeit waren die Ungarn und Magyaren von ihren Wohnsitzen an der Theiß aufgebrochen, und hatten ihre Raubzüge auch nach Oberbayern ausgedehnt; ihnen stellte König Ludwig die streitbaren Männer Bayerns entgegen, welchen sich auch Dietmar angeschlossen hatte. In der Gegend von Preßburg erlitten jedoch die Bayern am 9. August 907 eine bedeutende Niederlage, und auch Dietmar fiel.

Durch die Raubzüge der Ungarn litt das Erzstift ungemein, und selbst die Schenkungen Ludwig des Kindes und Konradin I. konnten den Verlust nur zum Theil wieder ersetzen.

Auf Dietmar folgte Pilgrim I., und diesem im Jahre 923 Adalbert II., welcher dem Herzoge Arnulph von Bayern auf seinem Feldzuge gegen Hugo, König von Italien, Heerfolge leistete, und nach der Rückkehr von diesem ganz mißlungenen Zuge starb. Seine Nachfolger waren (935) Egilolf, unter welchem die erzbischöfliche Würde an Passau übertragen wurde, und Herold, aus dem Hause der Grafen von Scheyern.

Dieser trug das Gefühl bitteren Grolles gegen den Papst, hervorgerufen durch die für Salzburg kränkende Entscheidung Papst Agapit's II., bezüglich des Streites zwischen Salzburg

und Passau hinsichtlich der erzbischöflichen Würde und des Salzburger Gebietes, auch auf den Kaiser über, und ließ sich durch seinen Vetter, den Pfalzgrafen Arnulph von Bayern, gegen den Kaiser zur Untreue und Verschwörung verleiten.

Ludolph, Kaiser Otto's eigener Sohn, und Pfalzgraf Arnulph standen an der Spitze. Ersterer hielt sich durch die Heirath seines Vaters beeinträchtigt, und fand leicht Männer zur Ausführung seiner Rache. Seiner dem Kaiser geschwornen Treue uneingedenk, seines Standes und seiner Pflichten vergessend, rief Herold die raubsüchtigen Horden der Ungarn zu Hilfe, welche bis über den Lech vordrangen. Erzbischof Herold ward bei Mühldorf gefangen genommen und beider Augen beraubt, die Ungarn aber wurden auf dem Lechfelde (955) gänzlich geschlagen. Herold ward auf der Synode zu Ingelheim (958) seiner Würde entsetzt, und Friedrich I. zu seinem Nachfolger geweiht. Unter ihm kam die erzbischöfliche Würde wieder bleibend an Salzburg, und das Erzbisthum erhielt Grabenstett im Chiemgau, die Abtei Chiemsee und einen neuen Antheil am Salzsudwerke zu Reichenhall.

Seither waren die Erzbischöfe zugleich Aebte von St. Peter gewesen; Erzbischof Friedrich jedoch begab sich der abteilichen Würde, und verzichtete zugleich auf die hiermit verbundenen Einkünfte, welche bisher dem erzbischöflichen Stuhle zugefallen waren.

Nach seinem Tode kam Hartwig, ein Graf von Sponheim, auf den erledigten erzbischöflichen Stuhl. Derselbe war ein frommer und zugleich geistvoller Mann, welcher bei

Otto III., sowie bei Heinrich dem Heiligen und dessen Gemahlin Kunigunde hoch in Ehren stand. Während er den erzbischöflichen Sitz inne hatte, erhielt Salzburg das Zoll- und Münzrecht von Otto III., und von Heinrich II. mehrere Güter im Lungau, sowie im Liupes- und Ennsthale. Letzterer ließ die baufällig gewordene Kirche mit dem Klostergebäude der Nonnen auf demselben Platze, wo sie jetzt stehen, wieder neu aufbauen, und kam zur Einweihung mit seiner Gemahlin (1009) selbst nach Salzburg.

Auf Hartwig folgte (1023) Heinrich des Heiligen gelehrter Kanzler Gunthar, ein Markgraf von Meißen; allein dieser starb bereits nach zwei Jahren, zu früh für die Wissenschaft, wie für das Erzbisthum Salzburg. Sein Nachfolger war Dietmar II., welcher bei Kaiser Konrad II. und Papst Johannes XIX. gleichviel galt.

Unter Erzbischof Balduin (1041—1060) wurde das Land durch die Stiftungen der Gräfin Hemma, Wittwe des Grafen Wilhelm zu Friesach und Zeltschach bereichert. Auch von Heinrich III. und IV. wurde das Erzstift reichlich bedacht.

Nachdem bereits Dietmar II. vom Papste mit der Würde eines apostolischen Legaten beschenkt worden war, wurde (1062) Balduins Nachfolger Gebhard, aus einem adeligen Geschlechte Schwabens und bisher des Kaisers Kanzler, ein Mann von dem bewährtesten Charakter und der gründlichsten Gelehrsamkeit, vom römischen Hofe zum Primas über alle Kirchen des deutschen Reiches erhoben. Auf sein Ansuchen ward von Alexander II. für die entlegene Gegend Karatha-

niens zu Gurkhofen ein Bischofssitz errichtet, und dem erzbischöflichen Stuhle Salzburg untergeordnet.

Obwohl es Gebhard immer mit dem Papste gehalten, so wahrte ihm Heinrich **IV.** dennoch seine Achtung, bis er sich auf der Synode zu Mainz (1071) durch die Absetzung Carlmann's die Ungnade des Kaisers zuzog. Als nun endlich Papst Gregor **VII.** auf die vielfachen Klagen der Sachsen den Kaiser nach Rom zur Verantwortung lud, und als dieser nicht erschien, den Bannfluch über ihn aussprach, waren die Würfel des Zwiespaltes zwischen Kaiser und Papst gefallen. Bei der Wahl Rudolph's von Schwaben zum Gegenkaiser fand sich Erzbischof Gebhard ein. Hiedurch hatte er den ganzen Zorn des Kaisers auf sich geladen. Er ließ die Vesten Hohensalzburg, Werfen und Friesach wieder aufbauen, allein persönlichen Nachstellungen zu entgehen, mußte er das Erzstift zuletzt doch verlassen, und suchte in Sachsen und Schwaben sich ein Asyl. Der Kaiser ernannte nun Berthold, einen Grafen von Moosburg, zum Erzbischofe von Salzburg, der ein eifriger Parteigänger des Kaisers wurde, und die Gesinnungsgenossen Gebhard's seine ganze Rache fühlen ließ.

Als Herzog Welf **I.**, welcher, da er Partei des Papstes genommen hatte, seines Herzogthumes Bayern beraubt worden war, wieder die Oberhand dortselbst gewonnen hatte, ward Berthold vertrieben, und Gebhard kehrte nach neunjähriger Abwesenheit zurück, starb jedoch bereits nach zwei Jahren auf Schloß Werfen. Abt Thiemo von St. Peter ward unter dem Schutze Welf's (1090) zum erzbischöflichen Sitze berufen.

An den Gräueln, von welchen damals das Erzstift heimgesucht wurde, hatten besonders die benachbrten Lehensmänner des Kaisers Theil genommen, namentlich die Grafen von Plain mit ihren verbündeten Dynasten, und unter diesen Cuno von Rott.

So sind wir zu dem Zeitpunkte gekommen, welcher uns in die Geschichte Berchtesgadens einführt, dessen Gründung in diese Jahre fällt.

§. 2. Gründung Berchtesgadens.

Das Geschlecht, welchem Cuno von Rott entstammte, hatte sein Stammschloß, Burg Rott, am Innstrome, an der südlichen Grenze des Sondergaues und war reich begütert am Inn, im Gebirge und Salzachgaue. Bereits unter Kaiser Heinrich **III.** war die Pfalzgrafenwürde, welche noch Hartwich **II.** vom Weilhart erblich bekleidet hatte, an Cuno von Rott übergegangen. Dieser war mit Utta, einer Tochter des Grafen Rapoto von Diessen und Wolfrathshausen vermählt, welcher Ehe zwei Kinder entsprossen waren. Seine Tochter Irmengard verheirathete er an den Grafen Cuno aus dem erlauchten Geschlechte Mögling, dessen Güter sich vom Sund- bis Vilsgau ausbreiteten.

Ein Freund des Kaisers Heinrich **IV.**, welcher ihn gerne an seinem Hoflager sah, bestimmte er seinen einzigen Sohn Cuno dem Heerdienste. Kaum war derselbe, dem Wunsche seiner Eltern folgend, mit Elisabeth, einer Gräfin aus Lothringen, getraut, so wurde er zum kaiserlichen Heere entboten und

blieb schon im nächsten Treffen (1071). Da verließ Cuno von Mögling lebensmüde, weil er so frühzeitig den einzigen Sohn verloren, mit Utta und der jungen Wittwe Elisabeth die Stammburg seiner Ahnen, und ließ dieselbe in ein Kloster umwandeln, das er reichlich mit Gütern bedachte.

Zu dem Schmerze über den Verlust seines einzigen Sohnes gesellte sich noch bittere Reue wegen mancher That, welche er für seinen Kaiser gegen die Partei des Papstes, insbesondere gegen das Erzstift Salzburg verübt hatte. Er trug deshalb noch kurz vor seinem Tode seiner Tochter Irmengard auf, eine Zelle in jenen Gegenden zu erbauen, die der Schauplatz seiner Frevel gewesen waren. In der Pfalzgrafenwürde folgte ihm (1077) sein Eidam Cuno von Mögling, ein dem Kaiser gleichfalls treuergebener Lehensmann. Unter den Kindern desselben, welche aus der Ehe mit Irmengard hervorgegangen waren, war Adelheid durch Geist und Schönheit im weiten Bayernlande bekannt. Diese hatte Marquard, aus der Familie Hohenstein, welche kaum eine Tagreise von Mögling entfernt, am südlichen Ufer des Chiemsees, wo sich der Weg aus der Grafschaft Grabenstett in das Leukenthal wendet, ihre Besitzungen hatte, bei Gelegenheit der feierlichen Einweihung der Klosterkirche zu Michaelbeuern (1072) kennen gelernt. Als Lehensmann des Erzstiftes Salzburg blieb ihm jedoch, da Adelheid's Vater, wie erwähnt, ein eifriger Parteigänger des Kaisers war, obwohl Marquard bereits Gegenliebe gefunden, wenig Hoffnung, die Zustimmung Cuno's von Mögling zur Ehelichung Adelheid's zu erhalten, und dies

um so weniger, als Cuno, selbst unter des Kaisers Vasallen, die um Adelheid geworben, keinen als Eidam würdig befunden hatte.

Verzweifelnd an der Möglichkeit, Adelheid's Hand je von ihrem Vater zugesagt zu erhalten, beschloß er, sie zu entführen. Die Ausführung des Planes gelang. Marquard ließ sich mit Adelheid auf Hohenstein trauen, verließ Burg Rott und bezog mit Adelheid das näher im Gebirge liegende neuerbaute Marquardstein.

Cuno von Mögling ließ jedoch, als er die Entführung seiner Tochter vernahm, die Flüchtigen nicht verfolgen, versagte aber der Tochter den Vatersegen und erklärte sie als enterbt.

Nach einer nur zweimonatlichen glücklichen Ehe fiel Marquard durch Meuchelmord. Zwei Söhne einer Edelfrau, mit der er längere Zeit gelebt, hatten, die Schmach ihrer Mutter zu rächen, die Mörder gedungen. Noch vor seinem Tode hatte er die trostlose Gattin als Erbin seines Vermögens eingesetzt, und sie ihm dagegen die Stiftung eines Klosters an der Margarethenkirche zu Baumburg gelobt.

Viele bewarben sich um die junge Witwe, welche endlich dem Grafen Ulrich von Vohburg, genannt von Passau, auch ihre Hand reichte. Ihr Vater war unterdessen gleichfalls gestorben, und so folgte die noch nicht bejahrte Irmengard dem Beispiele ihrer Tochter Adelheid, und ehelichte den Grafen Engelbert II. von der Lintburg. Dieser war ein Sohn des

Hallgrafen Engelbert I., der unter Heinrich IV. im Kampfe gegen die Sachsen an der Unstrut geblieben war. Engelbert überließ seiner Gemahlin zur Ausführung ihres Vorhabens, eine Zelle zu errichten, das ihm gehörige Grafengaden und das anstoßende Waldgebiet Berchtesgaden; denn mit dem Gelübde der Gattin glaubte er zugleich ein eignes erfüllen zu können, das er einst, als er sich im Walde Berchtesgadens auf der Jagd verirrt und ohne Lebensmittel befand, zugleich von wilden Thieren hart bedroht war, im Falle seiner Rettung gemacht hatte. Irmengard erbaute nun (1087) in dieser undurchdringlichen Wildniß, in der bis jetzt keine menschliche Wohnstätte aufgeschlagen war, an dem Orte, wo Engelbert halb verschmachtet aufgefunden worden, eine Kapelle, und widmete sie dem heiligen Martin. Die vier Mönche, welche sie dahin berufen hatte, verließen aber bald wieder das nur von wilden Thieren bewohnte Waldgebiet, welche die Gegend ringsum unsicher machten. Im Jahre 1099 starb Adelheid's zweiter Gemahl.

Im Stifte Obermünster zu Regensburg fanden sich Mutter und Tochter wieder.

Adelheid vermählte sich bald nachher mit dem Stiefsohne ihrer Mutter, dem Grafen Berengar zu Sulzbach, welche Verbindung Irmengard jedoch nicht mehr lange überlebte. Vor ihrem Tode ließ sie noch, eingedenk ihrer Gelübde, für Baumburg und das wiederverlassene Berchtesgaden, ihren letzten Willen niederschreiben, und verpflichtete ihre Stiefsöhne Berengar und Cuno, sowie ihre Tochter Adelheid, aus Engel-

bert's und ihrem eigenen Nachlasse die vorgehabten Stiftungen zu begründen.

Erst im Jahre 1108, als Berengar, der mit dem Kaiser, mit Welf und dem Markgrafen Leopold einem Zuge gegen die Ungarn beigewohnt hatte, nach Bayern zurückgekehrt war und nach Sulzbach kam, regte Adelheid den letzten Willen ihrer Mutter von Neuem an, und mahnte Berengar, die Gelübde ihrer Mutter endlich zu erfüllen. Als sie sich dem Zeitpunkte näher fühlte, der sie in die Ewigkeit hinüberführen sollte, erinnerte sie Berengar nochmals an endliche Erfüllung dessen, was er ihr so oftmals verheißen. Da trat Berengar mit Zwölf seiner angesehensten Ritter vor ihr Krankenlager und schwur, ihre irdische Hülle nicht eher zur geweihten Erde zu bestatten, als bis das Kloster zur heil. Margaretha vollendet sey. Auf dieses feierliche Versprechen schlummerte die sanfte Adelheid in's Jenseits hinüber. Nahe der Schloßkapelle zu Sulzbach wurde ihre Leiche beigesetzt.

Damals war das Kloster Raitenbuch, nahe an den Quellen der Ammer gelegen, als treffliche Pflanzschule vieler Stifter in Bayern und Sachsen bekannt. Darum wendete sich Graf Berengar, ein Vetter Herzog Welf's **II.**, des Vogten von Raitenbuch, an den Probst Ulrich von Raitenbuch, ihm zur Gründung der Klöster Berchtesgaden und Baumburg einige fromme Männer seines Klosters zu überlassen. Probst Ulrich sendete (1109), seinem Wunsche entsprechend, vier Priester und eben so viel Laienbrüder nach Baumburg, unter ihnen Eberwein, den nachmaligen ersten Propst des Stiftes Berchtesgaden.

Dieser begleitete die beiden Grafen Berengar und Cuno von Sulzbach auf dem Zuge nach Rom, welchen Kaiser Heinrich V. auf dem Reichstage zu Regensburg angekündet hatte. Im Februar 1111 kam der mächtige Heereszug des Kaisers, nachdem er die savoy'schen und Tridentiner Alpen überstiegen, nach Rom, wo zwischen Papst Pascal II. und dem Kaiser wegen der Investitur der Bischöfe ein unerwarteter Vergleich zu Stande kam, über den sich jedoch wieder bald mannigfacher Streit erhob. Als nun der Papst dem Kaiser die Krönung in der Peterskirche zu Rom verweigerte, wurde er mit seinen Cardinälen von des Kaisers Leibwache gefangen genommen. Der Streit wurde jedoch bald durch gütliche Uebereinkunft zwischen Papst und Kaiser beigelegt, und die Grafen Cuno und Berengar baten nun den heiligen Vater um Bestätigung des bereits errichteten Klosters Baumburg und um Genehmigung der Gründung eines neuen Chorstiftes im Waldgebiete Berchtesgaden. Papst Pascal ließ hierauf am 7. April 1111 die Bullen für Baumburg an den dortigen Propst Eberwein, für Berchtesgaden an die Grafen von Sulzbach ausfertigen.

Propst Eberwein von Baumburg kehrte nun aus Italien zurück, um die päpstlichen Bullen in Vollzug zu setzen. Für das Kloster zu Berchtesgaden hatten die Grafen von Sulzbach den dortigen Weiler und Niederheim im Pinzgaue bestimmt. Eberwein führte nun einige Brüder nach Berchtesgaden, welche aber in dem unbewohnten, schreckbaren Waldgebiet voll wilder Thiere, wozu noch ungewöhnliche Kälte und Unfruchtbarkeit der Gegend kamen, nicht gewöhnen konnten.

Als nun im Jänner 1117 der heftigste Orkan Bäume entwurzelte, zuletzt sogar die Erde erbebte und riesige Felsblöcke donnernd von den Gebirgen in die Thäler herabstürzten, da verlangten die frommen Brüder wieder nach Baumburg zurück.

Dies bewog die einstigen Ministerialen Irmengard's und Adelheid's, sowie jene zwölf Ritter, welche vor Adelheid's Krankenlager geschworen hatten, dem Grafen Berengar die vollständige Ausstattung von Baumburg und Berchtesgaden ernstlich anzuempfehlen. Dieser entbot sie nach Rohrdorf, einem damals wichtigen Flecken bei Rosenheim, und erklärte ihnen, er halte es für besser, der Klöster Eines reichlich zu versorgen, als beide dürftig auszustatten.

Sein Vorschlag fand Anklang, Baumburg wurde reichlich bedacht, und die Zellen zu Berchtesgaden standen nun zum zweiten Male leer.

Im Jahre 1120 wurde der Klosterbau zu Baumburg vollendet und vom Erzbischofe Conrad von Salzburg (1121) feierlich eingeweiht. Die irdische Hülle Irmengard's, welche seitdem zu Sulzbach geruht, ließ Berengar nun in der neuen Kirche zu Baumburg beisetzen.

Als bald darauf Erzbischof Conrad dem letzten Willen Irmengard's zufolge bestimmte, daß Baumburg die dem Kloster Berchtesgaden anfänglich zugewiesenen Güter herausgeben müsse, und einige Mönche des Augustinerordens nach dem Waldgebiete Berchtesgadens absendete, entschloß sich auch Propst Eberwein, die Mühen einer dauernden Klostergründung dortselbst zu theilen.

Bald erhob sich an Stelle der verfallenen Martinszelle (1122) an des steilen Untersberges letzten westlichen Vorbergen, zwischen dem Kälber-, Lock- und Priestersteine das von dem Erzbischofe Conrad von Salzburg dem heil. Johannes dem Täufer und heil. Petrus geweihte Münster mit der Martinskirche, und kurze Zeit nachher führte derselbe nach dem Sinne der damaligen Zeit für Doppelklöster auch Canonissinnen in diese Gegend ein. Noch in demselben Jahre bestättigte Calixt II. die getroffenen Einrichtungen, und bestimmte in der deßhalb an den ersten Propst Eberwein ausgefertigten Bulle, daß ohne Zustimmung des Propstes kein Mönch dieses Stiftes die Clausur verlassen dürfe.

Die Ausübung der weltlichen und geistlichen Gerichtsbarkeit stand unzweifelhaft schon seit Errichtung der St. Martinskapelle durch früher vom Kaiser Otto dem Großen verliehene Briefe dem Erzstifte Salzburg zu, welchem Berchtesgaden als seiner Diözesankirche untergeordnet wurde.

Das Jahr 1122 dürfte wohl auch als der eigentliche Zeitpunkt der Gründung Berchtesgadens angenommen werden, denn erst von jetzt an wurde das Kloster nicht mehr verlassen, und Berchtesgaden blieb Jahrhunderte ununterbrochen die Wohnstätte frommer Männer und Klosterfrauen, welche in klösterlicher Weltabgeschiedenheit ihre Lebenstage hier beschlossen.

§. 3. Propst Eberwein (1111–1142).

Abt Thiemo von St. Peter hatte nach Erzbischof Gebhard's Tode den erzbischöflichen Stuhl zu Salzburg bestiegen.

Er war ein der Kunst und Wissenschaft ergebener, zugleich aber nicht minder frommer Mann, welcher dem Pseudo-Erzbischofe Berthold von Moosburg gegenüber gleich beim Antritte seines Amtes in dieser ohnehin hart bedrängten Zeit einen schweren Standpunkt hatte. Bedrängter ward seine Lage noch, als Herzog Welf I. plötzlich die Partei des Kaisers ergriff, und Berthold von Moosburg von Neuem sich des Erzbisthums zu bemächtigen suchte.

Bei Saaldorf kam es (1095) zur Schlacht, in welcher Thiemo der Uebermacht seines Gegners weichen mußte. Er flüchtete über die Tauern nach Kärnthen, allein Markgraf Ulrich nahm ihn gefangen, und hielt ihn in enger Haft, aus welcher Thiemo erst nach fünf Jahren durch die Mönche des Klosters Hirschau in Schwaben (1100) losgekauft wurde.

Bald darauf schloß er sich dem von Herzog Welf I. angeordneten Kreuzzuge nach Palästina an, welcher durch des griechischen Kaisers Alexius Verrath den bekannten, unglücklichen Ausgang nahm.

Thiemo rettete zwar sein Leben, jedoch nur, um kurz darauf in türkische Gefangenschaft zu gerathen und wurde ein Opfer seines Glaubens ermordet.

Sechs Jahre hindurch (1095—1101) war der erzbischöfliche Stuhl zu Salzburg verwaist, denn selbst nach dem Siege bei Saaldorf bestieg ihn Berthold nicht. Erst als er Erzbischof Thiemo's Tod erfahren hatte, nahm er unter dem Schutze Kaiser Heinrich's II. hiervon Besitz, allein schon drei Jahre

später wurde Conrad I., ein Graf von Abensberg*), von einem Ausschuß der weltlichen und geistlichen Stände mit Zustimmung des Kaisers zum Erzbischofe von Salzburg gewählt.

Dieser zog wohlgerüstet gegen Salzburg, welches Berthold eiligst verließ und sich hierauf nach Moosburg zurückzog, wo er traurig endete.

Lange Jahre hatte unterdessen der Investiturstreit viel Elend in Deutschland hervorgerufen, und sowohl die Partei des Kaisers als des Papstes wünschte die endliche Beilegung dieses unseligen Zwiespaltes.

Erst Kaiser Heinrich V. gelang es, wenigstens auf kurze Zeit, dem ewigen Hader zwischen Papst und Kaiser ein Ende zu machen. Er zog (1111) nach Rom, und nur durch ernstliche Abmahnung des Erzbischofs Conrad I. von Salzburg mißglückte der ersehnte Vergleich. Hierüber entrüstet, ließ Heinrich V. Papst und Cardinäle gefangen nehmen, und nöthigte dem damaligen Papste Paskal II. den bekannten Vertrag ab, wornach dem Kaiser die Belehnung mit Ring und Stab verblieb.

Die Stimmung des Kaisers gegen den Erzbischof Conrad von Salzburg, welcher bereits auf den Reichstag nach Mainz zur Verantwortung beschieden worden war, so wie die Entrüstung des Erzstiftes gegen denselben zwang diesen, Salzburg

*) „Prodiit Conradus ex illustri stirpe Baronum Abenspergensium, patre Wolframo, avo Babone, è Principum Schyrensium, quae nunc in Bavariâ Principatum tenet, progenie orto. Mezger Hist. Salisb. 1692.“

zu verlassen und eine Freistätte zu suchen, welche er auch bei der Gräfin Mathilde von Tuscien, später bei Ottokar IV. von Steier, zuletzt im Kloster Garsten und Admont fand, bis auch hieher die Verfolgung seiner Feinde drang; Conrad flüchtete nun nach Sachsen, wo er von Herzog Lothar und den Bischöfen von Halberstadt, Hildesheim und Magdeburg gastfreundlich aufgenommen wurde und fünf Jahre verblieb.

Als nun die Kirchenversammlung im Lateran (1112) den obenerwähnten Vertrag zwischen Papst und Kaiser als erzwungen und ungültig erklärte, trat Erzbischof Conrad wieder, vereint mit dem Erzbischofe von Köln, Mainz und Magdeburg gegen den excommunicirten Kaiser auf.

Im Jahre 1121 kehrte Erzbischof Conrad erst wieder in das Erzstift Salzburg zurück, das während seiner neunjährigen Abwesenheit durch Lostrennung, Verkauf und Verpfändung die meisten Besitzungen verloren hatte. Die Wiedererlangung derselben, so wie die Herstellung kirchlicher Zucht und Ordnung waren nun des Erzbischofs schwere Aufgabe, welche er glücklich zu lösen wußte.

In diese Zeit des unseligen Investiturstreites fällt, wie wir gesehen, auch die bleibende Gründung des Stiftes Berchtesgaden, zu welcher Erzbischof Conrad viel beigetragen. —

Propst Eberwein war ein Mann von zu ausdauerndem Charakter, als daß durch die Schrecknisse der Wildniß Berchtesgadens die Gründung des Klosters nochmals hätte mißglücken können. Derselbe wußte die Annehmlichkeiten seiner früheren Stellung als Propst zu Baumburg leicht über die Mü-

hen seiner jetzigen Stellung zu vergessen und ließ sich durch die sich ihm vielfach entgegenstellenden Hindernisse, welche die Unwirthbarkeit und Unsicherheit der Gegend boten, nicht abschrecken, und so gelang es allmählich, das undurchdringliche Waldgebiet in den bergumschlossenen Thälern zu lichten und dem Segen des Ackerbaues Eingang zu verschaffen.

In diese Zeit fällt die Entdeckung der Salzlagerstätte am Tuvalgebirge zwischen Rif (**Rifarn**) und Grafengaden, welches Erzbischof Conrad (1123) dem Domstifte Salzburg verlieh, für das er insbesondere, seitdem er dessen weltliche Chorherren durch Regulirte ersetzt hatte (1122), ungemein Sorge trug. Das neubegründete Kloster Berchtesgaden blieb unberücksichtigt, und selbst bei der Verleihung auf Burg Werfen war Berchtesgaden nicht einmal vertreten. Weniger mag hiezu der Grund in dem damals untergeordneten Verhältnisse Berchtesgadens dem Erzstifte gegenüber zu suchen seyn, weniger darin, daß das neuerrichtete Kloster noch bestimmter Grenzen und reicher Dotation entbehrte, — die Ursache möchte eher darin liegen, daß Erzbischof Conrad und die Grafen Berengar und Cuno sich nicht geneigt waren.

Als nach dem Tode Kaiser Heinrich's V., mit dem der rheinfränkische Stamm erlosch, Herzog Lothar von Sachsen den deutschen Kaiserthron bestieg, und die bayerischen Fürsten nach beendetem Wahlakte zu Mainz nach Regensburg zurückkehrten, begab sich Propst Eberwein dahin, um den Grafen Berengar zu bestimmen, die dem Chorstifte Berchtesgaden gemachten Schenkungen und Vermächtnisse förmlich zu verbrie-

sen, welchem Ansinnen Berengar auch entsprach. In dieser Urkunde wurde ausgesprochen, daß Berengar mit seiner Gemahlin Adelheid und seinem Sohne Gebhard den Brüdern des Gotteshauses zum heil. Johannes dem Täufer und dem heil. Apostel Petrus in Berchtesgaden (**Berchterscademe**) das ganze mütterliche Erbe widme, und zwar im Dorfe Gretig, in Grafengaden und auf dem Schönberge (**Sconinpercha**), jenseits Salzburg zwischen Anthering, Lambrechtshausen und Seekirchen. Dazu fügte Berengar noch den zur Ortschaft Grafengaden gehörigen Wald *), und aus der mütterlichen Verlassenschaft einen Antheil am Allod Gebersreut (**Gebrittesruit**) **), ferner die Güter Triechenried und Triefenried in der Grafschaft Sulzbach.

Der feierlichen Errichtung der Urkunde wohnten Otto, Pfalzgraf von Wittelsbach, Engelbert, Herzog von Kärnthen, Otto, Burggraf von Regensburg, Friedrich von Bogen, die Grafen Sighard von Burghausen, Adalbert von Bogen, Ra-

*) Die Grenzen des Grafengadener Waldes wurden angegeben: Vom Diesbach, im Burggebiete Saaleck (Pinzgau), nach dem Thalwege der Saale bis zum Dorfe Wals, von da über das Sumpfland, Filzmoos genannt, zum Dorfe Anif, sodann stromaufwärts zum obern Schreinbach (Kuchel gegenüber), von da zum Fahreneck (**Varmenekke**) weiter zur Schwalbe, hinauf zum Göhl und zum Ursprung des Königsbaches; weiter zum Ulmesberg, Bockruck und bis zum See am Faselsberg (**Phasinperch**), und dann durch ein langes Thal zur Fischunkel hinab.

**) Einöde Gerhartsreut bei Obersiegsdorf, unweit Traunstein.

poto von Artenberg (Ortenburg), Arnold von Mürach, Heinrich von Schönburg, Otto von Valley, Cuno von Mögling (ein Enkel der Gräfin Irmengard) bei.

Kurze Zeit nachher (1126), als Berengar den letzten Willen Irmengard's, wie er vor Jahren seiner Gemahlin Adelheid am Sterbebette gelobt, erfüllt hatte, folgte er dieser in die stille Gruft seiner Väter.

Durch Propst Eberweins unermüdliche Ausdauer ward die undurchdringliche Wildniß um das neu errichtete Kloster immer mehr gelichtet, und wurde den frommen Brüdern eine freundlichere Wohnstätte.

Denn bald war der einsame Wald nicht mehr so still und öde; der fromme Sinn der Mönche, die zudem den Ackerbau pflegten, zog nach und nach viele Ansiedler herbei, und so konnte es gelingen, daß schon unter Propst Eberwein die Waldesnacht in den Thälern verschwand, und auf den kaum urbar gemachten Feldern Getreide und selbst Flachs gebaut wurde.

Die Kunst, aus Bein und Holz allerlei zierliche Arbeiten zu schnitzen und zu drehen, hatten Mönche, welche aus dem Kloster Raitenbuch, in der Grafschaft Werdenfels, in deren Gebiet sie jetzt noch, und zwar in Oberammergau betrieben wird, mit nach Berchtesgaden gebracht. Anfangs wurde sie nur im Kloster gepflegt, allmählich aber auch außerhalb desselben verbreitet und ausgeübt.

Auf Lothar folgte im neugebildeten Herzogthume Ostfranken Kaiser Conrad III., aus dem Geschlechte der Ho-

henstaufen. Seine Gemahlin war eine Gräfin von Sulzbach, und so kam es wohl, daß Gebhard II., der Schutzherr Berchtesgadens, der jedoch dem Chorstifte wenig Aufmerksamkeit schenken konnte, den Welfen gegenüber unter Bayerns Adel allein noch dem Kaiser, als erstem Gibellinen, ergeben blieb.

Dieß mag Propst Eberwein besonders bestimmt haben, sich die Gunst des thatkräftigen Erzbischofs Conrad von Salzburg zu verschaffen, was ihm auch gelang.

Auf des Erzbischofs Vermittlung wurde nun am 13. Januar 1141 von Papst Innozenz II. eine Bulle erlassen, welche die damaligen Rechte und Güter des Chorstiftes näher bezeichnet. Es sind darin außer den von Berengar und Gebhard dem Kloster übergebenen Besitzungen jene zu Jettenstätten, Rothofen und Hebing, ferner die Schenkungen Rudolphs von Lungau, Engelmann's, Heinrich's und Bernhard's von Moosen (de Mosa), Wilhelm's von der Hube (Huba) und anderen Nachbarn darin aufgezählt.

Eberwein hatte allmählich die Schwierigkeiten der Gründung des Chorstiftes überwunden. Nachdem er dasselbe dem Erzbischofe von Salzburg noch recht innig empfohlen hatte, schied er (1142) aus diesem Leben. Seine Hülle ruht unter dem eisernen Denkmale vor dem Kreuzaltare im Münster.

In demselben Jahre wurden die Welfen von den vom Kaiser begünstigten Babenbergern aus dem Herzogthume Bayern verdrängt.

§. 4. Hugo I. Heinrich I. (1142 — 1174).

Nach Eberwein's Tod wurde Hugo, Canonicus des Domklosters zu Salzburg, Propst zu Berchtesgaden. Er war ein Mann voll Energie, der auf strenge Klosterzucht viel hielt. Unter ihm versetzten Mißwachs, Ungewitter und Kälte, besonders in den Jahren 1144 und 1146, die Bewohner von Berchtesgaden in furchtbare Noth. Als neuerworbene Güter des Stiftes werden in der Bestättigungsbulle Papst Eugen's III. Frauenhofen an der kleinen Vils, die Schenkungen des Wolf Triglus und seines Bruders Thiemo erwähnt.

Im Jahre 1147 starb Erzbischof Conrad von Salzburg, reich an Verdienst um das Wohl seiner Diözese, zu früh für das Chorstift Berchtesgaden, dem er in letzterer Zeit besondere Aufmerksamkeit zugewendet hatte. Ihm folgte Eberhard I., ein Graf von Hipoltstein und Biburg, welcher früher Domherr zu Bamberg, und dann Abt zu Biburg gewesen, ein frommer Mann und obschon ein Greis von 60 Jahren, rüstig genug, um mit kraftvoller Hand das Steuer des Erzbisthums zu lenken, für welches unter ihm eine hart bedrängte Zeit hereinbrechen sollte. Denn in die Jahre, während welchen er den erzbischöflichen Stuhl zu Salzburg inne hatte, fällt die nach Hadrian's IV. Tod entstandene streitige Papstwahl, welche die bekannte, achtzehn Jahre andauernde Kirchenspaltung verursachte, und namentlich über Salzburg viel Elend brachte, bis es endlich dem greisen Kirchenfürsten Eberhard gelang, die Wahl Alexander's III. durchzusetzen, und

zu Pavia (1162) eine Versöhnung zwischen Papst und Kaiser herbeizuführen.

Wie sein Vorgänger, nahm auch er das neugegründete Kloster in seinen Schutz, konnte jedoch in dieser drangvollen Zeit wenig für dasselbe thun. Desto mehr wendete Propst Hugo dem Chorstifte seine ganze Thätigkeit zu. Während viele Bischöfe und Aebte mit Kaiser Conrad **III.** und Herzog Heinrich **X.** (Jasomirgott) von Bayern nach Aufforderung des Abtes Bernhard von Clairvaux nach Palästina zogen, und mannigfache Niederlagen erlitten, suchte Hugo die immer schwieriger werdende Verwaltung der Güter des Stiftes Berchtesgaden zu ordnen, und die entfernter liegenden gegen nähere zu vertauschen.

Im Jahre 1148 wurde Hugo zum Dompropste zu Salzburg gewählt. Sein Nachfolger in Berchtesgaden wurde Heinrich, aus dem dortigen Chorstifte, welcher die einstimmig auf ihn gefallene Wahl als ein Mann von tiefer Gelehrsamkeit und großer Klugheit zu rechtfertigen wußte. Unter ihm kam im Jahre 1155 die Bischofswiese (**pratum Bisvolfeswisen**), im Rücken des Untersbergers, tauschweise von Salzburg an Berchtesgaden.

Im nächsten Jahre, als Friedrich Barbarossa, welcher nach Conrad's **III.** Tode Deutschlands Kaiserthron bestiegen hatte, von seinem gefahrvollen Zuge nach Italien zurückkehrte, wohin ihn Heinrich der Löwe, seit 1154 Herzog in Bayern, begleitet hatte, erwirkte Propst Heinrich durch des Kaisers Vetter, den Grafen Gebhard von Sulzbach,

einen umfassenden Freiheitsbrief. Durch diesen wurden alle dem Kloster seit seiner Begründung gemachten Schenkungen, insbesondere das Jagd-, Fischerei- und Forstrecht, wie es Hallgraf Engelbert II. von der Lintburg, Irmengard's zweiter Gemahl, und dessen Voreltern *) in Besitz gehabt hatten, und wie es von Berengar dem Kloster zugewiesen worden war, bestätigt; zugleich verlieh Kaiser Friedrich dem Chorstifte das Recht, in dem ihm gehörigen Gebiete auf Metalle und Salz zu bauen. Diese Verleihung geschah zu Würzburg, wo damals Friedrich Barbarossa mit Beatrix von Burgund sein Beilager hielt, und die mächtigsten deutschen Fürsten **) und Grafen, Bischöfe und Aebte um sich versammelt hatte.

So sah Propst Heinrich seinen und seiner Vorgänger sehnlichsten Wunsch, für das Stift das Recht auf Salzbau zu erlangen, erfüllt. Hierauf gründet sich auch Berchtesgadens nachmalige Größe, in deren Folge es die Reichsunmittelbarkeit erlangte.

Kurze Zeit nachher (18. September 1156) erfolgte zu Regensburg die Uebergabe Bayerns an Heinrich den Löwen, wogegen Heinrich Jasomirgott von Babenberg die durch förmlichen Reichsbeschluß zum selbstständigen Herzogthume erhobene österreichische Markgrafschaft erhielt.

---

*) Quod Comes Engelbertus suique parentes longis retro temporibus possederant etc. Salzb. und Bercht. II. 20.

**) Unter ihnen auch des Kaisers Bruder Conrad und Pfalzgraf Otto von Wittelsbach, aus dem bayerischen Geschlechte der Grafen von Scheyern.

Damals war Graf Gebhard II. von Sulzbach zugleich Vogt von Regensburg und Berchtesgaden. Nachdem auf seinen Rath das Chorstift bereits früher zu Regensburg ein Haus erbaut hatte, wurde dasselbe mit seiner Umgebung auf seine Vermittlung durch den Bischof Hartwig II. von Regensburg förmlich an Berchtesgaden verliehen, wogegen Ersteres das Gut Tuzing bei Weilheim erhielt. So war das Stift auch in der damaligen Hauptstadt Bayerns begütert, und wurde diese Uebergabe von Papst Hadrian IV. auch bestätigt. Im Jahre 1159 gab Graf Gebhard von dem Fünftlerbrunnen zu Reichenhall einen Antheil an Berchtesgaden, welches ihm dafür einen Hof zu Kölenthal und die Hälfte von Oberndorf in der Pfalz tauschweise überließ. Dieses war für Berchtesgaden für die damalige Zeit von großer Wichtigkeit; denn obwohl man bereits im dortigen Gebiete Salzbau versucht hatte, so war man doch, weil derselbe bis jetzt erfolglos geblieben, gezwungen, das nöthige Salz aus den Salzlagerstätten von Reichenhall und Hallein zu beziehen.

In die nächsten Jahre fällt die zwiespaltige Papstwahl, in deren Folge besonders über das Erzstift Salzburg Elend hereinbrach. Nach Hadrian's IV. Tode wählten nämlich mehrere Kardinäle Alexander III., die andern Victor III. *), wo-

*) Hadriano postea mortuo, à Cardinalibus, quorum erat Pontificem summum creare, discessio in partes facta; maxima pars prior elegit Rollandum Cancellarium, qui Alexander III. dictus; pauci in Octavianum convenerunt, Victoris adscito nomine Metzger, lib. IV., cap. XV.

durch eine achtzehnjährige Kirchenspaltung hervorgerufen wurde. Dieses veranlaßte den Kaiser, die deutschen Bischöfe und Prälaten nach Pavia zu bescheiden, wo er, Alexander III. von jeher abgeneigt *), die Wahl Victor's durchzusetzen wußte. Erzbischof Eberhard war gleichfalls im Begriffe, sich nach Pavia zu begeben, erkrankte jedoch unweit Vicenza, und sendete an seine Stelle den Propst Heinrich von Berchtesgaden dahin ab, welcher sich nach des Kaisers Wunsch für Viktor III. entschied.

Wohl wußte Friedrich, daß Erzbischof Eberhard Alexander III. begünstige, dennoch bewahrte er aber dem greisen Kirchenfürsten seine Zuneigung auch jetzt noch, was jedoch von Historikern widersprochen wird. Es dürfte jedoch die erstere Annahme aus dem Grunde vielleicht einige Wahrscheinlichkeit für sich haben, daß, nachdem dreimaliger Aufforderung des Kaisers ungeachtet er zu Pavia, Lodi und Cremona nicht erschienen, und erst auf die drohende Ladung nach Verona sich dort eingefunden hatte, ihn Friedrich dennoch wie einen Freund aufnahm, und ihm wegen verweigerter Heerfahrt Nichts entgelten ließ.

Den eifrigen Bemühungen Eberhard's gelang es auch, eine Aussöhnung zwischen Kaiser Friedrich und Alexander III. herbeizuführen, wodurch er sich Letzterem auch nicht wenig

---

*) Imperator, cui pridem Rollandus invisus erat, etiam nunc Alexander non placuit, facilisque in partes Octaviani se flecti passus est. Ibid.

verpflichtete. Diesem Umstande verdankt Salzburg die Erhebung seiner Erzbischöfe zu päpstlichen Legaten in Deutschland. Nach Eberhard's Tode (1164) wurde Conrad, bisher Bischof zu Passau, ein Sohn Leopold des Heiligen, Markgrafen von Oesterreich und Oheim des Kaisers, zum Erzbischof von Salzburg gewählt, allein mit der Bedingung, sich für Papst Alexander **III.** feierlichst zu erklären, was er auch that, und von jetzt an erst nahm Friedrich Barbarossa dem Erzstifte gegenüber eine feindliche Stellung ein, verfuhr mit nachsichtsloser Strenge gegen dasselbe, sprach zuletzt über Salzburg und alle ihm untergeordneten Klöster die Reichsacht aus, und übertrug den Vollzug derselben den bayerischen Pfalzgrafen, den Grafen von Plain und deren Vetter, dem Herzoge Heinrich (von Ortenburg) in Kärnthen.

Ueber Salzburg brachte dies unsägliches Unglück. Denn der Kaiser hatte zur Ausführung seines Racheplanes gerade jene Fürsten ausersehen, welche von jeher dem Erzstifte feindlich gegenüber standen. Mit Feuer und Schwert drangen dieselben mit massenhaftem Gefolge in das Gebiet Salzburgs, plünderten und zerstörten zuletzt noch, was ihre Raublust nicht mitzunehmen vermochte. Noch mehr steigerte sich das Elend, als Erzbischof Conrad den Bannfluch über die Vollstrecker der Reichsacht und ihre Genossen von Glaneck, Saaleck rc. aussprach. Die Verheerungswuth kannte keine Grenzen; Palläste und Hütten zündete die Brandfackel, und der Mordstahl schonte selbst der Wehrlosen nicht. In der Nacht des 5. April 1167 ward auch die erzbischöfliche Residenz Salzburg eingenommen

und in Brand gesteckt. Fünf Kirchen und drei Klöster sanken in Schutt und Asche. Conrad mußte sich nach der Veste Friesach zurückziehen; ein Jahr später bettete ihn Kummer und Gram über das unglückliche Schicksal des Erzbisthums in die Ruhestätte seiner Väter. Er starb im Kloster Admont, seinem Lieblingsaufenthalte, ohne den Trost mit sich nehmen zu können, daß für Salzburg eine bessere Zukunft herannahe.

Zu Friesach in Kärnthen wählte der Clerus und die Stände Salzburgs seinen Nachfolger, den Prämonstratenser-Propst von Mielnitz, Adalbert III., einen Sohn des Königs Ladislaus von Böhmen. Diese eigenmächtige Wahl, ohne alle Rücksicht auf die kaiserliche Gewalt, fachte den Zorn Friedrich's von Neuem an, welcher durch seine Drohungen den Ständen Salzburgs auch den Muth zu fernerem Widerstande nahm. Unerschütterlich aber hielt der Clerus an dem neugewählten Erzbischofe und Papst Alexander III., und des Kaisers Hoftage zu Salzburghofen (1169) und zu Salzburg (1170 und 1172) blieben ohne Erfolg. Nachdem selbst die Entthronung des Königs Ladislaus von Böhmen, und die Absetzung Adalbert's auf dem Reichstage zu Regensburg (1174) die standhafte Gesinnung des Salzburger Clerus nicht zu ändern vermocht hatte, gab derselbe endlich doch nach, um über das hart bedrängte Erzstift nicht noch mehr Unglück hereinzurufen.

In dieser für Salzburg drangsalvollen Zeit lebten die Mönche des Klosters Berchtesgaden in stiller Zurückgezogen-

heit in ihren felsumschlossenen Thälern *), und gewährten vielen Angehörigen des schwer heimgesuchten Erzstiftes eine gastliche Freistätte. Propst Heinrich stand darum auch im Salzburgerlande hoch in Ehren, und seine Wahl auf den erledigten erzbischöflichen Stuhl wurde als ein freudiges Ereigniß allerseits begrüßt. Auch im Sinne Friedrich Barbarossa's hatte diese Wahl stattgefunden **), welcher des langen Haders müde, sich nach endlicher Beilegung des feindseligen Verhältnisses mit dem Erzstifte und dem päpstlichen Stuhle sehnte, und hiezu schien ihm Niemand geeigneter, als Propst Heinrich von Berchtesgaden. Nur der bayerische Clerus war mit der getroffenen Wahl nicht zufrieden, und versuchte in Verbindung mit dem abgesetzten Adalbert, den Papst zu bewegen, die Wahl Heinrich's für ungültig zu erklären.

Bald darauf kamen Kaiser Friedrich und Papst Alexander III. in Venedig zusammen (1177), und an Stelle des seitherigen feindlichen Verhältnisses trat persönliche Zuneigung und gegenseitige Achtung. Sie kamen nun, um beide Parteien zu beruhigen, dahin überein, den erzbischöflichen Stuhl als erledigt zu betrachten, worauf sich auch Adalbert und Heinrich, dem Willen des Papstes fügend, Ersterer auf seine

---

*) Nur seine auswärtigen Besitzungen, besonders zu Reichenhall, welches 1171 eingeäschert wurde, theilten mit Salzburg das Schicksal dieser unheilvollen Zeiten.

**) Deposito sic Adalberto, successorem Imperator nominavit Henricum, Praepositum Berchtolsgadensem, virum tantâ sede dignum. Hist. Sal. IV. 18.

Propstei Mielnitz, Letzterer nach Berchtesgaden zurückbegaben. Cardinal-Erzbischof Conrad von Wittelsbach wurde Erzbischof von Salzburg und zu Friesach, da Salzburg durch die Einfälle der Kaiserlichen in Schutt und Asche lag, von den Prälaten und Ministerialen des Erzstiftes feierlich begrüßt. Sein Empfang würde ein freudigerer gewesen seyn, denn mit ihm hoffte man auf Wiederkehr der Ruhe und Ordnung, wenn man den Verlust seines geliebten Vorgängers Heinrich hätte verschmerzen können. Erzbischof Conrad III. wußte die Anhänglichkeit Salzburgs an seinen früheren Kirchenfürsten zu ehren. Er empfahl denselben bald nachher auf den erledigten Bischofssitz zu Brixen, und vollzog selbst auf seiner Rückreise von Turin, wo er vom Kaiser die Bestätigungsurkunde über die Regalien des Erzstiftes erhalten hatte, zu Arles, der Hauptstadt Burgunds, dessen Weihe.

§. 5. 1174—1303.

Heinrich's Nachfolger war Dietrich (1174 — 1178), welcher aus dem Chorstifte selbst hervorging. Die fortgesetzten Salzbauversuche lohnten bald mit günstigem Erfolge; am Tuval, Berchtesgadener Antheil des Dürrenberges, und an den nordwestlichen Vorbergen des Göhl waren bereits reichhaltige Salzlagerstätten aufgefunden worden, in dessen Folge die Pfannstätten zu Schellenberg, die ältesten im Berchtesgadener Lande, errichtet wurden. Unter diesem Propste kamen einige Güter zu Ginning im Rotthal im Tausche gegen

die Hofmarken in Roßbach und Osterndorf vom Kloster Reichersberg an Berchtesgaden.

Nach Dietrich's Tode gelangte Friedrich I., gleichfalls aus dem Stifte, zur propsteilichen Würde, welche er zehn Jahre lang (1178 — 1188) bekleidete. In dieser Zeit erhob sich Salzburg wieder allmählich aus seinem Schutte, und nicht wenig trugen gerade die ehemaligen Vollstrecker der Reichsacht, insbesondere die Grafen Luitpold und Heinrich von Playn dazu bei. Papst Alexander, welcher sich dem Erzbischofe Conrad von Salzburg verpflichtet fühlte, ernannte diesen bei seiner Anwesenheit auf der Kirchenversammlung im Lateran zu Rom zum apostolischen Legaten in der ganzen norischen Provinz.

Seit der großen Schlacht bei Legnano (1176), welche den Sieg der italienischen Städte und des Papstes über den Kaiser entschied, an deren unglücklichen Ausgang vorzugsweise die Abtrünnigkeit Heinrich's des Löwen Schuld gewesen, nährte Friedrich einen bittern Groll gegen den Bayernherzog. Als nun von allen Seiten schwere Klagen gegen diesen erhoben wurden, da lud ihn der Kaiser dreimal zur Verantwortung, und erklärte ihn, nachdem er nicht erschienen, in einer vierten Reichsversammlung in die Reichsacht, und seiner Herzogthümer Bayern und Sachsen verlustig, so daß ihm nur die braunschweigischen Lande blieben. Bayern erhielt (1183) Otto VI., Pfalzgraf von Wittelsbach *), von wel-

*) Aus dem alten bayerischen Geschlechte der Grafen von Scheyern.

cher Zeit an das Haus Wittelsbach in Bayern ununterbrochen regierte.

In diesem Jahre wurde durch Erzbischof Christian's Tod der erzbischöfliche Stuhl von Mainz erledigt, worauf Friedrich Barbarossa den Erzbischof Conrad von Salzburg dahin zurückführte, und den abgesetzten Adalbert III. wieder einsetzte.

Im Jahre 1184 starb Gebhard III. von Sulzbach, und mit ihm erlosch das Geschlecht, dem das Kloster Berchtesgaden seine Begründung und sein rasches Aufblühen verdankt. Lange Jahre war dasselbe sein mächtiger Schutzherr und Fürsprecher bei dem mit ihm verwandten Kaiserhause gewesen.

Auf Propst Friedrich I. von Berchtesgaden folgte Bernhard I. (1188 — 1201) aus der Familie der Schönstätten am Inn, ein bereits hochbejahrter Mann, welcher wegen seiner Frömmigkeit und tiefen Gelehrsamkeit weithin bekannt war. Zwei Jahre nachher (1190) endete Friedrich Barbarossa bei Seleucia in Syrien, wo er auf einem Kreuzzuge begriffen in den Fluthen des Seleph sein Grab fand. Kaum war die Kunde von seinem Tode nach Deutschland gedrungen, da zeigte sich auch schon die lang genährte, verborgene Eifersucht der Salzarbeiter von Hallein und Reichenhall, welche nun in das Gebiet von Grafengaden eindrangen, um die Salzwerke am

---

Erst der Vater des Pfalzgrafen Otto VI. hatte das Stammschloß Scheyern in ein Kloster umgewandelt und seinen gräflichen Sitz nach Wittelsbach verlegt.

Tuval zu zerstören, was sie bei Kaiser Friedrich's Lebzeiten, weil derselbe Berchtesgaden in seinen besondern Schutz genommen, nicht gewagt hatten. Allein Kaiser Heinrich VI. wendete dem bedrängten Chorstifte, wie sein Vater Friedrich I., seine volle Sorgfalt zu, ertheilte demselben umfassende Schutz- und Freiheitsbriefe, besonders hinsichtlich des Salz- und Erzbaues, und bedrohte Alle, welche es wagen würden, Berchtesgaden zu beunruhigen und dessen Rechte zu schmälern, mit seiner kaiserlichen Ungnade. Seitdem hob sich unter solch' mächtigem Schutze der Bergbau des Stiftes immer mehr, und begründete für die Ansiedler Berchtesgadens, welchen der Ackerbau, die Mühen der Bebauung bei der bergigen Lage des Landes wenig lohnte, für alle kommenden Jahrhunderte einen bleibenden Erwerbszweig.

Erzbischof Adalbert, den man bei seinem Wiederantritte der erzbischöflichen Würde Salzburg's als früheren Landesherrn freudig empfangen hatte, rief bald eine allgemeine Abneigung gegen sich dadurch hervor, daß er im Jahre 1186 zu Gunsten seines Bruders Friedrich, Herzogs von Böhmen, einen Kriegszug unternahm, welcher dem ohnedies schwer bedrängten Erzstifte großen Aufwand verursachte.

Wenige Jahre nachher (1192) kam über ganz Bayern durch die Fehde zwischen dem Grafen Adalbert von Bogen und dem Grafen Heinrich Rapoto von Ortenburg viel Unglück. Kaum hatte nämlich Ludwig I. der Kehlheimer, Sohn Herzog Otto's von Wittelsbach, welcher viel zu früh für Bayern (1183) gestorben war, die Regierung angetreten

(1192), welche nach seines erlauchten Vaters Tode, weil er damals erst neun Jahre alt war, seine Mutter Agnes und seine drei Oheime verwaltet hatten, da erhoben sich zwischen den Grafen von Bogen und Ortenburg Streitigkeiten über Grenzen und Jagdrecht. Ludwig versuchte diese beizulegen, berief eine Versammlung nach Laufen, jedoch ohne Erfolg. Adalbert von Bogen und seine Verbündeten, Ottokar von Böhmen, Leopold von Oesterreich, Berthold von Andechs griffen vereint die Ortenburger an, Ludwig selbst, welcher den Letzteren zu Hilfe eilte, wurde geschlagen, und Bayern furchtbar verwüstet, bis endlich Kaiser Heinrich VI. auf einem Reichstage zu Regensburg den Grafen Adalbert von Bogen in die Reichsacht erklärte. Auch Salzburg wurde in diesen zehnjährigen Krieg verwickelt, Berchtesgaden aber blieb von der Zerstörungswuth verschont. Dasselbe erhielt von Kaiser Heinrich einen umfassenden Schutzbrief, worin die Verleihung der beiden Salzwerke am Goldenbach und zwischen Tuval und Rif *) bestätigt wurden.

Erzbischof Adalbert von Salzburg war der Erbitterung ungeachtet, welche im Lande gegen ihn herrschte, nicht bedacht, sich die frühere Anhänglichkeit des Erzstiftes wieder zu erwerben. Dieselbe ward zum Aufruhr gesteigert, als er Reichenhall, welches dem Erzstifte seit langen Jahren den schul-

*) Intra terminos foresti in loco, qui dicitur Goldenpah; itemque salinam intra Tuval et locum, qui dicitur Rive et omnia intra terminos foresti.

digen Salzzehnt verweigerte, mit Feuer und Schwert zum Gehorsam zurückführen zu können versuchte, und es zuletzt (1196) sogar in Brand stecken ließ. Hiedurch erlitt auch Berchtesgaden an seinem Eigenthume in Reichenhall großen Schaden. Nur das Kloster St. Zeno blieb verschont. Nächst Golling ward Adalbert (1198) von seinen eigenen Dienstmännern überfallen und auf Schloß Werfen gefangen gehalten. Nachdem er wieder freigelassen worden war, suchte er sein Unrecht wieder gut zu machen und war besonders darauf bedacht, sein Erzstift des kaiserlichen Schutzes zu versichern, weßhalb er auch nach Heinrich **VI.** Tode (1197) bei der streitigen Kaiserwahl Partei für Philipp **II.** ergriff. Die Klöster und Stifte seiner Diözese suchte er durch Freigebigkeit zu gewinnen, und berief insbesondere zur besseren Gestaltung der Verhältnisse des Domkapitels und Stiftes Berchtesgaden eine Versammlung *) der Geistlichen und Ministerialen Salzburgs, worin bestimmt wurde, daß die Salzwerke am Tuval vom Pabensteine bis an die Grafengadener Grenzen zwischen dem Erzstifte, dem Domkapitel und Stifte Berchtesgaden gleichmäßig getheilt werden sollten. Am 7. April 1200 starb Adalbert, nachdem Salzburg kurz vor seinem Tode durch einen schrecklichen Brand eingeäschert worden war.

---

*) Von Berchtesgaden waren zugegen Propst Bernhard, Dekan Ulrich und die Kanoniker Friedrich, Gottfried und Marquard. — In diesem Jahre ward Berchtesgaden durch ein heftiges Erdbeben erschüttert.

Eberhard II. von Regensberg (bei Zürich), ehemals Bischof von Brixen, folgte ihm in der erzbischöflichen Würde. Dompropst Berthold wurde um das Pallium nach Rom gesendet, starb jedoch auf der Rückreise zu St. Andrä in Kärnthen (1201), worauf Propst Bernhard von Berchtesgaden an seine Stelle berufen wurde, der jedoch noch vor seinem Tode (1204) dieser Würde entsagte.

Bernhard's Nachfolger (1201) in Berchtesgaden war Gerhard, welcher aus einem andern Chorstifte nach Berchtesgaden kam, dasselbe aber in dem nämlichen Jahre wieder verließ.

Hierauf wurde Hugo II. (1201 — 1210), Chorherr von Berchtesgaden, zum Propste gewählt. Unter ihm erhielt das Stift von Herzog Leopold von Oesterreich und Steier einen Freibrief zur maut- und zollfreien Ausfuhr. Auch Kaiser Philipp, Heinrich VI. Bruder, verlieh ihm am 10. März 1204 zu Würzburg einen ausgedehnten Schutzbrief.

Die oben erwähnte Theilung der Salzwerke am Tuval veranlaßte zwischen dem Domkapitel zu Salzburg und dem Stifte Berchtesgaden fortwährende Streitigkeiten, da sich Ersteres mit der Theilung Adalbert's nicht zufrieden gab. Abgeordnete wurden nach Rom gesendet, und die Beilegung des Streites vom Papste dem Cardinal Guido von Präneste übertragen welcher (1207) *) zu Gunsten Berchtesgadens entschied.

In der Bulle Papst Innocenz's III. werden als neue

*) Lunig speccileg. eccl.

Erwerbungen genannt: Weidenbach (Widenpah an der Isen), Hassenheim (in orientali plaga, Niederbayern), Frauenhofen (Fronchoven), Hallerdorf, Geisling (Giselingen), Nußdorf, Rubelsdorf, Mauerheim (Morheim), und das Patronatsrecht über die Kirchen St. Georgen, Tetenloh, Ornau (Arnove), Jettenstätten, Bodenkirchen.

Auch Kaiser Otto III., welcher nach Kaiser Philipp's Ermordung durch Otto von Wittelsbach kurze Zeit den deutschen Kaiserthron bestiegen, ließ zu Worms (1208) einen Schutzbrief für Berchtesgaden ausfertigen.

Nach Propst Hugo's II. Tode wurde Conrad I. (1210 — 1211) Propst zu Berchtesgaden, der jedoch bald seiner Würde entsagte, worauf Friedrich II. (1211 — 1217), aus der bayerischen Familie der Ellinger oder Eglinger, aus dem Stifte selbst gewählt wurde.

Derselbe kam mit Erzbischof Eberhard von Salzburg bezüglich des Holzes, welches die Pfannen des Erzstiftes aus den weitausgedehnten Berchtesgadener Forsten bezogen, dahin überein, daß dasselbe nur das zum Salzsieden nöthige Holz zu beiden Seiten der Albe, an deren rechtem Ufer die Pfannstätten des Tuval lagen, fällen, und auf den Bächen bis zum Fluße triften dürfe, und zwar von Schellenberg abwärts bis zu den Pfannen, wogegen das Domkapitel jährlich zwei Goldstücke, der Erzbischof aber ein Talent Salzburger Münze entrichten sollten. In dieser Zeit erhielt Berchtesgaden durch eine Schenkung des Grafen Luitpold von Playn auch das Forstrecht Niederheim am Heuberge im Pinzgau, womit seither

die Brüder Ortolf und Düring von Steflingen belehnt gewesen, zu Gunsten des Klosters Berchtesgaden aber darauf verzichtet hatten.

Als im Jahre 1213 Propst Pabo, vom Kloster St. Zeno bei Hall, durch einen Sturz in die Gasteiner-Achen um's Leben kam, wurde Heinrich, Kanonikus und seither Kellermeister zu St. Peter in Berchtesgaden, an seine Stelle berufen, die er aber bald wieder verließ, und nach Berchtesgaden zurückkehrte. Als nun einige Jahre nachher (1217) Propst Friedrich auf einem Kreuzzuge bei Damiette im Nilflusse ertrank, folgte ihm Heinrich II. (1217 — 1231) als Propst von Berchtesgaden. Unter ihm überließ Graf Conrad von Playn als frommes Vermächtniß nach letztem Wunsch des Herrand von Wildon (**Wildonia**) sein Gut St. Georgen mit fünf Höfen an Berchtesgaden.

Durch den Reichthum seiner Salzlagerstätten und die Schenkungen an nahe und ferne gelegenen Besitzungen war das Chorstift bereits zu Ansehen und Selbstständigkeit gelangt, so daß es sich zufolge eines Vergleiches mit dem frommen Erzbischofe Eberhard, welcher Berchtesgaden von jeher begünstigte, der Oberherrlichkeit und Vormundschaft Salzburgs begab. Damals war das Erzstift an seinen Antheilen an den reichen Salzquellen zu Hall (daher Reichenhall) schon vielfach beeinträchtigt worden, und so kamen die Salzwerke am Mühlbach zu Hallein und am Tuval immer mehr in Aufschwung, so daß Salzburg bald von den dortigen Pfannstätten den nöthigen Bedarf erhielt, und überdies Bayern, wie auch noch jetzt, einen großen Theil seines Salzes von Hallein bezog.

Im Jahre 1225 wurden von Erzbischof Eberhard dem Chorstifte die Abgaben für seinen Hof in Salzburg für immer erlassen.

Mit Graf Friedrich von Peilstein war unterdessen das Geschlecht Peilstein ausgestorben, und mit Luitpold von Playen, dem bekannten Vollstrecker der Reichsacht an Salzburg, welcher (1218) auf dem Heimwege von einem Kreuzzuge zu Tarvis in Kärnthen gestorben war, und in dem von ihm gestifteten Kloster Högelwörth begraben wurde, ein Zweig der Familie Playn erloschen. Ueber die anheimgefallenen Afterlehen des Reiches (durch Bayern und Salzburg) geriethen nun Bayern und das Erzbisthum Salzburg in Streit, welcher durch Vermittlung des Bischofes Conrad von Regensburg dahin beigelegt wurde, daß die Rechte zu Reichenhall zwischen beiden getheilt wurden, dem Herzoge von Bayern aber das Landgericht bis an den Steinbach hinter Melleck verblieb. Zufolge eines späteren im Jahre 1228 abgeschlossenen Vergleiches kam die vormals Playn'sche Grafschaft Mittersill, so wie die Peilstein'schen Gebiete Rauris, Gastein, Großarl im heutigen Pongau an Salzburg, so daß nun Berchtesgaden nordwestlich von Bayern, südwestlich vom Erzstifte Salzburg begrenzt war.

Im März 1229 kam der Hof zu Aigen oberhalb Niederheim, welcher der im Pinzgaue reich begüterten Familie von Velben gehörte, an Berchtesgaden, und wurde Urkunde hierüber zu Tachsenbach ausgefertigt. Schon früher war derselbe zwar käuflich von Ulrich von Velben an Berchtesgaden abgetreten worden, allein dieser hatte die Vogtei darüber noch

angesprochen, verzichtete nun aber auf Erzbischof Eberhard's Vermittlung darauf, und begab sich aller seiner Rechte *).

Friedrich III. (1231 — 1239), ein Graf von Ortenburg, welcher bereits früher Propst zu Kloster Reichersberg gewesen war, wurde Heinrich's II. Nachfolger; seine Mutter Mechtild soll eine Tochter des Bayernherzogs, Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach gewesen seyn, und sein Vater Graf Rapoto von Ortenburg, welcher dem Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach, nachdem dieser den Kaiser Philipp zu Bamberg getödtet, von dessen Nachfolger Otto IV. geächtet, und von Philipp's Erbmarschal von Callendin bei Abbach ermordet worden war, die Pfalzgrafenwürde erhalten hatte.

Auch Kaiser Friedrich II., dessen thatenreicher Regierung das Geschlecht der Hohenstaufen den größten Ruhm verdankt, den ihm die Weltgeschichte bewahrt, schenkte dem Chorstifte Berchtesgaden seine volle Aufmerksamkeit, und verlieh demselben kurz zuvor (1236), als er gegen die Mailänder zu Felde zog und den großen Sieg bei Corte nuova erfocht, einen ausführlichen Schutzbrief. Diesen fertigte Bischof Siegfried zu Regensburg aus, welcher im darauffolgenden Jahre einen lehnbaren Hausplatz am Hofe der Berchtesgadener zu Regensburg dem Chorstifte eigenthümlich überließ.

Nach Friedrich's III. Tode wurde Bernhard II. (Wernherus) (1239 — 1252), seither Chorherr zu Berchtesgaden, zum Propste gewählt. Spurlos gingen an dem stillen Alpländ-

*) Salzb. u. Bercht. II. 44.

chen die Wirren damaliger Zeit vorüber, welche der Zwiespalt zwischen Papst und Kaiser hervorgerufen; mehr aber litt darunter wieder das Erzstift Salzburg, dessen bedeutende Stellung es auch in diesen unseligen Streit verwickelte. Zum Glück wußte der kluge und friedliebende Erzbischof Eberhard die immer wiederkehrenden Gefahren, welche dem Erzstifte drohten, größtentheils abzuwenden, aber auch groß war die Anhänglichkeit an ihn im weiten Salzburger Lande, größer aber noch die allgemeine Trauer, als er im Jahre 1246 mit Tod abging; auch Berchtesgaden verlor an ihm einen besorgten Schutzherrn. Ein Prinz Philipp von Sponheim-Ortenburg, Sohn Herzogs Bernhard von Kärnthen, welcher bisher Propst des Stiftes Wissherad zu Prag gewesen, kam nun durch einstimmige Wahl auf den erzbischöflichen Stuhl zu Salzburg.

In Berchtesgaden folgte auf Propst Bernhard II. (1252) Conrad II., welcher jedoch wenige Monate darauf starb. Er war früher Kellermeister im Stifte Berchtesgaden, sodann in dem von dem Grafen Conrad von Wasserburg im J. 1235 gestifteten Kloster Altenhohenau gewesen, und von da bereits in hohem Alter zum Propst von Berchtesgaden berufen worden. Unter Propst Conrad II. kam zwischen dem Stifte und den Brüdern Otto und Cuno von Gutrath, welche an der Ostseite Berchtesgadens begütert waren, ein Vertrag zu Stande, wornach dem Stifte die freie Salzdurchfuhr durch ihr Gebiet gestattet wurde, was bei dem immer mehr wachsenden Salzreichthume Berchtesgadens von großer Wichtigkeit war.

Kaiser Friedrich II. war damals bereits gestorben, und

sein edler Sohn Conrad IV. hatte, vom Bannfluch des Papstes Innocenz IV. begrüßt, den deutschen Kaiserthron bestiegen. Ihm gegenüber bewarb sich um die deutsche Krone Wilhelm von Holland, von den meisten deutschen Städten anerkannt; dieser fiel jedoch bald (1256) im Kriege wider die Friesen.

Nach Propst Conrad's II. Tode wurde Heinrich III. (1252 — 1257) aus dem Stifte selbst gewählt, zu einer Zeit, als eben ein strenger Winter herannahte, dem viele Menschen und Thiere erlagen.

Zu Anfang des Jahres 1254 erhielt Heinrich durch eine zu Neapel ausgefertigte Bulle Papst Alexander's IV. für sich und seine Nachfolger Inful, Ring und Sandalien; das Stift wurde zugleich von nun an dem päpstlichen Stuhle unmittelbar unterworfen *). In demselben Jahre kam auch durch eine Schenkung des Grafen Conrad von Playn das Gut Strobol bei Lofer an Berchtesgaden, und wurde darüber von dem Grafen, welcher mit vielen seiner Ministerialen zu der feierlichen Uebergabe des Gutes nach Berchtesgaden gekommen war, Urkunde ausgestellt.

Im Salzburger Lande ging es indessen nicht so ruhig zu, wie in den friedlichen Thälern Berchtesgadens. Erzbischof Philipp's Pläne waren nämlich darauf gerichtet, das Herzogthum Steiermark mit dem Erzstifte zu vereinigen; König Ottokar von Böhmen und König Bela von Ungarn stellten

*) Lunig p. 20.

sich aber ihm in der Ausführung dieses Vorhabens entgegen, und diesen schloßen sich auch die Grafen **Albert** von **Tirol** und **Mainhard** von **Görz** an. Die erzbischöflichen Söldner erfochten jedoch glänzende Siege über die Verbündeten, und verheerten Steiermark auf eine furchtbare Weise. Dadurch stieg allerdings des Erzstiftes Ansehen, allein weniger die Liebe der Salzburger zu ihrem Erzbischofe, dessen kriegerischer Sinn das Land viel kostete, ohne ihm besondere Vortheile zu erringen. Als er das Erzstift nun auch in den Krieg zwischen Ottokar und Bela verwickelte, und denselben absichtlich in die Länge zu ziehen suchte, da ward die Volksstimmung immer erbitterter; die Willkür, womit er die ihm anvertraute Macht ungestört dennoch handhabte, und die Weigerung, sich nach dem Wunsche seiner Unterthanen endlich einmal weihen zu lassen, veranlaßten seine Absetzung. Durch eine Bulle Papst Alexander's IV. *) wurde der erzbischöfliche Sitz für erledigt erklärt, und **Ulrich** von **Seckau** (1256) zum Erzbischofe gewählt.

Propst Heinrich starb im Jahre 1257, und das Stift

---

*) Ultra octo annos Philippus in Sede Salisburgensi steterat magis, quàm sederat, externis multùm intentus bellis; cum ab Alexandro IV. Pontifice decretum prodijt, ut omne Ecclesiarum Antistites, qui nondum erant, sacris se initiari curarent, aliàs dignitate privandi. Ad Philippum id singulariter pertinebat, qui nondum Sacerdotium susceperat; nec, quantum vis monitus, persuaderi poterat. Hist. Salisb. cap. XIV. pag. 421.

wählte aus seiner Mitte Conrad III. von Medling (1257 — 1283). Derselbe war ein kluger und einsichtsvoller, aber nicht minder strenger Mann, welcher auf Klosterzucht und Ordnung viel hielt, was besonders zu damaliger Zeit bei dem immer mehr zunehmenden Verfalle der Klöster Noth that. Am 4. Mai 1258 kam zwischen Cuno und Otto von Gutrath und dem Stifte Berchtesgaden eine Uebereinkunft hinsichtlich des Blutbannes zu Stande, welchen Letzteres bis jetzt noch nicht hatte. Von nun aber konnten die Herren von Berchtesgaden über einen Verbrecher frei schalten, ihn zum Tode verurtheilen oder in Freiheit setzen.

Zwei Jahre später erlagen unweit Burg Staatz (castrum Steutz) im Kampfe gegen die unter König Ottokar in Oesterreich einfallenden Böhmen die Grafen Conrad von Playn und Otto von Hardeckke der Uebermacht ihrer Feinde. Ohne Nachkommenschaft erlosch mit ihnen das Geschlecht der Grafen von Playn, und Berchtesgaden verlor an ihnen seine besorgten Schutzherrn. Die Kapelle St. Johann und Paul hinter dem Königssee am Fuße des Watzmanns, welche für die älteste Kapelle in dieser Gegend gehalten wird, soll der Sage nach das Andenken des letzten Tages der Grafen von Playn bewahren.

Unter Conrad III. kam auch ein Hof zu Wihenatten, welchen das Stift Wettenhausen (1263) verkaufte, an Berchtesgaden, und wurde zum Abschlusse des Kaufes der Chorherr Leupold nach Schwaben abgesendet.

Reich ist die Geschichte Berchtesgadens in dieser Zeit an unglücklichen Ereignissen, und unsäglich litt das Chorstift in

den nächstkommenden Jahren durch den Zug des Bischofs Bruno von Olmütz, welcher als König Ottokar's Landeshauptmann in Steiermark einfiel, und über Salzburg bis Reichenhall vordrang, welches geplündert und niedergebrannt wurde. Die auswärtigen Besitzungen Berchtesgadens erfuhren damals viel Unglück und Bedrängniß, und nicht ganz unwahrscheinlich klingt die Sage, daß auch Berchtesgaden von diesen plündernden Horden großen Theils eingeäschert worden sey. Im Pinzgaue schützte auf Bitten des Propstes Conrad von Berchtesgaden Otto von Walchen die dem Chorstifte eigenthümliche Herrschaft Niederheim gegen die Uebergriffe der Herren von Goldeck und Ramseiden. Zu den unglücklichen Ereignissen damaliger Zeit kam noch die furchtbare Ueberschwemmung von 1269 und darauf die Unfruchtbarkeit der nächstkommenden Jahre, und in deren Gefolge Hungersnoth.

Unterdessen war in Nähe der reichen Salzwerke am Mühlbache die Stadt Hallein entstanden, von wo viel Salz zu Wasser und Land ausgeführt wurde. Im Berchtesgadener Gebiete waren es die Gruben am Goldenbach bei Schellenberg, welche sich immer ergiebiger zeigten, während jene am Tuval wegen minderer Ausbeute weniger betrieben wurden.

In diese Zeit (1271) fällt der erste Vertrag zwischen dem Kapitel zu Berchtesgaden und dem Domkapitel zu Salzburg, wornach es Letzterem gestattet seyn sollte, auf Berchtesgadner Gebiete auf Salz zu bauen. Nach diesem Vertrage wurde dem Domkapitel der Grubenbau auf dem Gute Gschröf erlaubt, das Domkapitel sollte jedoch verpflichtet seyn, nur Berchtesgadener

Leute daselbst zu beschäftigen und einen Berchtesgadener zum Bergmeister zu nehmen. Zugleich machte sich das Domkapitel verbindlich, den Bauern von Gschröf zu entschädigen, und an die Propstei Berchtesgaden von einer Pfanne jede Woche ein halbes Pfund Pfennige zu zahlen; sollte jedoch die Soole von diesem Berge mehrere Pfannen versehen, so müsse das Domkapitel von jeder Pfanne zu sechs Suden wöchentlich ein Pfund Pfennige entrichten.

Damals wurde Berchtesgaden und auch das Erzbisthum Salzburg durch gewaltsame Aneignung und Plünderung der Kirchengüter sehr beeinträchtigt, und zwar Ersteres besonders durch den Raubritter Heinrich von Bergheim. Erzbischof Friedrich II. von Salzburg nahm ihn daher gefangen, warf ihn in Ketten, und ließ ihn erst dann wieder frei, als seine Verwandten zum Schadenersatze und Sicherheit für etwaige Störung innerhalb der nächstkommenden acht Jahre ihre Güter verpfändeten.

Im Jahre 1275 wurde auch der Streit, welcher zwischen dem Herzoge von Bayern und Erzbischofe zu Salzburg über die Besitzungen der Grafen von Playn entstanden war, beigelegt, und Salzburg behielt zufolge des zu Burghausen abgeschlossenen Vergleiches seine Salzantheile zu Reichenhall mit Besitzungen daselbst und im Chiem- und Isengaue. Drei Jahre nachher erhielt das Erzstift von Kaiser Rudolph von Habsburg, welcher im April 1272 zum deutschen Kaiser gewählt worden war, wohl nur zum Lohne seiner Anhänglichkeit an den neugewählten Kaiser die vollkommene Landeshoheit.

Zu Judenburg erneuerte derselbe am 13. Oktober 1278 den von früheren Kaisern dem Stifte Berchtesgaden bereits verliehenen Schutzbrief, und bestättigte seine Freiheiten in Oesterreich.

Noch war die Hungersnoth des Jahres 1269 nicht vergessen, da brachte Mißwachs im Jahre 1280 eine größere, und dem durch seine eisige Kälte denkwürdigen Winter von 1282 folgte eine dritte, welche die früheren noch an Härte überbot und das Land in schreckliche Noth versetzte. Damals ward zwar allerdings der Ackerbau im Gebiete Berchtesgadens, welches bereits nahe an 4000 Menschen bewohnten, schon eifrig gepflegt, und in Thälern und Schluchten, ja selbst auf den Berghöhen Getreidebau versucht, allein ergiebige Jahre deckten kaum den Bedarf, viel weniger Mißjahre, welche selbst aus getreidereichen Gegenden die Hungersnoth nicht verbannen konnten. Um so fühlbarer war das Unglück jener Zeit in Berchtesgaden, wo sich zu der geringen Ergiebigkeit des Bodens auch noch die Dürftigkeit seiner Bewohner gesellte.

Im darauffolgenden Jahre starb Propst Conrad, und nahm vielfache Verdienste um Aufrechterhaltung der klösterlichen Zucht und Linderung der letztvergangenen Nothjahre mit in's Grab.

Johannes, aus dem alten Geschlechte der Sachs zu Sachsenau, welcher bisher Chorherr im Stifte gewesen, wurde nun Propst von Berchtesgaden. Die bereits früher durch Verleihung einiger Regalien durch Kaiser Friedrich Barbarossa begründete Reichsunmittelbarkeit des Stiftes, welche schon durch Kaiser Heinrich's VI. Verleihung der weltlichen Gerichtsbarkeit an dasselbe (1194) eine neue Gestaltung er-

halten hatte, wurde unter diesem Propste durch Kaiser Adolph's von Nassau Uebergabe des Blutbannes (1294) vollendet.

In dieser Zeit waren Berchtesgaden und Schellenberg *) schon als zahlreich bewohnte Marktflecken bekannt, welche bürgerliche Freiheiten genossen, und auch bereits damals bildete, wie noch heutigen Tages der Bergbau und die Schnitzkunst Haupterwerbszweige ihrer Bewohner. Jagd und Fischerei gewährte in den bergumschlossenen Thälern eine ergiebige Ausbeute, und die Viehzucht begünstigte das reichliche Futter der Alpen. Der Salzbau blieb aber immer der Hauptnahrungszweig, und besonders blühte derselbe am Goldenbach, während jener am Tuval immer weniger betrieben wurde **).

Im Jahre 1284 ging Erzbischof Friedrich von Salzburg zu Friesach mit Tod ab, und Rudolph, aus dem schwäbischen Geschlechte von Hoheneck, Kaiser Rudolph's bisheriger Vicekanzler, wurde durch einhellige Wahl des Domkapitels Erzbischof von Salzburg. Bald darauf wurde er mit Herzog

---

*) Hier hatte das Geschlecht der Herren von Schellenberg (Schellenperch) seinen Sitz, und zwar auf dem Schellenberger Hofe (jetzt Friedensberg). Ein Mainhard von Schellenberg wird schon erwähnt, als Heinrich von Rutzenlachen, Siedherr zu Reichenhall, welcher mit Berchtesgaden schon lange im Streite befangen war und dem Chorstifte viel Nachtheil zugefügt hatte, am 25. Januar 1278 Ruhe und Frieden gelobte.

*) Um das Jahr 1300 war das Salzwerk am Tuval von beiden Seiten aufgehoben. Ritter J. E. v. Koch-Sternfeld's: „die deutschen Salzwerke," 1836.

Heinrich von Bayern in Krieg verwickelt, welcher erst auf dem Reichstage zu Augsburg (1286) beigelegt wurde. Zufolge dieses Vergleiches mußte Salzburg auch auf den neuen Weg durch Berchtesgaden, welcher seit etwa vierzig Jahren zur Salzausfuhr nach dem Pinzgaue diente, verzichten.

Nach Kaiser Rudolph's Tode wurde Adolph von Nassau zum deutschen Kaiser gewählt. Zu Borna in Sachsen bestätigte derselbe am 11. Dezember 1294 in Gegenwart des Erzbischofes Erich von Magdeburg und der Bischöfe von Bamberg, Konstanz, Merseburg ꝛc. die bereits von früheren Kaisern dem Stifte Berchtesgaden verliehenen Freiheiten, und erlaubte dem Propste, sich nebst den bischöflichen Insignien auch des bischöflichen Stuhles (sede pontificali) zu bedienen; zugleich gestattete er demselben, wie bereits erwähnt, die Ausübung des Blutgerichtes durch seine Beamten über des Stiftes Güter und Unterthanen, über die ihm bereits die Civilgerichtsbarkeit zustand.

Am Ende dieses Jahrhunderts sehen wir die gefürstete Propstei Berchtesgaden schon reich begütert. Sie besaß außer dem Gebiete Berchtesgaden mit den Herrschaften um Gretig, Reichenhall, im Gebirge und am Schönberge, Besitzungen in Unterösterreich zu beiden Seiten der Donau, in Niederbayern an der Vils, Rot und Isen, in Franken zerstreute Güter bis an die Grenze von Baireuth, und Häuser in München, Regensburg, Salzburg, Linz und Wien.

Das Vermögen des Chorstiftes erscheint unter Johannes zuerst in das des Propsten und Kapitels geschieden. Derselbe

überließ nämlich dem Kapitel zur Bestreitung seiner kleineren Bedürfnisse den Hof zu Grintdorf in Oesterreich und ein Haus zu Linz. Als die weite Entfernung dieser Güter die Erhebung der Renten sehr erschwerte, so übergab Johannes im Jahre 1296, in welchem abermals Bayern durch große Hungersnoth schwer heimgesucht wurde, dem Kapitel dafür die Güter zu Tiesbach, Weisbach, Pürzelbach, Strobol, und eines zu Unken.

Propst Johannes, welcher 1303 die propsteiliche Würde niederlegte, wurde später Bischof zu Brixen, wo er drei Jahre nachher starb.

In dieser Zeit war bereits die Gegend in der Ramsau und am Hintersee bewohnt. Die Salzausfuhr nach dem Pinzgaue mag die nächste Veranlassung zu dieser neuen Ansiedlung gewesen seyn.

Die Erbauung des Chores am Münster wird dem Propste Johannes zugeschrieben, während der Erbauer des Münsters selbst, welcher als ein Baudenkmal älterer Zeit (der letzten Hälfte des zwölften Jahrhunderts) besondere Aufmerksamkeit verdient, nicht bekannt ist.

Im Jahre 1295 kam durch Verkauf Friedrich's von Rupolding und dessen Ehefrau Benedikte, sowie ihrer beiden Söhne Ortolf und Rapoto deren Eigenthum zu Niedertiesbach, südwestlich von Berchtesgaden, an das Chorstift. Ein Jahr nachher erhielt das Gotteshaus und Kapitel zu Berchtesgaden von Offinia von Gutrath an Gilten und Küchensteuern für einen mit Sang und Geläute abzuhaltenden Jahr-

tag 3 Pfund Geldes, welche Gilten auf dem Heuberge, in der Scheffau und am Zederberge zu Mosen lagen. Auch in Oesterreich wurden neue Besitzungen erworben.

§. 6. (1303—1393).

Am Anfange eines neuen Jahrhunderts angelangt, sey eine flüchtige Rundschau gestattet, wie es im deutschen Vaterlande aussah, und sodann wollen wir wieder in unser stilles Alpenländchen zurückkehren, und dessen Denkwürdigkeiten weiter verfolgen.

Durch eine willkührliche Regierung hatte Adolph von Nassau sich die Abneigung der deutschen Churfürsten zugezogen, welche zum größeren Theile dahin übereinkamen, den Kaiser des Reiches zu entsetzen, und Adolph's größten Gegner, Albrecht von Oesterreich, zu seinem Nachfolger zu bestimmen. Nur die Churfürsten von Trier und Pfalzbayern waren mit vielen andern Fürsten und den Städten dem Kaiser treu geblieben. Bei Gelheim, unweit Worms kam es am 12. Juli 1298 zwischen Adolph von Nassau und Albrecht von Oesterreich zu entscheidender Schlacht, in welcher Ersterer fiel. Die Churfürsten wählten nun zu Frankfurt den Sieger von Gelheim zum deutschen Könige.

Albrecht übte die neuerworbene Reichsherrschaft mit großer Strenge, und trat besonders gegen die Uebergriffe und Anmaßungen der Churfürsten mit Entschiedenheit auf. Als er nun die einträglichen Zölle, womit die rheinischen Churfürsten

die Fahrt auf dem Rheinstrome belastet hatten, einziehen wollte, da verbanden sich dieselben mit Herzog Rudolph von Bayern, Ludwig's des Strengen Sohn, und traten gegen den Kaiser in offenem Kampf auf. Albrecht I. blieb Sieger, und hob die Rheinzölle auf. Dem Herzoge Rudolph von Bayern nahm er (1301) die Vogteien über Augsburg, Nürnberg, Schongau, Schwabeck und mehrere Hohenstaufische Erbgüter ab.

Im Jahre 1308 fiel Albrecht durch Meuchelmord, als er eben auf einer Reise nach seinen Stammgütern begriffen war, unweit Baden im Aargau, welcher blutige Rache seiner Nachfolger und seiner Tochter Agnes, Gemahlin Andreas III., Königs von Ungarn, zur Folge hatte. Johann von Schwaben, des Kaisers eigener Neffe, von dieser That Parricida genannt, hatte eine Verschwörung gegen seinen Oheim angezettelt und den Mordstahl gegen ihn geschwungen. Heinrich VII., Graf von Luxemburg, ein Bruder Balduin's, Churfürsten von Trier, bestieg nun, von den Churfürsten zum Kaiser gewählt, den deutschen Thron. —

Als Propst Johannes von Berchtesgaden der propsteilichen Würde entsagte, empfahl er den vormaligen Dompropst des Stiftes Gurk, Hartung oder Hartneid *), zu seinem Nachfolger (1303 — 1306), und wurde derselbe auch wirklich gewählt.

Der von früheren Kaisern verliehene Freiheitsbrief für Berchtesgaden wurde auch von Kaiser Albrecht im September

*) Soll aus dem Geschlechte Wildon gewesen seyn.

1303 zu Wien bestättigt. Bei diesem Akte waren die Pfalzgrafen Rudolph und Ludwig, Herzoge in Bayern, zugegen, welch Letzterer, später zugenannt der Bayer, nach Heinrich VII. zum deutschen Kaiser gewählt wurde.

Im Jahre 1306 überfielen Berchtesgadener unvermuthet Leute des Erzstiftes am Untersberge und erlaubten sich große Gewaltthat. Das Erzstift verlangte Sühne, und Berchtesgaden mußte seine Thürme vor Schellenberg und gegen Reichenhall verpfänden. Hartung war damals bereits nicht mehr Propst zu Berchtesgaden, und es ist unbekannt, ob derselbe schon gestorben, oder zu einer andern Würde berufen worden war. Eberhard Sachs, bisher Domdekan zu Salzburg, wurde nun, unzweifelhaft in Folge der damaligen Ereignisse, Propst von Berchtesgaden, und stellte daselbst die Ruhe bald wieder her.

In demselben Jahre gelobte auch Otto von Goldeck, welcher die Grafschaft Tachsenbach und Rauris besaß, in welcher die dem Hochstifte gehörenden Güter zu Niederheim lagen, dasselbe in seinen Rechten nicht mehr, wie bisher geschehen, zu beeinträchtigen und stellte hierüber eine Urkunde aus. Bald darauf kam das Gut Ried am Schönberge, bei Anthering, welches bisher dem Kloster Michaelbeuern gehörte, durch Tausch gegen das Gut Fürstau an Berchtesgaden.

Bereits unter Hartung hatte Ortlieb von Wald, ein mächtiger Ministerial an der Alp zu Raitenhaslach, die Erklärung abgegeben, daß er auf das Pflegamt über die Güter des Hochstiftes Berchtesgaden zu Mauerheim und Eging ein Recht nicht habe, und solches nur auftragsweise besitze.

Im Jahre 1308 verzichtete Ortlieb für sich und seine Nachkommen auf das Pflegamt über diese Güter völlig.

Dem Dompropste Friedrich und Domdekan Weikard gestattete Eberhard (1309) gegen Leistung von 40 Pfund Salzburger Pfennige Salzbau auf 60 Klafter Tiefe für die Pfanne am Oberhofe auf dem Dürrenberg, und nach beiden Seiten Schachtrichte anzulegen, ebenso dem Abte Gebhard von Raitenhaslach Salzbau auf 40 Klafter und Anlegung von zwei Sinkwerken gegen Zahlung von 33 Pfund Pfennigen. Diese Gruben gaben jedoch keine Ausbeute.

Die Wiederkehr (1310) einer mehrere Jahre andauernden Hungersnoth traf Berchtesgaden um so härter, als gerade seine fruchtreichen Güter an der Rot durch Raub und Brand in Folge des Kampfes um Schärding und Braunau zwischen den Herzogen Friedrich von Oesterreich und Rudolph und Ludwig von Bayern schwer heimgesucht worden waren. Auch Salzburg traf bald darauf schreckliches Brandunglück, welches das prachtvolle Münster und den größten Theil der Stadt einäscherte.

Kurz zuvor war Erzbischof Conrad gestorben, und Domdekan Weikard von Pollheim hatte den erzbischöflichen Stuhl bestiegen; dieser ging aber schon kaum drei Jahre darnach mit Tod ab, und nun wurde (1315) Friedrich III. von Leibnitz, der Gründer des Bürgerspitales zu Salzburg, zum Erzbischofe gewählt.

Im darauffolgenden Jahre (1316) ward Propst Eberhard von Berchtesgaden Dompropst zu Salzburg, und Conrad IV.,

aus der Familie der Tanner zu Altentann, im Landgerichte Neumarkt, bisher Domherr zu Berchtesgaden, folgte ihm.

In dem Kampfe, welchen die zwiespaltige Kaiserwahl zwischen Friedrich dem Schönen von Oesterreich und Ludwig dem Bayern hervorgerufen hatte, und welcher mit der Schlacht zwischen Mühldorf und Ampfing (28. September 1322) zu Gunsten Ludwig's endete, behauptete Propst Conrad, obwohl dem Bayernherzoge Ludwig zugethan, eine neutrale Stellung. Erzbischof Friedrich III. aber ergriff entschieden Partei für Friedrich von Oesterreich, führte eine Schaar selbst auf das Schlachtfeld, wo sie Heldentod oder Gefangenschaft erwartete; er selbst entging gleichem Schicksale nur durch eilige Flucht. Nach Salzburg zurückgekehrt, hielt er noch immer fest an dem in Gefangenschaft gerathenen Friedrich von Oestreich, und verkündete den von Papst Johann XXII. über Ludwig ausgesprochenen Bannfluch.

Das Hochstift Berchtesgaden nahm Ludwig der Bayer in seinen besonderen Schutz, bestättigte die ihm bereits früher verliehenen Freiheiten und gebot den Reichsständen, seinen Verkehr auf Heer- und Landstraßen in keiner Weise zu stören.

Die Ergiebigkeit der Salzquellen am Goldenbach wurde immer bedeutender, und so kam es mit den Gewerken und Bürgern von Hallein abermals zu Streitigkeiten; diese fielen zuletzt die Salzpfannen zu Schellenberg an, und wollten den Salzhandel Berchtesgadens zu Lande durchaus nicht gestatten. Erzbischof Friedrich aber, an den sich Propst Conrad gewendet, entschied (1332) den Streit dahin, daß Berchtesgaden in

Erzeugung und Ausführung seines zu Schellenberg gewonnenen Salzes zu Land und Wasser im Gebiete des Erzstiftes nicht gestört, und in seinen bisher ihm zugestandenen Rechten und Freiheiten nicht beeinträchtigt werden solle.

Unter Conrad kamen einige Weinberge bei Stein und Krems durch Kauf an Berchtesgaden. Die Schirmvogtei über die Güter des Hochstiftes zu Erding, Geisling, Jettenstätten, Kapfing ꝛc. hatte bereits 1322 Alhart von Frauenhofen zum Hubenstein übernommen; jene über die Güter am Schönberge übertrug Conrad im Jahre 1327 an Conrad von Kuchel zu Mattighofen.

Bei dem allmähligen Verfalle der klösterlichen Zucht, der Sitten und des Rechtes hatte Propst Conrad eine schwierige Stellung und zog sich auch, weil er die Wiederherstellung der alten Ordnung mit vielleicht allzu großer Strenge durchzuführen suchte, die Abneigung seines Kapitels und seiner Landsassen (provinciales) zum Schaden des Gotteshauses zu.

Er starb im Jahre 1333, und Heinrich von Inzing in Niederbayern (1333 — 1351), Chorherr zu Berchtesgaden, folgte ihm. Dieser erwarb den Hof Eisenthür in Oestreich, vereinigte damit alle in Oesterreich gelegenen Weingüter zu einem Amte, und verlieh sie auf Leibgeding *). Im Jahre 1334 verzichteten Otto und Conrad von Gutrath auf ihr altes Burgrecht an des Gotteshauses Berchtesgaden Häu-

---

*) Auf Lebenszeit der Holden; erst später verlieh Berchtesgaden Besitzungen zu Erbrecht.

sern, Gärten und Hofstätten zu Schellenberg gegen Erlage von 48 Pfund und 3 Schilling Salzburger Münze.

Die entlegneren Waldungen überließ Propst Heinrich Gewerken, welche Bergbau trieben, gegen eine Entschädigung von 6 Pfennigen für die Pfanne Holz (60 Klafter).

Besondere Aufmerksamkeit wendete Heinrich der Holzschnitzkunst zu, und unterstützte Alle, welche sich damit beschäftigten, aus eigenen Mitteln. Ein weiteres Verdienst aber erwarb er sich durch Einführung der Schafzucht, welche in Berchtesgaden damals eifrig betrieben wurde *).

Im Jahre 1341 überzog einen großen Theil Bayerns ein Heuschreckenzug, welcher ganze Waldungen und Wiesen des Laubes und Grases beraubte und auch in der Propstei Berchtesgaden viel Schaden anrichtete. Unvergeßlich aber ist das Jahr 1348 geworden, in welchem ein acht Tage andauerndes Erdbeben die Kette der Alpen erschütterte und das man auch in Berchtesgaden stark verspürte. Gleichzeitig herrschte im Salzburger Lande, sowie in Bayern und Oesterreich die Pest, von welcher Berchtesgaden jedoch fast ganz verschont blieb.

Das Kloster Raitenhaslach, welches bereits eine Pfanne am Niederhof besaß, versuchte nun (1346) mit Bewilligung des Hochstiftes einen neuen Salzbau am Dürenberg. Damals erwarb Heinrich einige schöne Weingüter in Oesterreich.

Ludwig der Bayer war am 11. Oktober 1347, unweit Fürstenfeld auf einer Bärenjagd vom Schlagflusse getroffen,

*) Chronic. Berchtesg. (Manuscript) p. 51.

gestorben, und **Karl IV.** von Böhmen bestieg nun den deutschen Kaiserthron. Schon im folgenden Jahre verlieh er zu Passau an Berchtesgaden einen ausgedehnten Schutzbrief und bestättigte des Hochstiftes Freiheiten.

Drei Jahre nachher starb Propst Heinrich (1351), und Reinold Zeller (1351 — 1355), Chorherr zu Berchtesgaden, übernahm die Propstei, ging aber schon nach drei Jahren mit Tod ab. Sein Nachfolger Otto I. (1355 — 1357), aus der Familie Tanner, war schon hoch in Jahren, als er zum Propste gewählt wurde, und bekleidete seine Würde auch nur bis zum Jahre 1357, in welchem er das Zeitliche segnete.

Peter (1357 — 1363 *), bisher Chorherr im Hochstifte, aus der Familie Pfäffinger zu Pfaffing, welche in Niederbayern reich begütert war und sich im Besitze des Erbmarschallamts befand, erlangte nun die propsteiliche Würde.

An dem unter ihm zwischen dem Erzbischofe Ortolph von Salzburg und dem Herzoge Stephan von Bayern entstandenen Kampfe, welcher besonders in Niederbayern große Verwüstung verursachte, und seine Verheerungen auch über die Güter Berchtesgadens an der Rot und Isen ausdehnte, nahm Berchtesgaden nicht Antheil.

Jakob I. (1362 — 1368), aus dem Geschlechte von Vansdorf in Steiermark, Chorherr zu Berchtesgaden, wurde nach Peter's Tode zum Propste gewählt. Er ist der Erbauer

*) Eine handschriftliche Sammlung dehnt seine Regierungsperiode bis zum Jahre 1367 aus.

der St. Annakapelle, an deren Stelle heute die St. Andreas-Pfarrkirche steht. Ein Freund des Herzog's Rudolph von Oestreich bestättigte dieser als des Hochstiftes Schutzherr die dem Gotteshause zu Berchtesgaden von Oestreich erhaltenen Freiheiten, und erwirkte bei dem Grafen von Schaunburg die mautfreie Durchfuhr des Berchtesgadener Salzes. Berchtesgaden verpflichtete sich dagegen, dem Propste und Kapitel der von Herzog Rudolph zu Wien gestifteten Propstei zu Allerheiligen jährlich 48 Spießchen geräucherte Salmlinge (Schwarzreiter) zu liefern, und für die herzogliche Familie im Münster jährlich ein Amt zu halten.

Ludwig der Brandenburger, einer der sechs Söhne Ludwig des Bayern, welcher zufolge der zu Landsberg im Jahre 1349 vorgenommenen Theilung Bayerns nebst Oberbayern und Brandenburg auch Tirol erhalten hatte, war (1361) gestorben, und sein lebensfroher Sohn Mainhard, mit Margaretha von Oesterreich vermählt, folgte ihm. Als nun Graf Mainhard wenige Jahre nachher (1363) starb, erhielt Oberbayern sein Oheim Herzog Stephan, Tirol aber gab seine Gemahlin an Oesterreich. Dies war die Ursache erbitterten Kampfes zwischen Herzog Albrecht von Oesterreich und Stephan von Bayern, in dessen Folge die Güter Berchtesgadens an der Isen und Rot abermals viel Schaden erlitten. Erzbischof Ortolph zog für Oesterreich zu Felde, und Reichenhall ergriff Partei für Herzog Stephan von Bayern. Reichenhall und die umliegende Gegend wurde geplündert und zerstört. — Propst Jakob von Berchtesgaden, in welchem man einen Par-

teigänger Oesterreichs vermuthete, entzog sich nur durch die Flucht der Nachstellung seiner Feinde. Als endlich durch Kaiser Karl's IV. Vermittlung wieder Friede wurde, kehrte Propst Jakob nach Berchtesgaden zurück.

Er starb im Jahre 1368 und liegt in der Pfarrkirche begraben. Greimold Wulpen zu Vorchtenstein (1368 — 1377) übernahm nun die Propstei. Derselbe ist als vortrefflicher Oekonom bekannt, und kaufte zu dem Stifte viele bayrische Lehen *).

Die Pfannen zu Schellenberg kamen immer mehr in Aufschwung; doch wegen des Salzhandels gab es mit Salzburg noch allerlei Anstände, bis endlich (27. Mai 1371) zwischen Greimold und Erzbischof Pilgrim II., Ortolph's Nachfolger, ein Vergleich zu Stande kam, wornach die bisher bestandenen Streitigkeiten **) wegen des Siedens und der Ausfuhr des Schellenberg-Salzes als beigelegt betrachtet werden sollten, und sowohl Salzburg als Berchtesgaden ***) alle Gerechtig-

---

*) Handschriftliche Sammlung.

**) Lis mota in et extra curiam Romanam.

***) Similiter et Dominus Praepositus Grimaldus, et Monasterium Suum Berchtersgaden omnibus Juribus, Consuetudinibus, possessionibus, pertinentijs, decoctionibus et evectionibus salium in Schellenberg, cum omnibus alijs articulis, punctis, clausulis atque modis liberè et integrè gaudere et frui debeant, eo modo et formâ, sicut sui praedecessores hactenus habuerunt, tennerunt et possederunt hucusque. Instrumentum Transactionis, quo ad suprà anno 1368 factas probatio-

keiten, Gewohnheiten, Besitzungen, Zugehörungen, Sieden und Ausführen ihres Salzes, wie solche früher bestanden, zugestanden wurden. Aus diesem Vertrage ergab sich die freie Salzausfuhr, wie sie Hallein besaß *).

Zufolge eines später (1375) abgeschlossenen Vertrages wurde bestimmt, daß die Pfannen zu Schellenberg und Hallein gleiche Sudzeit einhalten sollten **).

Ulrich von Wulpen, ein Vetter Greimold's und Chorherr zu Berchtesgaden, wurde nach des Letzteren Tode zum Propste (1377 — 1384) gewählt. Derselbe ließ mit seinem Kapitel (1377) einen Landbrief ausfertigen, wornach die Güter und Lehen des Gotteshauses an dessen leibeigene Leute und deren Nachkommen zu Erbrecht verkauft wurden, jedoch mit Vorbehalt der Leibeigenschaft, der Abgaben und Naturaldienste, der Wachtdienste auf Thürmen und Gemarken und der Steuer. Propst Ulrich war hiezu durch die drückende Last der Schulden veranlaßt worden, welche das Stift Berchtesgaden unter Propst Jakob hatte aufnehmen müssen, um die durch die

---

nes, libera Salis Schellenbergensis evectio ab Archiepiscopo confessata, agnita et Ecclesiae Berchtersgadensi stabilita est.

*) Ita libera salis Schellenbergensis, imo liberior, quâ Helleinensis evectio.

**) Von Erst, so sollen vnd mögen seu, vnd wer daß obgenandt ihr Sieden daß dem Schellenberg von jhren wegen innehat, allzeit ohn Irrung auff jhren Pfannen datz dem Schellenberg Salzsieden, wenn man datz vnsern Hällein gemeinigklich Saltz seudet, vnd nicht zu anderer Zeit. Instr. Transact. anni 1375.

Ereignisse der vergangenen Jahre zerrüttete Verwaltung wieder ordnen zu können. Diese suchte nun Propst Ulrich zu mindern.

Die Ueberlassung der Güter und Lehen zu Erbrecht blieb nicht ohne günstige Folgen für den Bauernstand, der mit mehr Fleiß und Liebe von nun an seine Felder bebaute, weil sie nun sein Eigenthum geworden waren. Dies war auch Ursache des Aufblühens der Gnotschaften (Genossenschaften), und schon damals werden als solche genannt: Au, Bischofswiesen, Edenberg, Gern, Ramsau, Berg (Salzberg), Scheffau und Schönau.

Propst Jakob war ein strenger und ordnungsliebender Mann und zog sich darum auch die Abneigung der Chorherren zu. Als ihre Anklage gegen ihn vor dem Erzbischofe Pilgrim von Salzburg fruchtlos geblieben war, überfielen sie ihn (1381) und warfen ihn in den Kerker. Zuletzt brachten sie es bei dem Erzbischofe von Salzburg doch noch dahin, daß Ulrich seiner Würde gezwungen entsagte, worauf das Kapitel den Chorherrn Sieghard Waller zu seinem Nachfolger wählte.

Da hallte nun bald in den Thälern Berchtesgadens das Waffengeklirr verwüstenden Krieges wieder, und zum ersten Male sehen wir die Blätter seiner Geschichte mit blutig gerötheter Farbe geschrieben. Kaum hatte nämlich Propst Ulrich seine Entsagung unterzeichnet, wozu er von Erzbischof Pilgrim von Salzburg auf Veranlassung der Chorherrn des Hochstiftes gezwungen worden war, da eilte er zu Herzog Friedrich von Bayern und flehte um Schutz und Hilfe.

Dieser drang unvermuthet von Reichenhall her im Jahre 1382 *) sengend und plündernd in das Gebiet Berchtesgadens, und trieb die salzburgische Besatzung aus dem Lande**). Berchtesgaden wurde schrecklich verwüstet, und die Plünderung dehnte sich sogar auf die Kirchengeräthe aus. Nachdem Friedrich die Chorherren empfindlich gestraft, wendete er seine Waffen gegen Salzburg, welches sich unterdessen mit dem Herzoge von Oesterreich und dem Bischofe von Passau verbündet hatte, fand jedoch in den Verbündeten mächtige Gegner. Lange blieb der Sieg unentschieden, bis Salzburg endlich mit der blutigen Einnahme des Thurmes von Schellenberg die Oberhand behielt, und Berchtesgaden Bayern entzog. Tief eingeprägt in die Annalen der Vergangenheit und unvergessen bleibt ewig diese unglücksvolle Zeit, in welcher durch Mord, Plünderung und Brand das Hochstift furchtbar heimgesucht wurde.

Nachdem bereits zu Reichenhall und Laufen vergebens eine Beilegung dieses unseligen Streites versucht worden war, wurde endlich zu Raitenhaslach Bischof Berthold von Freysing von beiden Parteien zum Schiedsrichter gewählt, bis

---

*) Siehe Sage über die Mordau.

**) Die Mönche und Nonnen bargen sich wahrscheinlich in den Schluchten des Königssees; noch heißt eine solche am Simmetberge, zwischen dem Königs- und Obersee, die Klostergrube, und im Jahre 1812 wurden noch auf der Insel St. Bartholomä die Stücke eines metallenen, mit heiligen Bildern emaillirten Reliquienkästchens gefunden. „Ritter Jos. Ernst von Koch-Sternfeld II. 32."

zum erfolgten Ausspruche aber die Vesten Dornberg und Hagenfels *) einstweilen dem Grafen Johann von Abensberg, der Thurm von Schellenberg aber und die Klause am Schwarzenbach dem Bischofe Friedrich von Chiemsee übergeben. Am 25. Oktober 1384 folgte endlich die schiedsrichterliche Entscheidung, wornach Bischof Berthold mit Uebergehung der beiden Pröpste Ulrich und Sighard den Domherrn Conrad Thorer von Thörlein (de porta) zum Propsten von Berchtesgaden bestimmte, den übergangenen Pröpsten aber eine jährliche Zulage von 100 Pfund Wiener Pfennigen auswies; die Vesten Hagenfels und Dornberg aber sollten geschleift werden.

Propst Conrad (1384 — 1393) übernahm mit seinem neuen Amte eine schwere Bürde. Das Gotteshaus war seiner Kleinodien beraubt, das Land verwüstet und zerstört, und die Schuldenlast des Hochstiftes hatte sich um mehr als 5000 Goldgulden vergrößert. Um die nöthigen Lebensbedürfnisse der Chorherren und Nonnen zu erhalten, mußte er Güter und Alpen auf Erbrecht veräußern. Im J. 1386, bekannt durch die großen Wassergüsse, welche den ganzen Sommer hindurch währten, und insbesondere vom 24. Juni bis 12. Juli Tag und Nacht andauerten und große Ueberschwemmung in Berch-

*) Die Ueberreste der Veste Hagenfels, welche Herzog Friedrich von Bayern damals auf dem Mittelfelsen am Hag erbaute, um seinen Zug gegen die Burg Plaien zu decken, sind noch heute vom Hallthurm gegen den „Todten Mann“ hinauf sichtbar.

tesgaden verursachten *), begab sich des Hochstifts Schirmvogt Tyser Frauenhofer zu Kaiser Wenzeslaus an dessen Hoflager zu Karlstein in Böhmen, und erwirkte die Belehnung mit Regalien.

Als nun in demselben Jahre Erzbischof Pilgrim dem zur Unterdrückung der Fürstenmacht geschlossenen Bunde der deutschen Reichsstädte beitrat, ward der bittere Groll, den Herzog Friedrich gegen ihn hegte, von Neuem angefacht. So kam es, daß zwischen Bayern und Salzburg die Feindseligkeiten von Neuem begannen. Salzburg, durch die Bündnisse mit den deutschen Reichsstädten gekräftigt, setzte den Herzogen Stephan, Friedrich und Johann von Bayern so entschiedenen Widerstand entgegen, daß sich diese zum Friedensabschlusse geneigt zeigten.

Zu Raitenhaslach sollten die Friedensverhandlungen gepflogen werden, und es fanden sich daselbst auch Herzog Stephan und Erzbischof Pilgrim ein. Da erschien unvermuthet Friedrich zu Raitenhaslach, nahm den Erzbischof gegen Völkerrecht gefangen und führte ihn nach Burghausen. Die verbündeten Reichsstädte kündeten nun dem Herzoge Friedrich und seinem Bruder Stephan den Krieg an und entboten ihre streitbaren Männer zum Kampfe und zur Befreiung des gefangenen Kirchenfürsten. Unterdessen war es diesem gelungen, sich der Gefangenschaft zu entziehen und in seine Diözese zurückzukehren; bei seiner Ankunft zu Laufen, Tittmoning und Salzburg wurde

*) Handschriftliche Sammlung, Kap. XXVIII.

er vom freudigen Jubel des Volkes begrüßt. Wohl sehnte er sich nach Ruhe und Frieden im Lande, allein die verbündeten Städte griffen zu den Waffen, und so war auch Pilgrim genöthigt, in Bayern einzudringen, wo er (1389) nach glücklicher Erstürmung der Veste Abtsee einen ehrenvollen Frieden erzwang.

Berchtesgaden war unterdessen noch tiefer in Schulden gekommen, und bei näherer Prüfung entzifferte sich eine Schuldenmasse von 128,000 fl. Propst Conrad wendete sich an die Herzoge von Bayern und den Herzog Albrecht von Oesterreich um Anlehen, allein vergebens. Auf Bitten Conrads und des Kapitels übernahm endlich Erzbischof Pilgrim die Verwaltung des Hochstiftes auf sechs Jahre. Propst Conrad erhielt jährlich 400 Pf., Kapitel und Frauenkloster die zum Auskommen nöthigen Bedürfnisse zugesichert; vom Reste des Einkommens sollten Schulden rückbezahlt werden. Erzbischof Pilgrim verwendete gewissenhaft den Ertrag des Hochstiftes und zahlte selbst aus eigenen Renten Schulden zurück, wogegen im Jahre 1392 alle nutzbaren Rechte und Renten der Propstei und insbesondere die Salzwerke verpfändet wurden. Im folgenden Jahre wurde Berchtesgaden, da Propst Conrad eine selbstständige Verwaltung nicht mehr für möglich hielt, dem Erzstifte Salzburg förmlich einverleibt, und dieser Akt von Papst Bonifaz IX. am 17. Juli 1393 zu Perusia, später (1398) auch von Kaiser Wenzel und seinem Nachfolger Ruprecht von der Pfalz (1401) bestättigt. Propst Conrad ward Bischof von Lavant, wo er im Jahre 1411 starb.

§. 7. Berchtesgaden unter den Erzbischöfen von Salzburg.

Das Hochstift Berchtesgaden ließ Pilgrim nun durch einen Dekan unmittelbar verwalten, und verpfändete sogar zur Zahlung der dringendsten Schulden Güter und Zehent des Erzstiftes in Steiermark. Leider ging er schon im Jahre 1396 *) mit Tod ab. Zu seinem Nachfolger wurde Gregor aus der Familie der Schenk von Osterwitz gewählt, welcher schon als Dompropst zu Salzburg durch seine Frömmigkeit und tiefe Gelehrsamkeit beliebt war.

Die Einverleibung Berchtesgadens an Salzburg konnten die Herzoge von Bayern nicht verschmerzen. Sie wendeten sich nach Rom und behaupteten, daß ihnen das Patronatsrecht über Berchtesgaden schon von Zeit seiner Gründung zustehe, und empfahlen den Domherrn Peter Pienzenauer zu Freising zum Propste. Hierauf erklärte Papst Bonifaz durch eine Bulle im Jahre 1402 die Einverleibung des Hochstiftes als ungültig, nahm aber diese noch in demselben Jahre wieder zurück, und bestättigte die frühere Bulle vom Jahre 1393.

Als Erzbischof Gregor (1403) gestorben war, wendeten sich die Herzoge von Bayern abermals an Papst Bonifaz und Kaiser Ruprecht mit bitteren Klagen über die salzburgische Verwaltung Berchtesgadens. Ludwig, Herzog Stephan's Sohn und Peter Pienzenauer wurden nach Rom entsendet,

*) Das Jahr 1396 ist durch eine besonders im Salzburger Lande ungewöhnliche, außerordentliche Mondsfinsterniß bekannt.

um dem Papste diese Klagen zu begründen und ihn zu bewegen, die Einverleibung des Hochstiftes für ungültig zu erklären. Die Sendung blieb nicht ohne Erfolg, denn noch im Monate Dezember desselben Jahres wurde durch eine Bulle Papst Bonifaz's die Einverleibung für kraftlos erklärt *), und am 24. Februar 1404 dieselbe nochmals widerrufen **). Dem Bischofe Johann von Regensburg ward durch eine Bulle von demselben Tage ***) die Einführung des Subdiakons Peter Pienzenauer als künftigen Propstes in Berchtesgaden aufgetragen †), und durch Papst Innozenz VII. wurden die Bullen seines Vorgängers bestättigt.

---

*) Item cassamus, irritamus et annullamus omnes vniones Ecclesiarum, parochialium, Monasteriorum, etiam Monalium, ac dignitatû, personatuum, praebendarum etc. Cassatoria Incorporationis invalide declatoria, Romae XI. Cal. Januarij MCCCCIV.

**) Cassatoria incorporationis datum Romae V. Cal. Martij ejusdem anni.

***) Derohalben befelen wür aus Apostolischer autoritet und macht, daß ihr gemelten Petrum für einen Probsten willig annehmet, auch ihm die gebührente ehr beweiset und seinen heilsammen ermahnungen folget; im gegentheil aber werden wür diejenige straff genehm halten und approbieren, welche er denen rebellischen und Ungehorsamben wird auferlegen und erklären. Päpstliche Bulle v. 24. Febr. 1404.

†) Als das Closter Berchtolsgaden dem Erzstüfft Salzburg war incorporiret gewesen, hat es keinen Probste, nachdem aber den Pabst diese Incorporatio verdrussen, vnd volglich gemeltes Closter wide-

Nach Erzbischof Gregor's erfolgtem Tode erhoben sich die weltlichen Stände, Ritter und Städte und beschlossen, weil sie sich unter seiner Regierung beeinträchtigt fanden, dem neuen Erzbischofe nicht eher zu huldigen, als bis er feierlichst ihren Beschwerden abzuhelfen versprochen habe. So entstand der bekannte Igelbund *). Eberhard III. von Neuhaus, ein Mann voll Einsicht und Klugheit, welcher im Jahre 1403 zu Gregor's Nachfolger gewählt wurde, erkannte wohl, zu welch' schwierigem Zeitpunkte er seine Regierungsperiode antrat. Mit scharfsehendem Auge überschaute er die damaligen Verhältnisse der Zeit, genehmigte, um den Zwiespalt zwischen Erzbischof und Unterthanen aufzuheben, die Grundsätze des Igelbundes, wogegen ihm aber Ritter und Bürger Treue und Gehorsam geloben mußten.

Da kam nun unvermuthet die Nachricht aus Rom, daß Papst Bonifaz den Bischof von Freising, Berthold Wechinger zum Erzbischof von Salzburg ernannt habe **). Das

---

rumb frey vnd loß gemachet hat derselbe auch zugleich einê taugliche Probstê gesetzet. Handsch. Samml.

*) Von der Menge der Siegel, welche dieser Adresse aufgedrückt waren.

**) Interim dum sedes ista vacaret, Bonifacius IX. Pontifex providere maturè cupiens, Bertholdum episcopum Frisingensem, Archipraesulem nominavit. Verùm DD. Canonici Metropolitici, quòd suo Juri eligendi sic praejudicatum crederent, admittere novum Praesulem recusantes, in Sedem produxerunt Eberhardum III. gente Neuhausiensium, patriâ Carinthum. Nascituram inter duos competitores litem mors Bonifacij mox

Domkapitel, welches sich hiedurch in seinem Wahlrechte beeinträchtigt sah, erkannte diese Wahl um so weniger an, als Eberhard durch seine kluge Handlungsweise sich bereits der Anhänglichkeit seiner Unterthanen zu versichern gewußt hatte. Diese Verschiedenheit der Wahl veranlaßte Zwiespalt zwischen dem Papste und Erzstifte, welcher aber dadurch bald nachher beseitigt wurde, daß Papst Bonifaz's Nachfolger, Innozenz **VII.**, dem Erzbischofe Eberhard das Pallium verlieh. So kehrte die Ruhe im Salzburger Lande wieder, und auch Berthold Wechinger, welchem Eberhard **III.** eine Jahresrente von 2000 fl. zusicherte, gab sich zufrieden. In diese Zeit fällt die grausame Judenverfolgung*) im Erzstifte Salzburg, welche allein die glücklichen Tage trübte.

Als nun Eberhard die Kassationsbullen der Päpste Bonifaz **IX.** und Innozenz **VII.** bezüglich der Incorporation Berchtesgadens mit seinem Domkapitel nicht anerkennen wollte und sich der Einführung des vom Papste zum Propsten bestimmten Peter Pienzenauer widersetzte, sprach Ulrich Burggraf, Domdekan von Augsburg, als Stellvertreter des Bischofs von Regensburg, den Bann über Erzbischof und Domkapitel aus;

---

subsecuta praevertit, Eberhardum successor Innocentius VII. Palio decoravit. Metzger 478.

*) Diese entstand, weil sich die Juden eines Kirchenraubes und der Entweihung der heil. Hostien in der Kapelle zu Mülln schuldig gemacht hatten, in Folge dessen Alle, welche an diesem Frevel irgendwie Antheil genommen hatten, den Feuertod erlitten und alle Juden des Landes verwiesen wurden.

gleiches Loos traf auch den Richter zu Berchtesgaden, Conrad von Gundelfingen und andere angesehene Männer, welche sich der päpstlichen Anordnung widersetzt hatten. Zugleich wendete sich Domdekan Ulrich an Herzog Stephan von Bayern um Unterstützung, worauf dieser auch in Salzburg einfiel, und den Erzbischof Eberhard mit Gewalt der Waffen zum Gehorsam zwang; Salzburg erlitt durch die damalige Plünderung und Brandschatzung großen Schaden.

Peter Pienzenauer (1404 — 1432), früher Domherr zu Freysing und Augsburg, stammte aus Ebersberg, wo sein Vater Otto, Vizedom der Herzoge Stephan und Johann, starb. Als Papst Innozenz **VII.** mit Tod abgegangen war, und Gregor **XII.** den päpstlichen Stuhl bestiegen hatte, kam die Beschwerde Salzburgs über den Verlust Berchtesgadens nochmals nach Rom (1406) und Papst Gregor übertrug die Entscheidung dem Kardinale Anton, Bischof von Präneste, welcher dem Propsten Peter bis zur Entscheidung jede Neuerung untersagte, ohne daß dieser sich aber in seinem Wirken stören ließ. Noch ehe Kardinal Anton den schiedsrichterlichen Ausspruch gethan, wurden im Kloster Baumburg zwischen dem Erzstifte und Berchtesgaden Verhandlungen gepflogen, und zu Salzburg (1409) Uebereinkunft getroffen. Hiernach mußte das Hochstift an Salzburg den Schellenberg, das Sieden und den Erzberg mit allen Zugehörungen für die ihm schuldig gewordene Summe zu 44,000 fl. guter Gulden *) als Pfand über-

---

*) Vier vnd Viertzig Tausent guter Gulden, Ducaten oder Vngerisch,

lassen. Ferner wurde in der zu diesem Zwecke errichteten Urkunde ausgesprochen, daß Propst Peter und seine Nachkommen Nichts ohne Rath und Willen des Erzbischofes und seines Capitels zu Berchtesgaden veräußern dürften *), weiter sollte der Propst und sein Kapitel dem Erzbischofe von Salzburg Gehorsam leisten, wie solche es geschworen und gehuldigt hätten.

---

derselben seynd vnser lieber in Gott Peter Pyenzenauer Probst vnd daß gantz Capitel zu Berchtersgaden vnd Gotthauß, vns, vnserm Gottshauß, vnd Nachkommen schuldig, vnn habent vns, unserm Gottshauß vnd Nachkommen darumb williglich den Schellenberg, daß Sieden daselbst, den Thurn vnd die Clauß dabey gelegen, daß Aertztberg, Holtz vnd Wasser auff dem See vnd anderswo zu der Trifft deß Holtzes (vnentgolten der Fischwaidt, die soll dem Probst vnnd seinen Nachkommen bleiben) Weg und Steg mit allen Arbeitern zu dem Sieden, vnd allen antern zugehörung nichts außgenommen, nach deß Sieden notturfft, zu abschlägen Jährlich zuthun, ingeantwortet, alles wissentlich mit jhrem Brieff, denn wir darumb von ihn haben ꝛc. Pfandtverschreibung vnnd compromissum, geben zu Saltzburg am Freytag vor Sanct Geörgen Tag, nach Christi Geburt Vierzehenhundert Jahr, vnd darnach in dem Neundten Jahr.

*) Auch soll der Egen. Peter Pyenzenauer Probst vnd sein Nachkommen keinerley Gütter, Gäld, Klainod, noch Bücher, die zu dem Gotteshauß gen Berchtersgaden gehörent, an vnser vnd seines Capitels zu Berchtersgaden Rath vnnd Willen nicht alieniren, daß zu Latein heisset, alienare, vnd ob sie theten, so soll es kein Krafft haben ꝛc. Ibid.

§. 8. (1409 – 1541).

Unter diesen Bedingungen erfolgte nun Salzburgs Verzicht auf die Einverleibung Berchtesgadens, und Erzbischof Eberhard setzte den Peter Pienzenauer förmlich als Propst ein.

Bisher war der pfarrliche Gottesdienst für die Bürger zu Schellenberg in St. Leonhard zu Grafengaden am Tuval gehalten worden; als nun Stephan Zerer und seine Hausfrau in Schellenberg in der Kapelle des heil. Nikolaus (heutigen Pfarrkirche daselbst) eine tägliche Messe stifteten, wurde der Pfarrgottesdienst (1407) von St. Leonhard nach Schellenberg verlegt.

Wolfhard von der Alben (de Alben), welchem das Gotteshaus zu Berchtesgaden eine große Summe Geldes schuldete, hatte (1411) die Güter des Klosters am Heuberge sammt allen Zugehörungen eigenmächtig an sich gezogen, um sich bezahlt zu machen. Deßhalb wendete sich Ulrich Hartalauer *) im Namen des Propstes und Convents zu Berchtesgaden an den Domdekan Eberhard zu Salzburg um Einschreitung gegen ein solch' unerlaubtes, eigenmächtiges Verfahren. Nachdem Wolfhard zur Verantwortung geladen und die Sache genau untersucht worden war, sprach Eberhard aus, Wolfhard habe diese Güter unrechtlicher Weise besessen, und Peter Pienze-

*) Vlricus Hartalaoer, Vir Magister, Syndicus Procurator Monasterij in Berchtersgaden. Urkunde vom 18. März 1411.

nauer wurde daher in das Amt und die Rechte am Heuberge eingesetzt. Zugleich wurde Wolfhard für die unrechtmäßiger Weise genossenen Einkünfte zu einer Entschädigung von 6160 Pfund und 40 Goldgulden verurtheilt.

Wenige Jahre nachher (1415) wurde von Papst Johannes nach Aufforderung Kaiser Sigmunds, um der eingerissenen Unordnung in geistlichen und weltlichen Dingen zu steuern, insbesondere aber zur Prüfung der Lehre des Johann Huß das Concilium zu Constanz berufen. Auch Erzbischof Eberhard von Salzburg fand sich dort ein, und in seinem Gefolge zwei Pienzenauer. Zu Constanz bestättigte der Kaiser am Georgitage die früher verliehenen kaiserlichen Briefe. Als der vieljährige Hussitenkrieg ausbrach, wurde mit Zustimmung des Papstes wie von allen deutschen Kirchen auch von Berchtesgaden ein Zehnt zu 40 Goldgulden erhoben; ein Jahr später (1420) wurde die Bulle des Papstes Johannes **XXIII.**, welche zum Kreuzzuge gegen die Hussiten aufforderte, in Berchtesgaden verkündet.

Im Jahre 1424 wurde Reichenhall durch eine Feuersbrunst, welche in der Wohnung des Chorherrn Jakob Weiß ausgebrochen war, bis auf vier Häuser eingeäschert. In demselben Jahre kam Matthäus Mermooser, Chorherr in Berchtesgaden, als Propst nach Suben.

Nach Eberhard's **III.** Tode wurde Domdekan Eberhard **IV.** Erzbischof von Salzburg, bekleidete die erzbischöfliche Würde aber nur bis zum Jahre 1429, in welchem er vergiftet wurde; sein entschiedenes Einschreiten gegen die Sitten-

losigkeit damaliger Zeit mag dies veranlaßt haben. Im folgenden Jahre wurde Bayern durch den Hussitenkrieg, welcher erst im Jahre 1433 endete, furchtbar verwüstet.

Propst Peter hatte die Verwaltung des Hochstiftes in einer sehr schwierigen Regierungsperiode übernommen. Es gehörte ein Mann von Klugheit und Einsicht dazu, die zerrütteten Verhältnisse Berchtesgadens wieder zu ordnen, und sein gesunkenes Ansehen wieder neu zu heben. Dieß hatte sich Peter zur Lebensaufgabe gemacht, die er glücklich löste, und in dessen Folge er wohl auch die Archidiakonswürde erhielt. Er starb im Jahre 1432 und liegt in der Stiftskirche begraben, wo im Innern der Kirche sein Denkmal zur linken Seite der großen Thüre ihn aus rothem Marmor gehauen zeigt.

Peters Nachfolger Johann II., mit dem Familiennamen Praun (1432 — 1446) war früher Chorherr zu Berchtesgaden. In Salzburg hatte Johannes II. von Reichensperg *) den erzbischöflichen Stuhl bestiegen. Mit diesem trat Propst Johannes abermals in Unterhandlung und legte ihm (1436) mehrere Beschwerden vor, welche dieser jedoch als ungegründet verwarf.

Da wendete sich Propst Johannes an den Herzog Albrecht

---

*) **Romam profectus ab Eugenio IV. Martini 1431 vitâ functi successore Pallium retulit. Non minus sago, quàm sacrâ togâ clarum se exhibuit. Nam contra efferatos Hussitas Bohemos in vicinâ Boicâ ferro et incerdijs grassatos arma induit, eosque feliciter profligavit. Hist. Salisb.**

von Oesterreich, gelobte, die Herzoge von Oesterreich auf immer für des Hochstiftes Erbvögte und Schutzherren anzusehen und bat um Ablösung der Pfandschaft von Salzburg. Hiezu zeigten sich diese auch bereit, stellten aber die Bedingung, daß die Salzwerke des Hochstiftes mit den Waldungen und Klausen an Oesterreich kommen sollten; allein dazu konnte sich Berchtesgaden nicht verstehen, und so blieb es, wie zuvor.

Als nach Aussterben der Ritter von Kuchel die Erben derselben die Vogtei über die Güter Berchtesgadens auf dem Schönberge ansprachen, welche früher dem Conrad von Kuchel verliehen worden war, erhob das Hochstift Einsprache hiegegen, und die Sache wurde dem Landrichter von Anthering Wilhelm Pettinger zur richterlichen Entscheidung übertragen. Als Sachwalter Berchtesgadens trat der dortige Pfarrer und Chorherr Peter Zeilhofer von Zeilhofen und Starzhausen auf. Am Montag nach St. Martini 1438 erfolgte das Urtheil auf offener Schranne zu Anthering, wornach den Erben der Herren von Kuchel die Vogtei abgesprochen wurde.

Nach Kaiser Sigismund's im Jahre 1437 erfolgtem Tode kam sein Tochtermann Albrecht von Oesterreich, und mit ihm das Haus Habsburg-Oesterreich auf den deutschen Kaiserthron. Albrecht II. bot alle Mittel auf, dem Faustrechte Schranken zu setzen, allein vergebens. Zufolge der unter ihm zu Nürnberg (1438) beschlossenen Eintheilung Deutschlands in sechs Kreise wurde Salzburg und Berchtesgaden dem bayerischen Kreise zugetheilt. Im folgenden Jahre ging

Kaiser Albrecht mit Tod ab, und Friedrich III. aus der Steiermärker Linie wurde zu seinem Nachfolger gewählt.

Im Jahre 1441 starb Erzbischof Johann von Salzburg, und Friedrich IV. von Emerberg bestieg den erzbischöflichen Stuhl. In dieser Zeit wurde Andre Prambeck, Chorherr zu Berchtesgaden, als Propst nach Vorau in Steiermark berufen. Die Pfarrkirche St. Johann im Leukenthale, früher im Besitze Berchtesgadens, welches sie Schulden halber an Salzburg abtreten mußte, übergab Erzbischof Friedrich an den Bischof von Chiemsee als Tafelgut.

Als Propst Johannes II. (1446) gestorben war, wurde aus dem Stifte selbst Chorherr Bernhard II. (1446—1473) aus der alten Familie der Leuprechtinger zum Propste gewählt. Um diese Zeit schied Dekan Plankenfelser aus dem Chorstifte Berchtesgaden und trat in das Domstift Salzburg über, wo er im Jahre 1448 als Dompropst genannt wird. Später wurde derselbe Bischof von Chiemsee und vollzog als solcher auch (1461) die Weihe des nachmaligen Erzbischofs Burkard von Salzburg.

Kaum war damals Reichenhall, durch den Brand vom Jahre 1424 eingeäschert, wieder neu aufgebaut worden, da wurde es durch Feuersbrunst im J. 1448 wieder abermals gänzlich zerstört.

Die Verhandlungen mit dem Erzstifte Salzburg hatte Propst Bernhard von Neuem wieder angeregt, und beide Parteien übertrugen nun die schiedsrichterliche Entscheidung dem Bischofe Friedrich von Seckau und dem Hofmarschall Rudolph

Trauner. Am St. Peterstage ad Vincula 1449 erfolgte das sogenannte Seckau'sche Compromiß *), wornach Schellenberg zwar dem Erzstifte noch verpfändet bleiben, jedoch unter die Verwaltung Berchtesgadens zurückgegeben werden sollte; sodann sollte kein Schellenberger-Salz ohne von Hallein ausgegebene Wahrzeichen ausgeführt und gleiche Sudzeit mit Hallein eingehalten werden. Nach hergebrachten Privilegien dürfe Salzburg auf dem Dürrenberg auf Salz bauen **), und könne um den herkömmlichen Preis das Nöthige erhalten. Die Geldschuld des Hochstiftes wurde auf 24,428 Dukaten festgesetzt, und sollte Berchtesgaden jährlich 500 Dukaten abtragen. Zugleich wurden die Landesgrenzen bestimmt ***), und die Vogtei über Mauerheim, Stetten, Eging, Grafengaden rc. dem Erzstifte Salzburg zuerkannt. —

*) Seckawische oder 1449: Compromissum in meros Ministros juratos Archiepiscopi Salisburgensis, continens homagium, subjectionem, ordinationem Salis, alienationem dimidij ferè Territorij Berchtersgadensis, aliasq.; enormissimas laesiones.

**) Vnd besonder in S. Georgen Berg, im Limberg, vnd in Freidenberg daselbst, sollen wir Bernhard, Von Gottes Genaden Probst. und das gantz Capitel deß Closters zu Berchtersgaden, Saltzburgischen Bisthums, sein Genaden den Erzbischoffen Friederichen vnd Nachkommen bawen lassen, nach jhrer Notturfft, dann die schurff so jetzt Lufft vnd Wasser tragen, durch vnser Grund, sollen füran ewiglich also bleiben rc.

***) In den gemärchten um Frieds, Ruhe, vnd gemachs willen Leuterung gemacht rc

Propst Bernhard war jedoch mit dieser Entscheidung nicht zufrieden und sah bald ein, daß für Berchtesgaden wenig gewonnen sey. Er wendete sich an König Ladislaus, welcher ihn dem Kaiser Friedrich III. empfahl. Dieser sendete den Ulrich Riederer und Hartung von Capellen nach Berchtesgaden, welche, von Propst Bernhard gewonnen, dem Kaiser berichteten, daß die Entscheidung vom Jahre 1449 seine und des Reiches Rechte gefährde. Alle Einwendungen Salzburg's blieben fruchtlos, und Kaiser Friedrich erklärte das schiedsrichterliche Urtheil zu Neustadt hinter Wien am Mittwoch vor St. Bartholomä 1454*) für ungültig, nachdem bereits am 30. Juli desselben Jahres Papst Nikolaus dasselbe bestättigt hatte.

Erzbischof Friedrich IV. war unterdessen (1452) gestorben, und Sigmund von Wolkersdorf zu seinem Nachfolger gewählt worden. Propst Bernhard bewarb sich nun mit seinem Convente, „um wegen der mit dem Erzbischofe Sigmund obschwebenden Zwiste durch die salzburgischen Ordinariatsbefehle in den Rechten und in der Würde des Stiftes nicht gekränkt zu werden," um Exemtion, und Berchtesgaden wurde wirklich durch eine Bulle Papst Calixt's III. der Oberherrlichkeit des Erzstiftes Salzburg entzogen und dem päpstlichen Stuhle unmittelbar untergeordnet. Von der hiedurch dem Hochstifte

---

*) Damals regierte im Salzburger Lande die Pest; Berchtesgaden blieb aber davon verschont. Im folgenden Jahre setzte das Erscheinen eines Kometen die Bewohner der Gegend in großen Schrecken.

verliehenen Archidiakonatswürde machte Berchtesgaden in damaliger Zeit noch nicht Gebrauch, weil es nur zu wohl erkannte, daß die Exemtionsbulle einseitig erworben war. Ungeachtet derselben behauptete sich Salzburg noch im Besitze.

Propst Bernhard machte deßhalb dem Erzbischofe neuerdings Vorschläge zur endlichen Beilegung des Streites und wendete sich wiederholt nach Rom. Erbittert durch Bernhards rastloses Streben, des Hochstiftes verlorne Rechte wieder zu erwerben, trat nun Erzbischof Sigmund gegen ihn auf und begab sich mit dem Dompropsten Burkard selbst nach Wien, stellte dem Kaiser die Lage der Verhältnisse vor und bat um Abänderung des kaiserlichen Spruches vom Jahre 1454, welche auch (1458) erfolgte, und wornach Berchtesgaden noch über die gewöhnliche Ausfuhr 5 Pfund Kufensalz frei verführen und zu Schellenberg nach Belieben sieden dürfte, ferner Salzburg 3000 Dukaten an der Geldschuld erlassen mußte.

Hiedurch schien endlich die Sache beigelegt. Allein die Bürger von Hallein sahen sich hiedurch in ihrem Vorrechte beeinträchtigt, auf bayerischen Wägen und Saumrossen Salz auszuführen, und hatten einige mit Schellenberger-Salz beladene bayerische Wägen niedergeworfen. Dieser Streit kam gleichfalls vor den Kaiser, welcher seinen Rath Hartung Capellen nach Salzburg entsendete. Am 17. Juni 1460 erfolgte der schiedsrichterliche Spruch *), nachdem zu Gunsten von Hallein entschieden wurde.

*) Wann nach verhörungen der Kundtschafft vnd Gezeugnuß auch darzu

Berchtesgaden gab sich hiermit nicht zufrieden und wendete sich an Kaiser Friedrich und Herzog Albrecht von Oesterreich um Hilfe, worauf Letzterer (1461) zum Schutze des Hochstiftes den Philipp Pelchinger nach Berchtesgaden absendete. Auf Antrag der Parteien traten nun Erzbischof Sigmund und die Bischöfe von Seckau und Freysing zusammen und entschieden am 22. Juli 1461 dahin *), daß die Bürger von Hallein dem Hochstifte gestatten sollten, jährlich zwischen Ostern und Pfingsten hundert Saumrosse mit Schellenberger-Salz beladen ohne Hinderniß auszuführen; jedoch solle jeder Propst oder sein Anwalt zu Schellenberg für jedes Saumroß ein Wahrzeichen geben, damit der Säumer dasselbe an der Salzburger-Mauth abgebe, um nicht aufgehalten zu werden. Schellenberger-Salz dürfe aber nicht auf „plachen Wägen noch auf Karrn" ausgefahren werden, und nach Pfingsten auch nicht mehr auf Saumrossen, wenn gleich noch nicht auf hundert Saumrossen ausgeführt worden sey. Mit diesen Bestimmungen war Berchtesgaden einstweilen zufrieden und verzichtete auf weitere Ansprüche.

---

beyder Theil Wort vnd Brieff, vnd allem dem so vor vns beacht ist sich klarlich vnd lauter erfindet, daß die vom Hallein wol gewüst haben, daß das Saltzsieden daselbst zum Hallein von Alter her ein freyen Außgang ihr Saltz auff Plachenwagen, Karren vnd Sämbrossen zu führen gehabt, vnd noch haben, vnd das Schellenberger Saltz, auff Plachenwagen, Karren vnd Sämrossen von Alter her nicht einen freyen außgang gehabt hat 2c.

*) Vmb Gütigkeit, vnd Ruhe willen, vnd nicht von Prätegigkeit des Rechten 2c.

Noch in demselben Jahre starb Erzbischof Sigmund und Burkard Weisbriach, Dompropst zu Salzburg, welcher als salzburgischer Abgeordneter auf dem Concilium zu Mantua durch sein kluges Benehmen die Aufmerksamkeit auf sich gezogen hatte und zum Cardinal ernannt worden, wurde zum Erzbischofe gewählt. Obwohl Sigmund 40,000 fl. und viele Kostbarkeiten hinterlassen, fehlte es ihm dennoch an Geld, und er suchte sich nun durch ungewöhnliche Steuern zu helfen. Dies erregte allgemeine Unzufriedenheit, und die Bauern im Pongau, Pinzgau und Brixenthale erhoben sich zu offenem Aufruhr. Herzog Ludwig von Bayern trat nun als Schiedsmann auf, befahl den Bauern Niederlegung der Waffen und verurtheilte sie zu einer Geldbuße von 2000 fl. Solch' Verfahren, in dem man allseitig nur Parteilichkeit erkannte, rief noch größere Erbitterung hervor. Da trat im Augenblicke der Gefahr Erzbischof Burkard mit dem Herzoge Ludwig von Bayern und dem Herzoge Sigmund von Oesterreich in ein Bündniß zusammen, um einem nochmaligen Aufruhre vorzubeugen. Später mochte er einsehen gelernt haben, wie es kein wahres Fürstenglück gebe, ohne die Liebe des Volkes zu besitzen. Seine Regierung ward milder, und sein Blick richtete sich mehr auf Verbesserung der Landesverhältnisse, wovon die Einführung einer neuen praktischen Bergwerksordnung Zeugniß gibt.

Propst Bernhard von Berchtesgaden starb im Jahre 1473, und liegt neben dem Taufsteine in der Stiftskirche begraben. Der Tod ereilte ihn zu einer Zeit, wo er gerade von seinen Stiftskapitularen am römischen Hofe belangt worden war,

weil er die Pfründen derselben geschmälert hatte, um die Kosten der geführten Prozesse und seiner Reisen nach Oesterreich zu decken. Durch seinen Baumeister Christian Jetzinger hatte Bernhard den Getreidekasten und das Kassierhaus in Berchtesgaden erbauen lassen.

Bernhard's Nachfolger war Erasmus (1473—1486) aus der Familie Pretschleiffer oder Pretstorfer zu Tuntenhausen, dessen Wahl unter den Chorherren Zwiespalt verursachte, den er aber zu beseitigen wußte. Auf seine und der Capitularen Veranlassung beauftragte Papst Sixtus IV. (1473) den Dompropst Caspar von Stubenberg zu Salzburg, die Verfassung des Stiftes zu untersuchen. Dieser berichtete nach Rom, das Stift stehe in großem Ansehen, und seine Pröpste würden wie andere Reichsfürsten unmittelbar vom Kaiser belehnt; die Chorherren seyen von jeher edlen Geschlechtern entsprossen, das Stift besitze ansehnliche Güter u. s. w. Nach beendeter Untersuchung sprach Dompropst Caspar auf Grund päpstlicher Vollmacht die Bestättigung der Verfassung aus.

In Salzburg hatte nach Sigmund's Tod (1461) Bernhard von Rohr den erzbischöflichen Stuhl bestiegen. Als derselbe mit Kaiser Friedrich III. in Krieg verwickelt wurde, zog er sich auf die Veste Hohensalzburg zurück, und schloß mit dem Könige Mathias von Ungarn, dem Erbfeinde des Kaisers ein Bündniß. Die bedrängte Lage des Salzburger Landes in damaliger Zeit war groß, und dazu kam noch die Plünderung in den salzburgischen und kaiserlichen Besitzungen durch die Türkeneinfälle. Die Feindseligkeiten mit dem Kaiser dauerten

fort, und Erzbischof Bernhard sah sich endlich (1481), da Kaiser, Papst und das Salzburger-Land auf seine Abdankung drangen, gezwungen, die erzbischöfliche Würde niederzulegen. Sein Nachfolger war Johannes III., Erzbischof von Gran, welcher durch Kaiser Friedrich's Gunst zur erzbischöflichen Würde von Salzburg gelangte. Leider war er nicht der Mann, der den zerrütteten Verhältnissen Salzburgs wieder aufhelfen konnte und wollte. Als Erzbischof Bernhard starb, trat zwischen Bürgerschaft, Adel und Domkapitel völlige Spaltung ein, welche erst nach Johann's III. Tode (1489) durch dessen Nachfolger Friedrich von Schaumburg beigelegt wurde.

Durch die in Folge des Türkenkrieges auch in Berchtesgaden auferlegte Türkensteuer wurde der Geldmangel noch größer, und Propst Erasmus sah sich genöthigt, Stiftsgüter zu veräußern. Zufolge vom Kaiser (1485) erwirkter Freiheitsbriefe mußte Berchtesgaden an Salzburg von jedem zu Wasser oder Land ausgehenden Fuder Salz 4 Pf. Zoll entrichten. Erasmus starb 1486, und Ulrich (1486—1496), aus der bayerischen Familie Pernauer, seither Chorherr zu Berchtesgaden, wurde zum Propste gewählt. Zu Dillingen leistete er (1487) auf Befehl des Kaisers die Lehenspflicht gegen Kaiser und Reich in die Hände des Bischofs Friedrich von Augsburg.

Zu damaliger Zeit wurde der Propst von Berchtesgaden bereits vom Kaiser selbst mit dem Titel eines Reichsfürsten und Fürstpropsten beehrt. So quittirte Kaiser Maximilian I. „dem ehrsamen unsern Reichsfürsten und lieben andächtigen Propste Ulrich" den Empfang von 390 Golgulden

für 8 Fußgänger und 3 Reiter auf ein halbes Jahr in der Fehde gegen die Könige von Böhmen und Frankreich *). Auch Propst Ulrich sah sich gezwungen, neue Geldschulden zu machen, und legte, als ihm die Bürde der durch die Zeitverhältnisse immer schwieriger werdenden Verwaltung zu schwer wurde, die propsteiliche Würde freiwillig nieder. Zwei Jahre später rief ihn der Tod von diesem Leben ab.

Balthasar Hirschauer (1496—1508) zu Hirschau, Gerstorf, Hirschberg und Ursenbach in Bayern, seither Chorherr zu Berchtesgaden, wurde nun zum Propste gewählt. Im J. 1499 bestättigte Kaiser Maximilian des Hochstiftes Freiheiten und verlieh ihm noch ein Zoll- und Mauthrecht, vom Pferde einen und vom Wagen zwei Pfennige. Durch den nach Herzog Georg's von Bayern Tode zwischen Albrecht IV. dem Weisen und Rupert, dem Sohne des Churfürsten Philipp von der Pfalz ausgebrochenen Landshuter Erbfolgekrieg wurden die auswärtigen Besitzungen des Hochstiftes schwer heimgesucht, während Berchtesgaden selbst durch die Klugheit des Erzbischofes Leonhard von Salzburg, welcher den Krieg von den Grenzen abzuhalten wußte, verschont blieb. Im Jahre 1505 betrug die Geldschuld des Hochstiftes an Salzburg noch 11,558 Dukaten.

In dieser Zeit wendete sich ein großer Theil der Unterthanen des Hochstiftes, welche sich zu sehr durch Steuern, Frohn-

*) Vom Jahre 1491 — 1601 zahlte Berchtesgaden zu den Reichskriegen 19,000 fl.

den und grundherrliche Abgaben belastet fühlten, an den Kaiser und verweigerte Steuern und Abgaben. Auch Propst Balthasar bat den Kaiser um Abhilfe, worauf Kaiser Maximilian seinen Rath und Hauptmann zu Kufstein, Degenhart Fuchs von Fuchsberg, welcher sich damals zu Salzburg aufhielt, mit der Entscheidung beauftragte. Diese *) erfolgte am Donnerstage nach Andreas 1506, und lautete dahin, daß die Unterthanen die freien Stiftsgüter zu Lehen und Erbrecht nach Inhalt der Lehen- und Kaufbriefe besitzen, die darauf haftenden Lasten aber an die jeweiligen Landesfürsten entrichten, ferner zur Leibeigenschaft, zur Landwehr und Thurmhut, zu Steuern und Frohnden verpflichtet seyn sollten; dem römischen Könige müßte das Fürstenthum Berchtesgaden, als dem Reiche unmittelbar unterworfen, Reichssteuer leisten, jeder Gutsbesitzer könne auf seinem Eigenthume den Holzbedarf suchen, „Vörchen (Kiefern) und Lerchen" aber nur mit Wissen und Willen des Landesherrn u. s. w. Zugleich wurde hierin ausgesprochen, die Unterthanen sollten den Landesfürsten wegen ungegründet erhobenen Klagen um Vergebung bitten und bis nächste Lichtmeß 100 fl. wegen Ungehorsams und Schadens erlegen.

Unter Propst Balthasar's Regierung wurden im Jahre 1498 alle Juden aus dem Salzburger Lande vertrieben. Drei Jahre nachher (1501) herrschte in ganz Deutschland und auch in Berchtesgaden große Theuerung, und im Jahre 1508 wurde das Salzburger und Berchtesgadener Land durch eine in Folge

---

*) Unter dem Namen Fuchsbrief bekannt.

lang andauernder Wassergüsse herbeigeführte Ueberschwemmung arg verwüstet. In demselben Jahre verzichtete Balthasar auf seine Würde, und Gregor Rainer (1508 — 1522), der geistlichen Rechte Doktor, folgte ihm. Er baute wieder an der Pfarrkirche zu Berchtesgaden, erneuerte die Stiftskirche, erbaute den Kirchthurm von Marmorquadern zu Schellenberg und das Schlafhaus (1517). Von nun an gelangten die Ausschreibungen zu den Reichs- und Kreistagen regelmäßig an den Fürst-Propsten von Berchtesgaden. Im Jahre 1512 brannte das Stift St. Zeno und zwei Jahre später Reichenhall zum dritten Male in einem Zeitraume von hundert Jahren nieder. In demselben Jahre, in welchem St. Zeno eingeäschert wurde, wurde in der Ramsau eine Kapelle erbaut und den Heiligen Fabian und Sebastian gewidmet. Die Inschriften am hangenden Stein, an der österreichischen Grenze, und am Mitterling, etwa in Mitte des Königssees: „**Pax intrantibus et inhabitantibus** *) ließ gleichfalls Propst Gregor einhauen. Im Jahre 1517 machte er Versuche, in der Nähe seiner Wohnung Salzlager zu entdecken, um unabhängig Salzbau betreiben zu können, und ließ den Petersberg aufschlagen. Das Ende seines ruhmvollen Lebens erfolgte im Jahre 1524, nachdem er die unter seinen Vorfahren gemachten Schulden größtentheits getilgt hatte. Er liegt in der Stiftskirche zur rechten Seite des St. Stephanaltares, wo ein Epitaphium von rothem Marmor seine Ruhestätte bezeichnet.

*) Friede den Wanderern und Bewohnern.

Sein Nachfolger Wolfgang (1523 — 1541) aus dem Geschlechte der Lebenberger oder Liebenberger, hatte während seiner siebenzehnjährigen Regierung eine drangsalvolle Zeit zu bestehen. Bald nach seinem Regierungsantritte bestättigte Kaiser Karl V. zu Nürnberg des Hochstiftes Freiheiten. An die Herzoge von Bayern mußte Berchtesgaden gleich den übrigen in Bayern gelegenen geistlichen Gütern den fünften Theil seiner Einkünfte als Rüstungsbeitrag „gegen inländische Rotten," gegen die Lutheraner und Türken abgeben.

Die Lehre Luthers hatte damals bereits in allen deutschen Ländern Anhänger gefunden, und die Sittenlosigkeit des Clerus und die Verwahrlosung des Volkes hatte ihr den Eingang erleichtert, ja in Salzburg war sie in der Domkirche bereits von den Hofpredigern Stephan Agricola und Paulus Speratus von der Kanzel herab dem Volke selbst empfohlen worden. Erzbischof Matthäus, welcher Luthern zu Augsburg selbst kennen gelernt und die Gefahr erkannt hatte, welche der katholischen Kirche drohte, suchte die Ausbreitung der neuen Lehre in dem Erzstifte Salzburg möglichst zu verhindern und ließ sich zuletzt zu Gewaltmaßregeln verleiten. Die Veste Hohensalzburg, die Gmain und die alte Burg Playn wurde besetzt, in Tirol zahlreiches Kriegsvolk geworben und bei Gretig ein Lager geschlagen, in welchem sich auch des kriegerischen Erzbischofes getreue Ritterschaft einfand. Auf Bitten der Bürger zog er zwar in die Stadt ein, nicht aber als vergebender Friedensfürst mit dem Krummstabe, sondern als zürnender Herrscher im Panzer und Leibrock zu Pferde, den Regiments-

stab haltend. Die Strenge, welche er nun geltend zu machen suchte, entfremdete ihm allmählich die Liebe seiner Unterthanen, und an die Stelle von Liebe und Vertrauen trat nun bitterer Groll und Mißtrauen.

Im Erzstifte hatte damals ein Geistlicher, Namens Matheus, die Grundsätze Luthers öffentlich zu lehren gewagt; er wurde sogleich gefangen genommen und zu ewiger Haft auf der Veste Mittersill verurtheilt. Im Winter führten die Amtsknechte ihn von Salzburg nach Schellenberg *), wo sie einkehrten und ihn, auf das Pferd geschmiedet, bei eisiger Kälte auf offener Straße stehen ließen. Er sprach nun in rührenden Worten zu den bei dem Festtrunke daselbst versammelten Burschen, daß er zu lebenslänglicher Gefangenschaft verurtheilt worden sey, weil er des Herrn heiliges Evangelium ohne Menschenzusatz gepredigt habe. Seine Worte verfehlten ihren Zweck nicht, er wurde entfesselt und in Freiheit gesetzt, die Amtsknechte aber davongejagt. Da ließ Erzbischof Matthäus die Rädelsführer, einen jungen Burschen Namens Stöckl, aus dem Pinzgau, und einen andern jungen Pinzgauer von Bramberg ergreifen und in seinem Zorne nach kurzer Haft auf Hohensalzburg ohne geführte Untersuchung über ihre Schuld heimlich enthaupten. Doch die Kunde davon drang bald in die Thäler des Pinzgaues, und die dortigen Bauern, sowie die des Pongaues und Brixenthales, unter ihnen vorzüglich die Bergknappen in der Gastein, Rauris, um Kitz-

*) Nach anderer Angabe nach St. Leonhard, unweit Gartenau.

bühel und im Lungaue erhoben sich zu offenem Aufruhre. Des hingerichteten Stöckl Bruder Mathias und Andere seiner Verwandten standen an der Spitze, und von ihnen aufgereizt schworen alle Bauern Blutrache. Mit den Bürgern Salzburgs standen sie im Einverständniß, und bereitwillig öffneten diese den Rebellen unter der Anführung des Caspar Praßler und des Erasmus Weitmoser aus Gastein, welche durch den Engpaß Lueg brachen und über Golling herabzogen, die Thore Salzburgs. Der Erzbischof zog sich auf die Veste Hohensalzburg zurück, wo ihn die Bauern vierzehn Wochen belagerten; in der Stadt aber hausten die Bauern auf furchtbare Weise; die Residenz wurde geplündert, die kostbarsten Urkunden verbrannt, die umliegenden Märkte gebrandschatzt, die Burgen eingeäschert oder geschleift.

Erzbischof Matthäus sah nun ein, daß es zu spät sey, den Zwiespalt zwischen Volk und Fürst beizulegen und wendete sich an die Herzoge von Bayern, die Häupter des schwäbischen Bundes, und nach Oesterreich um Kriegstruppen. Graf Dietrichstein eilte nun aus Steiermark und Kärnthen herbei, wurde jedoch von den Bauern und Knappen unter Praßler und Michael Gruber von Bramberg am St. Ulrichstage bei Schlamding völlig besiegt. Praßler führte jetzt die Rebellen gegen Steiermark und Kärnthen nach Salzburg, um dort den Oberbefehl zu übernehmen. Von diesen Haufen warf sich nun auch eine Rotte in das Hochstift Berchtesgaden, plünderte die Abtei und vernichtete alle Urkunden. Ein Faß mit Kostbarkeiten und Geld ließ der Propst in einen Fischteich versenken,

allein die Bauern, vielleicht durch Verrath hievon in Kenntniß gesetzt, ließen den Teich ablaufen, und zogen mit den Fischen auch das reichbepackte Faß an's Land. Nun schlossen sich den Rebellen auch die Berchtesgadener an und stießen unter einem eigenen Fähnlein zu dem Belagerungshaufen. Da kam zu rechter Zeit noch Herzog Wilhelm von Bayern mit ansehnlichen Truppen gegen Salzburg herangezogen, zwang die Belagerer zur Unterwerfung und befreite den Erzbischof.

Nach Abschluß eines Waffenstillstandes zogen sich die Berchtesgadener zurück, und wurde ihnen durch Vertrag vom letzten August 1525 Verzeihung, dem Fürstpropsten aber für den erlittenen Schaden Ersatzleistung zugesichert. An dem im darauffolgenden Jahre entstandenen zweiten Bauernkriege betheiligte sich Berchtesgaden nicht. Als hiedurch aber der Erzbischof in große Geldnoth gerieth, gab ihm Fürstpropst Wolfgang ein Darlehen von 1750 fl. Die zugesicherte Schadensersatzleistung hatte Berchtesgaden immer noch nicht erhalten. Endlich kam in der Fasten des Jahres 1529 zu Salzburg ein Vertrag zu Stande, wornach der Erzbischof 4000 fl. an der alten Schuld erließ; als Ersatz für die dem Erzstifte von Berchtesgadenern zugefügte Beschädigung ließ Propst Wolfgang 750 fl. von der erwähnten Geldschuld dem Erzbischofe nach, die restigen 1000 fl. wurden an der alten Schuld auf Schellenberg abgerechnet.

Die Waldungen jenseits des westlichen und nördlichen Gebirges überließ Propst Wolfgang an die Sudherren und die Herzoge von Bayern gegen Reichung eines Zinses zur Bringung nach Reichenhall. Diese weitausgedehnten Wälder ließ

er beschreiben, und ein Waldbuch darüber anfertigen. Zu Reichenhall wurde hierauf (1529) zwischen den Herzogen von Bayern und dem Hochstifte Berchtesgaden ein Vertrag über die Hoch- und Schwarzwälder abgeschlossen, wodurch eine Forstordnung eingeführt wurde. Hierin wurde zugleich Rücksicht genommen auf den Holzbedarf der Grundholden des Hochstiftes aus diesen Waldungen für den Haushalt, die Alpenwirthschaft, Straßen- und Brückenbau 2c.

Die Kriegsjahre jener Zeit hatten den Salzabsatz ungemein gefördert, so daß im Jahre 1526 Berchtesgaden 76,800 Stöcke Salz ausführte. Im Jahre 1529 erhöhte Erzbischof Matthäus den Salzaufschlag um 4 Pfennige, und im Jahre 1540 abermals um 1 Kreuzer. Als des Hochstiftes Beschwerden fruchtlos blieben und Salzburg auf dem erhöhten Aufschlag bestand, wählten beide Theile die Herzoge Ludwig und Wilhelm von Bayern, worauf in der Fasten 1540 ein Vergleich *) zu Stande kam. Hiernach wurde festgesetzt, daß die Aufschlagerhöhung zu 1 Kr. von Anfang des Jahres 1540 von dem Propste und Gotteshause zu Berchtesgaden eingenommen werde,

---

*) Vertrag, welcher tempore oppignorationis fürgeschrieben, der Pfandtschilling mit grossen Burden den eigengefallens vorgenommen Mautten schier vnablößlich gemacht, alle Salzärtz am Türrenberg, nach Saltzburgischer extension, zusambt nothwendigem Brennholtz alienirt, vnd das Gottshauß Berchteßgaden hierdurch viel mehr als durch das 1449 cassirte compromiss laedirt worden. Geschehen vnnd geben zu Saltzburg, am Sontag Judica in der Fasten, Nach Christi Geburt, Funffzehen Hundert vnd im vierzigisten Jahre.

daß die Summe von 160 fl., welche, seitdem Erzbischof Johannes von Gran auf jedes Fuder Salz 1 Kreuzer Aufschlag gelegt hatte, an Berchtesgaden gereicht werden mußte, von nun an, nachdem Erzbischof Leonhard den Aufschlag um zwei Pfennige erhöhte, auf 400 fl. gemehrt und dem Hochstifte an der alten Schuld weitere 2000 fl. *) abgerechnet werden sollten. Weiter wurde bestimmt, der Propst und seine Nachkommen sollten befugt seyn, jährlich 5 Pfund Kufen mehr, sonach 10 Pfund Kufen auf dem Wasser frei auszuführen, sodann zu den 100 Saumrossen, wie durch früheren Vertrag festgestellt, noch 300 Saumrossen mit Schellenberger-Salz zu beladen und von Schellenberg ausgehen zu lassen, über den Hirschbühel und Hallthurm aber 100 Pfund Salz abzusetzen. Dagegen solle aber dem Erzstifte Salzburg unverwehrt seyn, seine „Fürhaupten" an den Salzbergen zu Hallein, ob diese schon aufgeschlagen seyen oder erst später aufgeschlagen würden, in das Berchtesgadener Land weiter zu bauen und aus den dem Dürrenberg zunächst gelegenen Waldungen das nöthige Bergholz zu schlagen. Endlich wurde noch die Uebereinkunft getroffen, daß, wenn Salzburg zu seinen Gold- und Silberbergwerken so viel Holz nöthig habe, daß seine Waldungen zum Sieden zu Hallein unzureichend wären, Berchtesgaden schuldig sey, auf Begehren des Erzstiftes mehr Salz zu Schellenberg zu sieden.

Im Jahre 1535 gab Propst Wolfgang den Holzhandwer-

---

*) Die Schuld Berchtesgadens bestand damals noch in 5159 fl. 5 Sch.

kern (Drechslern, Löffel- und Spindelmachern), die sich unter dem Schutze des heil. Sebastian geeinigt hatten, unter Berufung auf das Herkommen die erste Handwerksordnung, und wurden hiernach nur Berchtesgadener in das Handwerk aufgenommen.

Als Erzbischof Matthäus im Mai 1537 den Salzburger Clerus zu einem Provinzial-Concilium berief, um der Lehre Luthers Einhalt zu thun und die alte Kirchenzucht wieder herzustellen, besuchte auch Propst Wolfgang dasselbe und saß zwischen dem Abte von St. Georgen im Innthale und dem Propsten von St. Zeno.

Drei Jahre später (1540) beschloß Erzbischof Matthäus sein Leben, und Herzog Ernst von Bayern, vormals Administrator des Bisthums Passau, wurde zu seinem Nachfolger gewählt *). Bei dem feierlichen Einzuge desselben in Salzburg war auch Propst Wolfgang mit neun andern infulirten Aebten und Pröpsten zugegen.

Propst Wolfgang ist der Erbauer des hohen Weinkellers in der Residenz. Im sogenannten „Thiergarten," einst „Seeboden" genannt, zwischen dem Steinberge und Watzmann (Windbachthale), wurden damals viele Hirsche und Gemsen gehegt.

Im Frühjahre 1541**) ging er mit Tod ab und

*) Schon in den Jahren 1526 und 1539 waren ihm die Wahlstimmen für den Fall des Ablebens des Erzbischofes Matthäus zugesagt worden.

**) Im J. 1541 starb auch Theophrastus Paracelsus zu Salzburg.

liegt in der Stiftskirche zur linken Seite des St. Johannisaltars begraben, wo ein rothes Marmordenkmal seine Ruhestätte zeigt. Obwohl er viele Gebäude aufführte, so wurde unter seiner trefflichen Verwaltung die alte Schuld an Salzburg doch sehr verringert.

§. 9. (1541—1595.)

Nun wurde durch einhellige Wahl des Kapitels Wolfgang II. (1541—1567), aus der Familie der Griesstätter zu Haslach, Fürstpropst und Erzpriester zu Berchtesgaden, und wurde diese Wahl im Juni 1541 von Erzbischof Ernst von Salzburg auch bestättigt. Auf dem Reichstage zu Regensburg saß der erzbischöfliche Rath Dr. Niclas Ribeisen zu Neuenkieming, welcher zugleich als Bevollmächtigter Berchtesgadens erschienen war, zwischen dem Johannitermeister und dem Propste von Weissenburg. Nachdem derselbe dem Kaiser Karl V. den Lehenseid geleistet, bestättigte dieser am 20. September 1541 des Hochstiftes Freiheiten.

Durch den Reichstag zu Regensburg war die gehoffte Annäherung zwischen Katholiken und Protestanten nicht erfolgt, ja selbst die Kluft zwischen denselben noch größer geworden und in Oberdeutschland Krieg ausgebrochen. Die rasche und glückliche Kriegsführung des Kaisers verhinderte jedoch, daß der Schauplatz des Krieges weiter nach Süden verpflanzt wurde, denn der Schmalkaldische Bund war zersprengt, sein Haupt, Churfürst Johann von Sachsen, gefangen genommen, und

so einstweilen die Ruhe wieder hergestellt worden. Sonach kam auch Salzburg und Berchtesgaden für diesmal mit der bloßen Besorgniß davon. Zu Ingolstadt war unterdessen unter den spanischen und italienischen Soldaten*) eine gefährliche Seuche (1547) ausgebrochen, welche sich bis gegen Berchtesgaden verbreitete.

An dem im Jahre 1549 zu Salzburg abgehaltenen Provinzial-Concilium, welches auch die Bischöfe von Passau, Freysing und Regensburg, sodann viele Prälaten besuchten, nahm auch Fürstpropst Wolfgang Theil; dasselbe blieb jedoch ohne Erfolg.

Im Jahre 1553 wurde das Erzstift Salzburg von der Pest heimgesucht, welche aber in Berchtesgaden nur wenige Opfer forderte.

Erzbischof Ernst von Salzburg hatte sich indessen, obwohl ihm vom Papste eine Frist von zehn Jahren zugestanden worden, welche nun abgelaufen war, noch nicht zum Priester weihen lassen. Da Papst Julius III. sich weigerte, den Dispensationstermin zu verlängern, und Erzbischof Ernst sich nicht geneigt zeigte, die Priesterweihe zu empfangen, so gab er (16. Juli 1554) seine geistlichen und weltlichen Würden in die Hände des Domkapitels zurück, begab sich noch im Herbste desselben Jahres auf die ihm eigenthümliche Herrschaft Glatz in Böhmen, wo er im Dezember 1560 starb. Nach seinem Tode traten Wolfgang, Graf von Salm, Bischof zu Passau,

*) Spanier lagerten auf Gütern des Hochstiftes am Inn.

und Cardinal Christoph Freiherr von Madruz als Bewerber auf. Das Domkapitel überging aber Beide, und wählte den Domherrn Michael Grafen von Khuenburg, einen wegen seiner Gelehrsamkeit und Thätigkeit allseits bekannten Mann.

In dieser Zeit hatte man zu Berchtesgaden gegen Reichenhall hin an der Tann eine Salzquelle und in der Nähe des Marktes Berchtesgaden an der Gmundbrücke, am linken Ufer der Bischofswieser-Achen, ein neues Steinsalzlager aufgefunden. Im April 1555 traf nun Propst Wolfgang **II.** mit Herzog Albrecht **V.** von Bayern eine Uebereinkunft, wornach Berchtesgaden versprach, zur Benützung der aufgefundenen Salzlager ein Pfannhaus mit Pfieselstätten zu erbauen, alles daselbst erzeugte Salz an Bayern abzugeben, und durch den Hallthurm, und zwar den Saum zu 14 Kr. und ein Weißpfennig Zoll auszuführen. Zugleich wurde bestimmt, Berchtesgaden habe für Brücken und Wege zu sorgen, ohne daß es einen Anspruch auf die bayerischen Aufschläge machen könne, Bayern dagegen habe die Salzlagerstätten gegen Salzburg in Schutz zu nehmen. Der Frachtverdienst wurde auf so lange den Bischofswiesern zugesichert, als diese billig wären.

Propst Wolfgang erkaufte nun das am Fuße des Nonnenklosters gelegene Gut Frauenreut und erbaute (1555) die Salzpfannen zu Frauenreut.

Berchtesgaden sollte nach getroffener Uebereinkunft von der alten Schuld jährlich 100 fl. zurückbezahlen, wornach die Verpfändung noch etwa 30 Jahre gedauert hätte. Um diese nun

zu beendigen, erlegte Propst Wolfgang I. den Schuldrest von 3559 fl. 5 Schill. auf einmal und ersuchte den Erzbischof Michael von Salzburg, die Abzahlung des Schuldrestes auf einmal anzunehmen und die Pfandschaft Schellenbergs zu lösen. Erzbischof Michael gab sich hiemit zufrieden, und beide Theile verstanden sich dahin, über die noch bestehenden gegenseitigen Verpflichtungen und Verbindlichkeiten in geistlichen und weltlichen Dingen alle älteren und neueren Verträge und Bestätigungen untersuchen und das Wesentliche in eine Urkunde zusammenfassen zu lassen. Es traten zu diesem Zwecke von Seite Salzburgs der Bischof von Chiemsee Hieronymus von Meitting, der erzbischöfliche Kanzler Dr. Höfinger und der erzbischöfliche Rath Berner zu Rif mit den von Berchtesgaden hiezu Gewählten, nämlich dem Fürstbischofe von Eichstätt, Eberhard von Hirnheim, zugleich Dompropst und Erzpriester zu Salzburg, dem Hauptmann in Gmündt Pflügel zu Neuenkieming, und dem eichstättischen Rath Dr. Sölden zusammen, und so kam auf Grund der Verträge von 1211, 1449, 1513, 1540 und der von den deutschen Kaisern erlassenen Sprüche das sogenannte Recognitionslibell oder Eichstättische Compromiß *) zu Stande.

---

*) Eychstettisch Compromiß: oder Recognitionlibel, sive extractus deren tempore oppignorationum vnd darvor auffgerichten Verträg, vnd Compromissen zwischen Saltzburg vnnd Berchtersgaden, geschehen vnd geben in Saltzburg, am Erchtag in den Osterfeyrtagen, welcher gewesen ist, der Sibend deß Monats Aprilis nach Christi

Salzburg hob drei Tage nachher die Pfandschaft des Thurmes, der Burghut und Pfannen zu Schellenberg auf, nachdem solche 167 Jahre angedauert hatte. Der zufolge Vergleichs vom Jahre 1540 auf dem Gotteshause zu Berchtesgaden zugesicherte Antheil zu 400 fl. von den jährlich durch Salzburg bezogenen Mauthaufschlägen wurde auf 550 fl. erhöht, und Berchtesgaden gab dagegen zu, daß ein Salzburger Mauthner in Schellenberg wohne und das Erzstift ohne Beeinträchtigung der Hoheit Berchtesgadens die Salzlager nach Nothdurft aufsuchen und bebauen dürfe.

Als im Jahre 1558 dem Propste Wolfgang II. die Bürde der Verwaltung des Hochstiftes zu schwer wurde, wendete er sich an das Kapitel um einen Coadjutor und dieses stellte ihm selbst die Wahl eines solchen anheim, worauf er den Chorherrn Jakob Putrich hiezu bestimmte, der auch am 8. Juni vom Erzbischofe Michael bestättigt wurde.

Als Kaiser Karl V. die deutsche Krone im J. 1558*) niedergelegt und Kanzler Freymann zu Augsburg seinem Nachfolger Ferdinand I. den Lehenseid geleistet hatte, erfolgte die Belehnung mit Regalien. In demselben Jahre wurde der Frauenberg aufgeschlagen. Von den Salzquellen an der Tann und dem Salzbaue an der Gmundbrücke wurden zu Frauenreut

---

vnsers lieben Herrn Geburte, Im Fünffzehenhundert vnd Sechs vnd Fünffzigisten Jahr.

*) Vom Jahre 1551 — 1558 war Thomas Griesstätter zu Haslach Landrichter zu Berchtesgaden.

jährlich 57,000 Fuder versotten. Berchtesgaden versprach jedes Jahr wenigstens 20 Wochen zu sieden, und wenn die Quelle an der Tann und das Salzwerk an der Gmundbrücke nicht hiezu ausreichten, den fehlenden Bedarf aus dem Frauen- und Petersberge zu decken.

Im Jahre 1561 starb Erzbischof Michael von Salzburg und Johann Jakob von Khuen bestieg den erzbischöflichen Stuhl. Wenige Jahre nachher (1566) ging auch Kaiser Ferdinand mit Tod ab, und Maximilian II. erhielt die deutsche Kaiserkrone. Kanzler Freymann wurde nun zur Leistung des Lehenseides nach Regensburg entsendet, worauf (am 4. April 1566) Maximilian des Hochstiftes Privilegien bestättigte.

Unter Propst Wolfgang II. gelangte der Capitular Balthasar Beer zur Propstei Hegelwerd und Capitular Prant zu Prantenhausen (1567 *) zur Propstei Pfaffenmünster bei Straubing.

Wolfgang II. ist der Erbauer der Frauenkirche am Anger mit ihrem aus rothem, vom Kälbersteine gebrochenen Marmor erbauten, herrlichen Thurme. An dieser Stelle stand ehemals das Frauenkloster (Canonissarum St. Augusitini vulgo Schneefrauen), welches in dieser Zeit fast ganz ausgestorben und in Verfall gerathen war, weßhalb Wolfgang II. es niederreißen ließ. Er starb am 14. Juli 1567 und liegt nach seinem Wunsche in der Frauenkirche begraben.

*) Das Jahr 1567 ist durch seine große Ueberschwemmung des Hochstiftes Berchtesgaden und Erzstiftes Salzburg denkwürdig geworden.

Segenreich war sein Wirken und ein Vater der Armen und Kranken bettete ihn der Tod sanft, aber immer noch zu früh für die Menschheit, in die stille Gruft, über welcher noch jetzt dankbar Arme und Kranke für den Wohlthäter beten, der durch reiche Stiftungen auch für die Nachwelt sorgte.

Durch seine letztwillige Verfügung vom 27. Februar 1567 stiftete er den Griesstätterfond, aus dessen Jahresrenten zwei talentvollen Jünglingen, vorzüglich Inländern, welche sich den Studien widmen, Stipendien zu 80 fl. verliehen, und Hausarmen, Kranken und Krüppelhaften Unterstützungen verabreicht werden.

Das Kapitel wählte hierauf zum Fürstpropsten den seitherigen Coadjutor Jakob II. (1567—1594) aus der alten Familie Pütrich*) zu Stegen und Stoffen, um Regensburg und München reich begütert. Noch vor seiner Wahl mußte er Jedem der Chorherren täglich 1 Viertel oder 5 Berchtesgadener Mäßchen Wein und 2 Laibe Herrenbrod, sodann eine Zulage von 50 fl. aus der Propstei und weiteren 50 fl. aus dem Hällingeramte, sowie die fernere Besetzung der Aemter mit Kapitularen zusichern. Denselben wurde zugleich erlaubt, in offenem Rocke, jedoch ehrbarem, canonischem Anzuge auszugehen und sich mit Jagd, Fischfang und Seefahrten zu belustigen. Um die oft weiten und beschwerlichen Krankenbesuche zu erleichtern, wurde ein Reitpferd angekauft. Dem Dekan wurde

*) Im Jahre 1575 wurde ein Hieronymus Pütrich und 1582 ein Johann Pütrich Landrichter von Berchtesgaden.

die Aufsicht über die innere Zucht und die Verwaltung der Fischereien übertragen. Für den Fall, wenn ein Kapitular mit Tod abgehe, wurde bestimmt, daß Kleinode, Silbergeschirre und Geld der Propstei, sein übriger Rücklaß aber seinen Chorbrüdern zufallen solle.

Nachdem Propst Jakob II. dem Erzbischofe Johann Jakob von Salzburg in üblicher Weise gehuldigt hatte, wurde seine Wahl vom 9. August 1567 bestättigt; noch in demselben Jahre (8. Oktober) ertheilte zu Wien Kaiser Maximilian die Regalien an den Kanzler Freymann für den Propsten als Reichsfürsten.

Im Jahre 1572 wurden mehrere Unterthanen des Fürstenthumes Berchtesgaden, welche am Dürrenberg wohnten, des Landes verwiesen, weil sie dem Glauben ihrer Väter entsagt und sich der Lehre Luthers zugewendet hatten. Auch zu Salzburg theilten viele dortige Unterthanen aus gleichem Grunde dasselbe Loos.

Als Kaiser Rudolph den Thron der deutschen Kaiser bestiegen hatte, entsendete Fürstpropst Jakob II. den Johann Weinmeister, welcher nach Freymann Kanzler geworden war, an das kaiserliche Hoflager, um die Reichsbelehnung einzuholen, worauf das Hochstift am 17. Dezember 1577 dieselbe auch erhielt.

Im Jahre 1581 setzte eine Bulle Papst Gregor's XIII. die Zahl der Canoniker auf zwölf fest; eine zweite Bulle dieses Papstes enthielt Privilegien für Seelenmessen vor dem Kreuz-

altare in der Stiftskirche, und eine dritte räumte (1182) dem Propste die Vollmacht ein, Canonikern die vier ersten Weihen zu spenden und Kirchengeräthe zu weihen.

Um diese Zeit ereignete sich zu Berchtesgaden ein Vorfall, welcher uns einen Blick in die Sitten damaliger Zeit gestattet.

Es war am 24. August 1583, als im Stifte Berchtesgaden Capitular Georg von Weissenburg und Caplan Caspar Pritzner von Ebersberg zusammen beim Nachtessen saßen. Schon waren Beide betrunken, als sie in einen Streit geriethen; Weissenburg gab dem Caplane Pritzner einen Backenstreich, worauf Letzterer in seiner Wuth dem Capitulare sein Tischmesser in den Leib stieß, so daß dieser sogleich verschied. Der Vorfall wurde nach Rom berichtet und von da die Aburtheilung dem Erzbischofe von Salzburg aufgetragen. Zu diesem Zwecke setzte der Erzbischof unter dem Vorsitze des Bischofs Christoph (Schlättl) von Chiemsee ein eigenes Gericht zusammen, welches den Prozeß jedoch sehr in die Länge zog. Hierüber erhob Fürstpropst Jakob II. bittere Klage beim Erzbischofe und päpstlichen Nuntius, und zwar um so mehr, als sich Pritzner auf der Veste Hohensalzburg in Haft befand. Da erschien endlich am 7. Februar 1585 das versammelte Gericht mit dem Angeklagten im Kloster zu Berchtesgaden und eröffnete das Urtheil, welches den Mörder seiner priesterlichen Würde für verlustig erklärte und zu fünfjährigem Kerker und geistlichen Bußübungen verurtheilte. Hierauf wurde er von den Richtern dem Hochstifte zum Strafvollzuge übergeben. Pritzner erstand die ihm zuerkannte Kerkerstrafe bis zum Juni 1588,

in welchem Monate er sich durch die Flucht weiterer Gefangenschaft entzog.

Propst Jakob II. führte auf den Meierhöfen des Stiftes eine zweckmäßigere Wirthschaft ein und erbaute (1574) das Etzerschlößchen an der Pfannhausmeierei, die Taferne Neuhaus u. a.

Als Berchtesgaden im Jahre 1577 *) seinen Zusicherungen wegen Salzlieferung an Bayern aus der Saline zu Frauenreut nicht nachkam, drohte Bayern, sich an seinen Besitzungen an der Rot zu entschädigen. Die Salzquelle an der Thann war nämlich so sehr in Abnahme, daß Berchtesgaden die mit Bayern abgeschlossenen Verträge nicht erfüllen konnte. Den 29. Juni 1589 kam das Hochstift mit Herzog Wilhelm von Bayern nun dahin überein, daß das fehlende Salz aus der Saline Schellenberg geliefert werden sollte; Bayern erhöhte dagegen die Salzpreise zu Gunsten Berchtesgadens.

Die beiden Salinen Schellenberg und Frauenreut beschäftigten damals schon viele Unterthanen des Fürstenthums, dessen Einwohnerzahl sich schon auf nahe an 7500 Seelen belief. Ein großer Theil hievon erzielte bereits seinen Lebensunterhalt durch Verfertigung der Holzwaaren, und gleich jenen des Ammergaues wurden bereits Berchtesgadener Waaren in allen Theilen der handelnden Welt umgesetzt; in Antwerpen, Cadix,

*) In demselben Jahre stürzten durch unvorsichtigen Bau im Peter- und Frauenberge vierzehn Sinkwerke ein und die Tagwasser richteten viel Schaden an. Ritter J. E. von Koch-Sternfeld: „die deutschen Salzwerke 1836.“

Genua, Nürnberg und Venedig, sowie in andern deutschen und spanischen Seestädten befanden sich bereits längere Zeit Niederlagen solcher Waaren.

Je mehr sich aber der Handel damit hob, desto mehr wurde der Ackerbau als nur ein Nebenerwerbszweig betrachtet, und so stand es bald um die Land- und Alpenwirthschaft immer weniger günstig.

Am letzten September 1585 schloß Erzbischof Matthäus mit dem Fürstpropsten von Berchtesgaden einen Vertrag *), wornach in Aufrechthaltung des Vertrages vom J. 1540 der Salzberg zu Hallein aus des Hochstiftes Waldungen nächst dem Dürrenberg unentgeldlich mit Bergholz versehen werden sollte. Ferner wurde hierin bestimmt, daß sowohl Salzburg als Berchtesgaden zwei Förster aufstelle, daß diese die Ausrottung und Verwüstung der Waldung verhindern, die bezüglich der Forstordnung in diesem Vertrage gegebenen Verbesserungen strengstens handhaben sollten u. s. f.

---

*) Saltzburgischer Vertrag, darinnen die besten Berchterßgadischen Wälder negst am Türrenberg purè alienirt, vnd dem Ertzstifft Saltzburg, nullo dato, retento, aut remisso eingeraumbt werden. Vnd ist allhie wohl zu observiren, das Saltzburg in priori processu diesen Vertrag der Vrsachen nicht allegirt, weilen man selbst den Herrn Probsten für einen Fürsten vnnd vnmittelbaren Standt des Reichs erkent vnnd intitulirt hat. Beschehen vnd geben zu Saltzburg, am Montag nach des heil. Ertzengels Sanct Michaelis Tag, welcher gewesen ist der lest Septembris, Nach Christi vnsers lieben Herrn vnd Seligmachers Geburt, Im Funffzehen Hundert, Funff vnd Achtzigisten Jahre.

Nachdem Wolf Dietrich bereits die Aufschläge des halleinischen Salzes erhöht hatte, versuchte er auch jene des Schellenberger Salzes zu erhöhen. Er berief den Propsten Jakob nach Salzburg und zwang diesen durch Haft und Drohung zur Eingehung des Vertrages vom 13. August 1590, wornach sich Berchtesgaden mit einer jährlichen Entschädigung von 150 fl. statt 400 fl. begnügen und den erhöhten Aufschlag gestatten sollte. Nachdem Fürstpropst Jakob aus Salzburg entlassen worden war, wendete er sich klagend an den Kaiser und Papst. Gregor XIV. übertrug die Entscheidung am 7. Mai 1591 dem Bischofe und dem Dompropste von Passau.

Fürstpropst Jakob dachte indessen daran, um den Eingriffen und Anforderungen Salzburgs entschieden entgegentreten zu können, sich einen Coadjutor wählen zu lassen und schlug hiezu den Herzog Ferdinand von Bayern vor. Obwohl mehrere Kapitularen den Erzbischof Wolf Dietrich von Salzburg zu ihrem künftigen Propste gewählt wissen wollten, so wurde die Wahl Ferdinands doch durchgesetzt und die Wahlurkunde am 27. Juni 1591 ausgefertigt.

Herzog Ferdinand stand damals erst im zwölften Lebensjahre und war bereits Domherr zu Salzburg und Coadjutor zu Köln. Sein Vater Wilhelm V. der Fromme regierte zu jener Zeit in Bayern und zu diesem begab sich nun Fürstpropst Jakob mit allen Urkunden und Kostbarkeiten, um dieselben in Sicherheit zu bringen.

Wolf Dietrich zog nun mit geworbenen Söldnern in Berchtesgaden ein, wurde aber durch Truppen des Herzogs Wil-

helm zurückgetrieben. Am 10. Nov. 1591 wurden auf Befehl des Kaisers die Streitigkeiten eingestellt. Berchtesgaden erhielt in einem kurz darauf erfolgten kaiserlichen Dekrete ernstlichen Verweis, sich mit dem Erzbischofe in Verhandlungen eingelassen und hiedurch die Rechte des Reiches und der Erzherzoge von Oesterreich, der Vögte von Berchtesgaden, beeinträchtigt zu haben. Durch ein zweites kaiserliches Dekret vom 3. Januar 1592 erhielt Fürstpropst Jakob den Auftrag, nach Berchtesgaden zurückzukehren und Urkunden und Kostbarkeiten mitzubringen, Erzbischof Wolf Dietrich dagegen sollte seine geworbenen Söldner entlassen und die aus dem Hochstifte entflohenen Kapitularen nach Berchtesgaden wieder zurücksenden, welche aber dem kaiserlichen Befehle ungehorsam nicht erschienen und darum von Propst Jakob kraft päpstlicher Vollmacht vom Stifte ausgeschlossen wurden.

Am 10. Mai 1593 wurde die Exemtion Berchtesgadens von der **Rota Romana** abermals ausgesprochen, nachdem am 5. April bereits die Bestättigung der Wahl Herzog Ferdinands zum Coadjutor von Salzburg erfolgt war.

Im Dezember 1594 ging Fürstpropst Jakob mit Tod ab. Aus einem nach seinem Tode aufgenommenen Inventare ist ersichtlich, daß er und seine Vorfahren einen bedeutenden Vorrath von Silbergeschirr hinterließen.

Berchtesgaden besaß um diese Zeit außer der im ursprünglichen Waldgebiete gelegenen, bereits früher genannten Gnotschaften die Aemter Grafengaden zu St. Leonhard, Reichenhall, Frohnwiese zwischen Lofer und Saalfelden, Eging und

Mauerheim, Schönberg, Lambrechtshausen, die Propstei Niederheim am Heuberge im Pinzgau, ferner in Niederbayern das Amt Rotthal, die Urbarämter und die Propsteien Jettenstätten und Weidenbach, das Pflegamt Wassertegernbach, die Hofmarken Eybach, Haus, Breitenlohe, Schönbrunn, Innertegernbach, das Kastenamt zu Linz in Oberösterreich und die Herrschaft Eisenthür zu Krems in Niederösterreich mit großen Weingärten.

§. 10. (1595 – 1723).

Herzog Ferdinand von Bayern (1595—1650) wurde nach Jakobs Tode Fürstpropst von Berchtesgaden. Sein Regierungsantritt veranlaßte Unruhe im Volke, welches zum Theil, durch die entflohenen Capitularen verleitet, den Erzbischof Wolf Dietrich von Salzburg zum Fürstpropste gewählt wissen wollte. Die Unruhen wurden beigelegt und Herzog Ferdinand sendete nun einen geistlichen Commissär nach Berchtesgaden und übertrug die wirthschaftlichen Verhältnisse des Hochstiftes weltlichen Beamten.

Im Mai 1597 zündete der Blitzstrahl den südlichen Thurm des Münsters und legte das Schlafhaus, den Speisesaal und einen Theil des Archivs in Asche. Stiftsdekan Neuchinger stellte die abgebrannten Gebäude wieder her und erbaute die Mühle, die (Pfister-) Bäckerei, die Schmiede und andere Gebäude, welche sich im Umfange des Klosters befanden.

Ein Jahr später legte Herzog Wilhelm V. der Fromme die Krone Bayerns nieder und führte, zurückgezogen von der Welt,

mit seiner Gemahlin Renata ein wahres Klosterleben. Sein Sohn Maximilian, Bruder des Fürstpropsten Ferdinand, welcher damals erst 25 Jahre zählte, bestieg nun den Thron des Hauses Wittelsbach, bekannt als Vollstrecker der vom Kaiser Rudolph II. über die Reichsstadt Donauwörth ausgesprochenen Reichsacht, als Haupt des später (Juli 1609) unter dem Namen der hl. Liga geschlossenen Bundes der Katholiken, als Sieger in der Schlacht am weißen Berge bei Prag (8. Nov. 1620) über seinen Verwandten Friedrich V. von der Pfalz, König von Böhmen, bekannt als der Einzige aller Helden, welcher die Schreckenszeit des dreißigjährigen Krieges ganz durchlebte.

Mit diesem Fürsten trat nun Wolf Dietrich abermals in Unterhandlung über die Einverleibung Berchtesgadens mit dem Erzstifte Salzburg und versprach, die Stadt Mühldorf als den Sitz einer neuen Reichsabtei mit allen in Bayern gelegenen Gütern Salzburgs und Berchtesgadens an Herzog Maximilian zu überlassen. Die gepflogenen Unterhandlungen gediehen jedoch zu keinem Abschlusse, weßhalb Beide den Papst um Ernennung eines Kommissärs ersuchten, worauf Papst Sixtus V. den geistlichen Nuntius zu Gräz mit der Entscheidung beauftragte. Im J. 1604 legten demselben beide Theile endlich ihren Entwurf vor. Wolf Dietrich wollte insbesondere den propsteilichen Stuhl nach Mühldorf verlegt haben und Salzburg sollte die Reichscontributionen Berchtesgadens übernehmen; Bayern dagegen hatte es auf die erbliche Erwerbung der Saline Frauenreut abgesehen, mit welcher die Pfannen zu Schellenberg ver-

einigt werden sollten, um die immer mehr zunehmende Ausrottung der Waldungen*) zu verhindern. Diese und andere Bedingungen vereitelten, daß ein Resultat erzielt wurde.

Erzbischof Wolf Dietrich wußte nun den größern Theil der deutschen Prinzen, welche damals Domherren zu Salzburg waren, zu bewegen, das sog. statutum perpetuum (ewigen Gesetz) feierlich zu beschwören, daß nie ein bayerischer oder östreichischer Prinz auf den erzbischöflichen Stuhl von Salzburg gelangen könne. Fürstpropst Ferdinand, zugleich Domherr zu Salzburg, erhielt aber hievon Kenntniß und wendete sich nun mit seinen Klagen gegen das Erzstift an den Reichshofrath. Insbesondere beschwerte er sich, daß Salzburg immer auf Abtretung Berchtesgadens dringe, daß es noch immer auf der bisher an Salzburg geleisteten Verpflichtung (homagium) bestehe, den Salzhandel Berchtesgadens hemme und die Aufschläge erhöhe.

Kaiser Rudolf ließ hierauf (9. August 1607) zu Prag an den Erzbischof von Salzburg den Auftrag ergehen, sich bei Strafe von 30 Mark löthigen Silbers an die abgeschlossenen

---

*) Zu dem allmähligen Sinken der Forstwirthschaft in damaliger Zeit trug die Ueberhandnahme der Holzwaarenhandwerker nicht wenig bei. Obwohl man bereits im März 1598 durch Erneuerung der alten Holzhandwerker-Ordnung diesem Uebel zu steuern versuchte, so schlichen sich dennoch, vielleicht auch, weil dieselbe zu schlecht gehandhabt wurde, immer größere Mißbräuche ein und selbst die kleinsten Kinder wurden von ihren Eltern zu diesem Erwerbszweige angehalten.

Verträge zu halten. Dieser erhob nun Gegenbeschwerden und so kam es zu dem zwanzig Jahre andauernden Prozesse zwischen Salzburg und Berchtesgaden.

Mit Bayern kam am 6. März 1609 ein Vertrag zu Stande, wornach Berchtesgaden immer auf die Salzausfuhr durch Bayern Verzicht leistete und sich nur den Weg über Reichenhall und Waithering nach Tyrol vorbehielt. Die Salzpfanne Frauenreut wurde nur für Bayern bestimmt und wurde daselbst jährlich 20 — 24 Wochen gesotten und vom Stocke 4$^3/_4$ kr. mehr gezahlt.

Erzbischof Wolf Dietrich gab seine Pläne, Berchtesgaden mit dem Erzstifte Salzburg zu vereinen, immer noch nicht auf und machte wiederholt Versuche zur Einverleibung Berchtesgadens. Dieß erbitterte den Herzog Maximilian von Bayern, dessen Haß gegen den kriegerisch-gesinnten Erzbischof noch stieg, als sich derselbe weigerte, der katholischen Liga beizutreten. Herzog Maximilian verdoppelte nun Mauthen und Zölle, worauf Erzbischof Wolf Dietrich die Grenzen gegen Bayern befestigte und zwischen Lueg, Playn und dem Hallthurme, sodann bei Gretig Lager schlug. Als derselbe nun auch den Salzhandel nach Oesterreich zu begünstigen suchte, um ihn Bayern zu entziehen und eine von Herzog Maximilian versuchte Vermittlung ausschlug, sendete dieser seinen Feldobersten Therklas Freiherrn von Tilly und den Oberst Alexander von Haslang nach Berchtesgaden, wo sich auch der Oberst Ehrgott von Salzburg und der dortige Kämmerer Mortaigne einfanden, allein es kam keine Ausgleichung zu Stande.

Wolf Dietrich rückte hierauf zu Ende des Jahres 1611 mit geworbenen Söldnern in Berchtesgaden ein und ließ das Hochstift durch seinen Obersten Bernhard Ehrgott besetzen. Herzog Maximilian brach nun mit großer Kriegsmacht gegen Salzburg auf, nahm Schloß Tittmoning den ersten Tag der Belagerung ohne großen Verlust und zog ungehindert in den Städten Laufen und Salzburg ein, nachdem Wolf Dietrich, welcher in Eile noch Geld und Kostbarkeiten zusammengerafft hatte, sich bereits eiligst in das Gebirg über die Tauern nach Kärnthen geflüchtet hatte. Schon war er über die Grenze Kärnthens gelangt, als er von seinen nachfolgenden Feinden, welche die Grenze nicht achtend dieselbe überschritten, gefangen genommen und auf Burg Werfen, später nach der Veste Hohensalzburg abgeführt wurde, wo er zur Resignation gezwungen bis an sein Lebensende in Gefangenschaft blieb.*) Die Ungnade

*) Herzog Maximilianus von Bayrn ist sodann mit Zulassen Kaisers Rudolphi, und der zu Nirnberg versamblten Churfirsten mit grosser Kriegsmacht in ds Erzstifft gefallen, hat ds schloß Titmoning den erstn Tag der belagerung ohne sonderbaren Verluest seines Volkhs zue Uebergab gezwungen, die übrige Stätt als Lauffen und Salzburg wie auch ds Hauptschloſß Hohen Salzburg, haben dem Herzog die Thor nicht gespert. Also ist Maxmilianus den 26, Xbris ao 1611 zu Salzburg eingezogen, nachdem vorhero Wolf Dietrich den 23 disß umb 8 Uhr Nachts allein mit 14 persohnen in weltlicher Kleidung, den degen an der Seiten, durch ds Stain Thor die Flucht nach Cärnden genommen, aldorter von des Herzogs reithern gefangen und erstlich auf hohen Werfn, hernach auf hohen Salzburg gefihrt wordn, alldorten 5 Jahr und 2 Monath und etlich Tag ge-

Roms und die Erbitterung seiner Unterthanen ließ man ihm selbst noch im Gefängnisse bitter fühlen.

Wolf Dietrichs Nachfolger war **Markus Sittich**, ein Graf von Hohenems, Vaduz und Galera*), ein Fürst von manch trefflicher Eigenschaft, allein zu großer Strenge. Mit Berchtesgaden kam er dahin überein, daß dieses jährlich von der Saline Schellenberg über den Hirschbühel und durch den Hallthurm 60 Pfund und zu Wasser 33 Pf. Salz gegen Entrichtung von 5 Kr. Mauth vom Fuder und 10 Pf. Freisalz ausführen durfte. Auf die Wahl des neuen Erzbischofes hatte Herzog Maximilian von Bayern seinen ganzen Einfluß geltend gemacht. Markus Sittich suchte die gesunkene Kirchenzucht wieder herzustellen und wieß die Anhänger der Lehre Luthers, welche nicht dem neuen Glauben entsagen und zu der katholischen Kirche zurückkehren wollten, aus dem Lande, wodurch die bekannte salzburger Emigration veranlaßt wurde.

Endlich trat (1612) Fürstpropst Ferdinand als wirklicher Erzbischof und Churfürst von Köln auf; ein Jahr später er-

---

fangn gesessn auch immitelst die erzbischöffliche Wirde vor dem päbstlichen Nuntius in der Kirche am Nonberg dem Kapitl abgelegt, und übergeben, er ist den 16. Jenner ao 1617 in Gott Seelig entschlaffen und in sein selbst erbaute Kapelle auf S. Sebastian Freithof se'nes stands gemes begraben worden. „Handschriftl. Sammlung."

*) Er ist der Erbauer der unter Wolf Dietrich abgebrannten Domkirche, welche unter seinem Nachfolger dem Grafen Paris von Lodron vollendet wurde und des Schlosses Hellbrunn.

hielt er von Kaiser Rudolphs Nachfolger Matthias die Reichsbelehnung über Berchtesgaden. Er begab sich jedoch nicht dahin, was zu manchen Streitigkeiten Veranlassung gab; im September 1614 sendete er, um die Klagen der Capitularen über allzu strenge Clausur und überhaupt die Verwaltung des Stiftes untersuchen zu lassen, den Freiherrn Hans von Preysing mit dem Pater Hilarius Pürkhmayer nach Berchtesgaden. Aus dem Berichte, welchen die Abgeordneten zu München erstatteten, ist ersichtlich, wie es damals um das Hochstift stand. Der alte Kanzler Franz Söllen und ein lasterhafter, auswärtiger Mönch, welcher als fürstlicher Commissär die Stelle des Propsten versah, brachten die geistliche und weltliche Verwaltung immer mehr in Verfall. Das Archiv war gänzlich vernachläßigt, hatte durch die Feuersbrunst vom J. 1597 sehr gelitten und die wichtigsten Dokumente waren durch Nässe und Staub zerstört; die willkürlichste Justizpflege herrschte im Lande, die Waldungen waren verwüstet und die Holzwaarenhandwerker schalteten darin, wie es ihnen beliebte. Das Volk huldigte dem Kleiderluxus und Genusse des Weines und so sanken seine Vermögensverhältnisse allmählig zur Armuth herab; die Kapitularen lebten im Ueberfluß, während die Meiereien unzweckmäßig verwaltet wurden und die Steuerverwaltung des Hochstiftes schlecht gehandhabt wurde, so daß sich die Currentschulden des Stiftes auf 19,755 fl. beliefen.

Diesen Uebelständen abzuhelfen, war dringendes Bedürfniß der Zeit. Man suchte die Reste des Archives nun zu ordnen, legte dem Kaiser den Entwurf einer Polizeiordnung

und eines Landrechtes zur Bestättigung vor, versuchte dem Eigennutze der Holzwaarenverleger zu steuern und drang auf bessere Beaufsichtigung der Waldungen, ferner sollte, um den Genuß des Weines allmählig zu verbannen, ein Bräuhaus erbaut, die Stiftsmeiereien auf Leibgeding verliehen und die Leibeigenschaft gegen Entrichtung von 1 fl. oder 30 kr. sogleich bei der Geburt aufgehoben werden 2c. Um die nöthigsten Ausgaben zu decken, mußten Gülten und Renten veräußert werden.

Um diese Zeit wurde die Kapelle in der Ramsau, welche bereits früher (1610) einen gemauerten Thurm hatte und zur Zeit des geistlichen Kommissärs Hensler von Wettenhausen erneuert worden war, von frommen Wohlthätern verschönert und ausgemalt; die Triftklause am Hintersee wurde 1621 erbaut. Im darauffolgenden Jahre fand ein ungeheurer Erdfall am Markte Schellenberg statt. Im J. 1624 starb Dekan Neuchinger, der Erbauer von Schloß Adelsheim und Benedikt von Perfal folgte ihm. Am 21. Oktober desselben Jahres belehnte Kaiser Ferdinand II. die Fürstpropstei mit Regalien.

Im April 1627 erfolgte endlich die Entscheidung des zwischen Salzburg und Berchtesgaden obschwebenden Rechtsstreits. Hiernach wurde ausgesprochen, daß Berchtesgaden dem Erzstifte nicht einverleibt werden dürfe, daß demselben die Obergewalt über das Hochstift nicht zustehe und Salzburg nicht berechtigt sey, von Berchtesgaden die Leistung einer Verpflichtung zu verlangen; ferner wurde zu Recht erkannt, Salzburg dürfe

den Salzkern am Dürrenberg verfolgen; die freie Aus- und Durchfuhr des Schellenberger Salzes sey zufolge des Seckauischen Compromisses nicht statthaft; das Erzstift sey für die Zukunft nicht verbunden, die seither geleistete Entschädigung zu 400 fl. an Berchtesgaden zu entrichten; die Prozeßkosten seyen gegenseitig aufzuheben.

Von dieser Zeit an erschienen die Pröpste von Berchtesgaden nicht mehr als salzburgische Landstände.

Churfürst Ferdinand beschloß nun, sich einen Coadjutor wählen zu lassen und empfahl als solchen dem Capitel von Berchtesgaden seinen Neffen Ferdinand, Herzog von Bayern. Die Capitularen entschieden sich auch zu Gunsten desselben und wählten ihn am 1. Sept. 1628, allein derselbe starb bald darauf. Zwei Jahre nachher (Sept. 1630) setzte Ferdinand nach einigem Widerstreben des Capitels, nachdem er die ihm zur Bedingung gesetzten Capitulationspunkte unterschrieben hatte, die Wahl seines jungen Neffen Maximilian Heinrich zum Coadjutor durch, und wurde dieselbe durch die Bulle Papst Urbans VIII. auch bestättigt.

Im J. 1627 wohnte Ferdinand der Einweihung der Domkirche zu Salzburg bei.*) Ein Jahr darauf ließ er in Nähe des Petersberges durch seinen Bergmeister Andreas Findlinger den Ferdinandsberg aufschlagen. Derselbe liegt unter den dermaligen Berchtesgadischen Salzbergen am tiefsten, sein

---

*) Chron. Bercht. p. 252.

Hauptstollen mündet 1902 Fuß über dem Meere und 170 Fuß über dem Wolf-Dietrichsstollen zu Hallein.*)

Der vielen Unfälle**) ungeachtet, welche im Bergbaue Berchtesgadens sich ereigneten, hob sich der Salzbau wieder, und freundlichere Verhältnisse, welche auf Vermittlung des Churfürsten Maximilian von Bayern zwischen Salzburg und Berchtesgaden eintraten, begünstigten den Salzhaudel. Am 26. Okt. 1628 kam zwischen beiden Ländern ein Vergleich zu Stande, wornach Berchtesgaden, so oft Salzburg 95 Pf. absetzte, 5 Pf. und das herkömmliche Freisalz ausführen durfte; durch den Hallthurm betrug die Ausfuhr 80 Pfunde (19,200 Stöcke***). Dieser Vertrag sollte nach Ablauf von je 5 Jahren immer wieder erneuert werden.

Um diese Zeit veranlaßten die Unordnungen in der kirchlichen Verwaltung und Oekonomie des Hochstiftes, insbesondere in der Spital-, Tittfeld-, Weinfeld- und Pfannhausmeierei, im Keller und in der Mühle, sowie die Untreue der Dienstleute den Fürstpropsten Ferdinand, eine förmliche Umgestaltung der Verhältnisse des Capitels bezüglich der Disciplin, Klausur, und des Tisches vorzunehmen und sendete zu diesem Zwecke im J. 1631†) den Probst von Gars und Stiftsdekan von

*) Ritter J. E. von Koch-Sternfelds: „die deutschen Salzwerke 1836."

**) In demselben Jahre stürzten im Frauenberge mehrere Sinkwerke ein.

***) Lori Bergrecht 1764. Einleit. LXII.

†) In diesem Jahre wurde zur Hebung der Forstwirthschaft und der Steuerverhältnisse eine neue Grund- und Waldbeschreibung durchgeführt. Fünf Jahre nachher (1636) erneuerte Bürger Bernhard Choller das Gasthaus der damals bereits sehr bevölkerten Ramsau.

Altenötting nach Berchtesgaden; die dortigen Kapitularen nahmen diese jedoch nicht an, worauf der Herzog von Bayern den Kapitularen aus bayrischen Familien strengen Gehorsam anbefahl und Churfürst Ferdinand auch noch den Propsten von St. Zeno dahin abordnete. Erst im J. 1635 erfolgte hierauf eine Reformationsbulle Papst Urbans VIII., worin die Kapitularen zu klösterlicher Zucht aufgefordert wurden. Diese Aufforderung blieb jedoch ohne Wirkung, und die Kapitularen ließen sich in ihrer gewohnten Lebensweise, welche die fortwährende Abwesenheit des Fürstpropsten noch begünstigte, nicht stören. Eine nach Ablauf von vier Jahren abermals abgeordnete Kommission hatte gleichfalls nicht viel besseren Erfolg. Erst im J. 1644 versuchte es Ferdinand, mit Gewaltmaßregeln eine strengere Klausur einzuführen, die Adelsprobe abzuschaffen und die Kapitularen zu klösterlicher Zucht und zur Seelsorge anzuhalten.

In Folge des Schwedenkrieges, durch welchen das Erzbisthum schwer heimgesucht worden war, hatte sich auch Fürstpropst Ferdinand flüchten müssen, und Berchtesgaden mußte, um dem geflohenen Kirchenfürsten Unterstützung gewähren zu können, neue Anlehen machen. Damals gewährten die Thäler Berchtesgadens vielen Flüchtlingen aus Bayern eine sichere Freistätte. Ein Verdienst des damaligen Erzbischofes Paris, Grafen von Lodron, war es, daß von Salzburg und Berchtesgaden die Gefahr abgewendet wurde.

Im J. 1644 erbaute Churfürst Ferdinand den Marmorthurm der Kirche St. Leonhard in Grafengaden. In diesem

Jahre erfolgte in Wien von Kaiser Ferdinand III. die Reichsbelehnung.

In Berchtesgaden und Schellenberg hatten sich damals schon Schützengesellschaften gebildet.

Da in den Ferdinandsberg süße Wasser eindrangen, wurde (1642) eine Wasserkunst erbaut und die Soole nach Frauenreit geleitet. Im J. 1649*) verwüsteten große Wassergüsse, insbesondere am 19. und 21. Juli, die Felder Berchtesgadens und veranlaßten große Theurung im Lande, so daß das Schäffel Korn, welches im J. 1647 noch 4 ½ fl. kostete, nun auf 36 fl. stieg.

In den Salzbergen fanden viele Unfälle statt. Im J. 1648 brach im Frauenberg das Wasser auf Gadolts Schachtricht durch, im darauffolgenden Jahre stürzten durch den andauernden Regen mehrere Sinkwerke und Stollen ein, oberhalb des Petersberges ereigneten sich Erdfälle und im J. 1651 brachen abermals acht Sinkwerke ein; zwei Jahre später konnte endlich zur Verhütung weiterer Unfälle Vorsorge getroffen werden.

Churfürst Ferdinand starb am 13. Sept. 1650 auf dem Schlosse Ahrensberg bei Köln und der bisherige Coadjutor, Herzog Maximilian Heinrich von Bayern (1650—1688), ernannte als Fürstpropst von Berchtesgaden zu seinem Stellvertreter daselbst den Propsten Bernhard von Zeno.

Nachdem der Fürstpropst mehrere Capitulationspunkte

*) In diesem Jahre berechneten sich die Einnahmen Berchtesgadens auf 47,196 fl. 6 ß. 11 ½ Pf.; die Ausgaben beliefen sich nicht ganz 85 fl. höher.

(1651) unterzeichnet hatte, erfolgte die übliche Huldigung des Capitels. Im J. 1654 erhielt das Forstpersonale neue Instruktionen. Zu den Unkosten, welche dem Fürstpropsten Maximilian Heinrich von Köln bei der Wahl Kaiser Leopold's I. im J. 1657 erwachsen waren, mußte auch Berchtesgaden beitragen.

In demselben Jahre kam Kaplan Thomas Keßler zu Berchtesgaden als erster Vikar an die Kirche in der Ramsau; zwei Jahre nachher (1659) wurde der Pfarrhof erbaut.

Im August 1661 ereigneten sich in Berchtesgaden abermals große Wassergüsse. Vom 14. bis 16. August ergoß sich das Wasser noch mehr wie im J. 1598, die Achen trat weit aus ihren Ufern und zerstörte die anliegenden Felder. In demselben Jahre, sowie auch später im J. 1671 kam Fürstpropst Maximilian Heinrich selbst nach Berchtesgaden. Er ist der Erbauer des großen Hochaltars von Marmor in der Stiftskirche (1669) und des Marktbrunnens zu Berchtesgaden (1677).

An der Stelle des gegenwärtigen Franziskanerklosters stand ehemals das bereits erwähnte Frauenkloster (Canonissarum S. Augustini, vulgo Schneefrauen), welches zu derselben Zeit neu aufgerichtet wurde, als der Bau der gegenwärtigen Franziskanerkirche vor sich ging. An dieselbe wurde nun im J. 1668 eine Kapelle angebaut und das Gnadenbild, welches sich bisher in der Kirche selbst befand, in diese übertragen, wo es jetzt noch verehrt wird.

Nachdem Churfürst Maximilian Emanuel von Bayern längere Zeit mit dem Capitel zu Berchtesgaden wegen der

Wahl seines dreizehnjährigen Bruders Joseph Clemens, welcher bereits Coadjutor der Hochstifter Freysing und Regensburg war, zum Coadjutor von Berchtesgaden unterhandelt hatte, setzten die Kapitularen insbesondere die Bedingungen, daß sich der Coadjutor während der Regierungszeit des Administrators in die Regierungsangelegenheiten nicht einmischen dürfe, keine Pfründe beziehe und bis zu erreichtem zweiundzwanzigsten Lebensjahre nur die Hälfte der Bezüge erhalten, von da an aber dieselben ungeschmälert beziehen solle; insbesondere müsse auf Rückzahlung der Schulden Bedacht genommen werden u. s. f.

Als Churfürst Maximilian Emanuel sah, daß das Erzstift Salzburg wieder Miene machte, die Einverleibung Berchtesgadens zu bewirken, wozu dem damaligen Erzbischof Maximilian Gandolph*) auch Dekan Zehentner und Kanzler Mänzel zu Berchtesgaden Hoffnung machten, unterschrieb er am 9. Juni 1685 die Bedingungen, worauf die Wahl seines Bruders zum Coadjutor auch erfolgte.

Unter dem Churfürsten Maximilian Heinrich wurde (1687) beantragt, für den Capuzinerorden ein Hospiz zu errichten, um das sich auch P. P. Recolleiten bewarben, welche schon seit hundert Jahren hier als **Missionarii** zuweilen Aushilfe leisteten. Später, bereits unter Fürsprache Joseph Clemens, bemühte sich der damalige Kapitular Graf von Leublfing, die Errichtung eines Hospizes für den Franziskanerorden durchzusetzen, worauf auch wirklich noch in demselben Jahre (1694)

---

*) Erbauer von Maria Playn bei Salzburg.

zwei Franziskaner berufen wurden und Wohnung am Anger erhielten, bis im J. 1699 der Fundationsbrief wirklich ausgefertigt und der Possessionsakt feierlich vorgenommen wurde.

Maximilian Heinrich starb im J. 1688; die damaligen Schulden des Hochstiftes beliefen sich nicht höher als auf 10,800 fl. Joseph Clemens Cajetan (1688 — 1723) unterschrieb nun die Capitulationspunkte und im Dezember erfolgte die Bestättigung desselben vom Papste Innocenz IX. als Administrator der gefürsteten Propstei. Zum Erstenmale kam er im J. 1693 mit seiner Schwester Violanta, Großherzogin von Hetrurien, nach Berchtesgaden.

Im J. 1700 stiegen die Getreidepreise wieder ungemein, und große Theurung herrschte im Lande; der Holzwaarenhandel stockte, die Einkünfte des Stiftes aus den Meiereien und dem Bräuhaus floßen, durch die drückenden Zeitverhältnisse veranlaßt, nur spärlich, die Salzgelder aus Bayern blieben aus und überall herrschte Noth.

Am 20. Dezember stellte das Stiftskapitel an den Churfürsten Maximilian die Bitte, mit dem Churfürsten und Fürstpropsten Joseph Clemens die Säkularisation des Stiftskapitels in Rom zu ermitteln, wo sich gerade Graf Leublfing in anderer Angelegenheit befand. Allein die damaligen Zeitverhältnisse gestatteten es dem Churfürsten nicht, diesen Wünschen zu entsprechen. Als nämlich König Karl III. von Spanien kinderlos starb und Philipp von Angou den Thron von Spanien bestieg, sah sich Oesterreich in seinen Ansprüchen durch seine verwandtschaftlichen Verhältnisse mit dem verstorbenen Könige

verletzt; es entstand zwischen Frankreich und Oesterreich der spanische Successionskrieg, an welchem sich auch Churfürst Max Emanuel mit seinem Bruder Joseph Clemens betheiligte und welcher eine so unglücksvolle Zeit für Bayern zur Folge hatte. Max Emanuel trat auf Seite Frankreichs, sammelte ein Heer auf dem Lechfelde, nahm Ulm ein und kurz darauf Memmingen und Neuburg an der Donau. Am 12. Mai 1703 vereinigten sich die Bayern bei Duttlingen mit der französischen Armee, welche 28,000 Mann stark unter Marschall Villars mit 40 Kanonen durch den Schwarzwald kam. Max Emanuel sollte durch Tyrol einem zweiten französischen Heere entgegen ziehen, welches unter Vendome von Italien gegen Oesterreich anrückte, und mit diesem vereint Oesterreich angreifen, während Villars an der Donau blieb. Schon war der Churfürst nahe daran, sich mit dem französischen Heere unter Vendome zu vereinigen, als in Tyrol die Sturmglocken tönten und man das weitere Vordringen der Bayern hinderte. Dieselben wurden zum Rückzuge gezwungen, alle Eroberungen im Tyrol bis auf Kufstein gingen verloren und viele Bayern fanden durch die Tyroler Scharfschützen ihr Grab. Bei Höchstädt wendete sich nochmals das Kriegsglück auf die Seite der Bayern. Allein der Schlachttag bei Blindheim und Höchstädt (13. August 1704) entschied für Oesterreich und es nahte die für Bayern wohl unglückvollste Zeit in seiner ganzen Geschichte.

Fürstpropst Joseph Clemens hatte bereits (1702) seine Städte am Niederrhein den französischen und spanischen Truppen überlassen und sich nach den Niederlanden begeben. Mit

der Oberaufsicht über Berchtesgaden betraute er den Domdekan Johann Wolfgang von Neuhaus, dessen Dekrete aber vom Kapitel, welches indessen einstweilen selbst und zwar nicht ohne Einwirkung Oesterreichs die Regierung führte, ganz unbeachtet blieben.

Auch auf das Hochstift erstreckten sich die Folgen dieser unglücklichen Kriegsjahre; die österreichischen Winterquartiere dehnten sich (1704) bis Berchtesgaden aus. Daselbst herrschte große Geldnoth und bei den bereits immer mehr anwachsenden Schulden des Hochstiftes fehlte es an Kredit. Das Kapitel machte nun dem Erzstifte Hoffnung auf die Einverleibung Berchtesgadens. Salzburg gab hierauf für die sogenannte Kriegskasse des Hochstiftes ein Darlehen von 48,000 fl. und außerdem von 9,200 fl. Auf des Erzbischofs Johann Ernest*) nachdrückliche Vorstellungen wurde auf dem Reichstage nun auch der übermäßige Matrikularanschlag von Berchtesgaden von 104 fl. auf 60 fl. ermäßigt.

Am 20. April 1706 wurde der Churfürst von Bayern und dessen Bruder Joseph Clemens in die Reichsacht und ihrer weltlichen Würden und Aemter verlustig erklärt. Joseph Clemens wurde Erzbischof von Lille.

Am 7. Dez. 1710 wurde Max Heinrich von Piesser

---

*) Johann Ernest, Graf von Thun (1687—1709), ist der Erbauer des Colleg. Praesbyterorum, des Convictum Virgil., der hl. Dreifaltigkeitskirche, des St. Johannes-Spitals, der St. Markus- und Universitätskirche zu Salzburg, dann des größern Theiles des Lustschlosses Kleßheim.

als Stiftsdekan und Generalvikar gewählt; dem Wahlakte hatte Graf von Fürstenberg, Domherr zu Salzburg, mit zwei Professoren der Universität als Assistenten, präsidirt. Kanzler war damals Johann Anton Zeidlmayer.

In der Ramsau wurden zu jener Zeit bereits aus einem aus Sandstein und Granit bestehenden Flötzgebirge, insbesondere am Reschberge und Fendlberge, Mühlsteine gebrochen und weit versendet. Am Königsberge hatte man eine Bleigrube angelegt, welche 75 Prozent Ausbeute geliefert haben soll; allein eindringendes Wasser hinderte, den Bau fortzusetzen.

Als nach dem Tode Kaiser Josephs I. (1711) Karl IV., mit welchem im J. 1740 das Haus Habsburg-Oesterreich erlosch, den deutschen Kaiserthron bestiegen hatte, verlieh er mit Erneuerung der österreichischen Privilegien dem Hochstifte Berchtesgaden die Reichslehen in die Hände des Kapitularen von Rehlingen. Dieser wurde, als kurz nachher im Stifte Feuer ausbrach, und Dekan Max Heinrich von Piesser vom Schlage getroffen wurde und in derselben Stunde starb, zu dessen Nachfolger bestimmt.

Die Zunftordnung der Holz- und Beinwaaren-Handwerker wurde am 26. Mai 1714 erneuert, um insbesondere die Zahl der Arbeiter zu vermindern, welche immer mehr zugenommen hatte, wodurch die besten Kräfte dem Ackerbau entzogen und die Preise herabgedrückt wurden.

Am 7. Sept. 1714 wurde endlich der Friede zu Baden in der Schweiz abgeschlossen, mit welchem der spanische Successionskrieg endete; die über Max Emanuel und Joseph Cle-

mens ausgesprochene Reichsacht hörte auf und die geächteten Fürsten nahmen von ihren Ländern wieder Besitz. Am 8. April 1715 sah Churfürst Max Emanuel seine Familie auf dem Schlosse Lichtenberg am Lech nach langjähriger Trennung wieder.

Berchtesgaden hatte in Folge des spanischen Successionskrieges viel gelitten und allein 40,000 fl. *) Brandsteuer bezahlen müssen. Dazu kam noch die schlechte Wirthschaft der Kapitularen, so daß die Schulden ungemein angewachsen waren.

Domdekan Johann Wolfgang, Freiherr von Neuhaus, ging nun zum Churfürsten Joseph Clemens nach Köln, um sich persönlich zu beschweren, wie wenig seine Anordnungen zu Berchtesgaden geachtet worden seyen, und stellte die ungeeignete Wirthschaft des Capitels demselben vor. Joseph Clemens sendete unter seiner Leitung eine Kommission dahin ab, um die Verwaltung in geistlichen und weltlichen Dingen während der Zwischenregierung zu untersuchen. Diese fand die dortigen Verhältnisse zerrüttet und den Vermögensstand des Hochstiftes gesunken. Vergebens ließ der Generalvikar von Rehlingen eine Urkunde aufnehmen, worin viele Bürger bezeugten, daß den Kapitularen hinsichtlich des Gottesdienstes, der Kleidung und bezüglich des öffentlichen Lebens Nichts zur Last gelegt werden könne. Auf Bericht des Domdekans von Neuhaus wurde den Kapitularen, am 11. Juli 1715, ein von dem Churfürsten, Joseph Clemens, unterschriebenes Reformations-

*) Handsch. Sammlung.

dekret mitgetheilt. Den Kapitularen wurde von nun an ein langer, schwarzer Habit und strenge Clausur vorgeschrieben, die Kapilationen nichtig erklärt und die Lustparthien nach St. Bartholomä, insbesondere mit den Frauen der Beamten, verboten. Auch die innere Verwaltung wurde durch Einführung einer neuen, zweckmäßigen Ordnung geregelt.

Mannichfache Vorstellungen des Kapitels gegen die Wiedereinführung des vollen Mönchthums und für eine zeitgemäße Umgestaltung ihrer Lebensweise blieben erfolglos. Als Joseph Clemens im J. 1715 selbst nach Berchtesgaden kam, brachten die Kapitularen abermals ihre Rechtfertigung und Vorstellungen vor, ließen den Domdekan von Neuhaus in Gegenwart des Fürstpropsten bitter ihre Gesinnungen fühlen und erklärten unverhohlen, daß sie sich mit Beschwerden nach Rom gewendet hätten.

In Rom hatte man die entschiedene Handlungsweise des Fürstpropsten, gegenüber dem Kapitel, nicht gebilligt. Dem Nuntius zu Köln wurde die Beilegung dieses Zwiespaltes übertragen, und dieser sendete (1718) den Dekan an der Frauenkirche zu München zur Untersuchung nach Berchtesgaden. Kaiser Karl VI. untersagte dem Kapitel die Annahme dieses Kommissärs und wendete sich mit Beschwerden an den römischen Hof, da ein Reichsstift nur mit des Kaisers und Reichsgenehmigung untersucht werden dürfte. Zugleich wurde vom Reichsstifte Rechenschaft über die Verwaltung während der Zwischenregierung abverlangt.

Fortwährend gelangten aber noch Denuntiationen von Seite

der Beamten nach Köln, und so kam es, daß plötzlich durch ein Dekret vom 18. April 1718 der Generalvikar wegen Auflehnung gegen den Fürstpropsten von der Regierung ausgeschlossen und der Franziskaner Bonaventura wegen aufrührerischer Predigten des Landes verwiesen wurde.

Seitdem Kaiser Karl VI. mit den Churfürsten von Bayern und Köln wieder in freundlicherem Verhältnisse stand, blieben auch die vom Kapitel an den Kaiser eingesendeten Berichte ohne günstigen Erfolg. Der Kaiser erließ an das Stiftskapitel vielmehr die Mahnung, dem Fürstpropsten zu friedlicher Beilegung des Zwiespaltes versöhnend die Hand zu reichen. Am 18. Nov. 1722 wendete sich endlich das Kapitel an den Churfürsten Maximilian Emanuel und sprach den Wunsch einer Vermittlung mit dem Fürstpropsten aus. Dieser verschied aber bereits im November des nächsten Jahres, und sein Neffe, Clemens August, wurde nun Erzbischof und Churfürst von Köln.

Die Geldschuld Berchtesgadens belief sich damals auf 119,350 fl.

Im J. 1715 *) kam eine eigene churfürstliche Kommission nach Berchtesgaden, zur Errichtung eines Klosters den Konsens der Kapitularen zu erwirken, was durch den damaligen,

*) Daß die Kirche zu jener Zeit bedeutende Einkünfte hatte, geht aus einem Schreiben des geistlichen Rathes und Landrichters von Zeidlmayer hervor, welcher von 12,000 fl. spricht. Auch gehörte zur Kirche das Grundstück, das jetzt der Pfieselmeister hat und welches ehemals im Nutzgenusse des Meßners stand.

den Franziskanern sehr geneigten Landrichter Johann Anton von Zeidlmayer auch erreicht wurde, worauf zwischen dem Kapitel und Kloster Koncordate abgeschlossen wurden. So wurde der Bau des Klosters angefangen, der bereits 10 volle Jahre dauerte. Grund und Boden wurden theils von Wohlthätern frei überlassen, theils angekauft, und das ganze Kloster sammt Nebengebäuden und Garten durch freiwillige Spenden und Provinzgelder aufgebaut, so daß keine zweite Hand je ein Recht haben könnte, dasselbe an sich zu ziehen.

Mit dem Tode des Fürstpropsten schließt die sogenannte churkölnische Administration, welche zwar dem Stifte manche Nachtheile brachte, aber auch vieles Gute, bessere Polizeigesetze, eine strengere Justizpflege und eine geordnetere Gestaltung der inneren Verwaltungs-Angelegenheiten.

§. 11. (1723 – 1802.)

Julius Heinrich Freiherr v. Rehlingen (1723 — 1732) wurde nun, obwohl Bayern Verwahrung gegen die Wahl eines neuen Fürstpropsten ohne sein Wissen einlegte, hierzu erwählt, und die Wahl vom kaiserlichen und römischen Hofe alsbald bestättigt. Bayern verbot nun die Getreideausfuhr nach Berchtesgaden, drohte, die in Bayern liegenden Hofmarken des Reichstiftes aus der Matrikel streichen zu lassen und mit Herabsetzung der Salzpreise. Allein diese und andere Drohungen und Verbote, um die Zusicherung der Coadjutorie zu erhalten, halfen Nichts. Berchtesgaden erklärte geradezu, eher seine Salzberge zu schließen, als sich zu Herabsetzung der Salz-

preise herbeizulassen. Diese entschiedene Erklärung wirkte und Bayern stellte billigere Anforderungen, ließ sich zu einer jährlichen Pauschsumme von 1500 fl. herbei, jedoch nur zu 30 Kr. statt 36 Kr. für den Stock Salz. Die Pfanne Frauenreut lieferte nun wieder 80—90,000 Fuder an Bayern.

Unterdessen war Prinz Moritz, Herzog von Sachsen, Erzbischof von Pharsalien, Propst zu Altötting, Dekan zu Herford, Domherr zu Köln, Lüttich und Osnabrück als Bewerber um die Coadjutorie der Fürstpropstei Berchtesgaden aufgetreten. Schon waren die Unterhandlungen dahin gediehen, denselben zu Hoffnungen zu berechtigen, als der Kapitular Freiherr von Notthaft die übrigen Kapitularen an die Zeiten der churkölnichen Administration mahnte, wodurch jede Aussicht des Prinzen wieder vernichtet ward. Auch der kaiserliche Reichsvicekanzler bewarb sich um die Coadjutorie, allein gleichfalls vergebens.

In dieser Zeit fielen in Salzburg und auch in Berchtesgaden viele von dem Glauben ab, besonders in Berchtesgaden in der Au und Scheffau. Diese hielten ihre religiösen Zusammenkünfte in den Wäldern und noch zeigt man hinter Schellenberg einen Felsen, von welchem die neue Lehre gepredigt wurde.

Nach einem zwischen Salzburg und Berchtesgaden am 8. August 1730 geschlossenen Vergleiche sollte Letzterem der Titel „fürstlich" und „Reichsstift", nicht „Hochstift" gebühren.

Nachdem Fürstpropst Julius Heinrich am 19. Juni 1732 gestorben war, wurde am 18. August 1732 Stiftsdekan Frei-

herr von Notthaft (1732—1752) gewählt und diese Wahl vom Papste auch bestättigt, worauf noch im Dezember desselben Jahres der Weihbischof von Augsburg die Einweihung vollzog. Im Juni des nächsten Jahres ward Kapitular Graf Kuefstein zur Empfangnahme der Reichslehen nach Wien gesendet, wo die Belehnung mit großer Feierlichkeit vor sich ging.

Um diese Zeit war die Anzahl der Anhänger der neuen Lehre bereits auf mehr als 2000 gestiegen. Eine aus diesem Grunde vom Fürstpropsten und Kapitel niedergesetzte Kommission zeichnete alle Verdächtigen auf, untersagte die Zusammenkünfte und verbot die Anfertigung von Holzwaaren. In Salzburg wollten viele Tausende zur neuen Lehre übertreten, so daß die Regierung alle Pässe mit Soldaten besetzen und gegen Berchtesgaden zu Blockhäuser errichten ließ. Im Sept. 1732 beschlossen die Lutheraner auszuwandern. Vom Dürrenberg zogen am 29. Sept. 1732 bereits 100 nach Holland. Schon im Oktober dieses Jahres hatte Salzburg mit Berchtesgaden die Uebereinkunft getroffen, daß das Reichsstift einen Theil der nöthigen Bergleute an Salzburg überlassen sollte, wie ja ohnedieß nach einem früheren Vertrage ⅓ der Bergleute am Dürrenberg Berchtesgadner seyn sollten.

Am 13. April 1733 zogen, nachdem der König von Preußen den Kommissar Göbel nach Berchtesgaden gesendet hatte, 21 Männer aus Bischofswiesen mit Weibern und Kindern auf Wägen über Regensburg nach Berlin, von wo aus man sie nach Ostpreußen schickte. Die Holzhandwerker mußten vor dem Abzuge schwören, sich nicht in und um Nürnberg anzusiedeln,

wo man ihnen allerlei Anerbietungen machte, um besonders in das holzreiche Altdorf die Schnitzkunst zu verpflanzen. Als nun im Juni 1733 aus Berchtesgaden 800 Menschen auswanderten und sich nach Hannover begaben, setzte sich zwar der größte Theil in Minden, Göttingen, Nordheim ꝛc. fest, aber viele Familien fanden ihren Unterhalt nicht und es wendeten sich nun 14 Familien nach Nürnberg. Diese kamen am 11. Mai 1705 nach Altdorf. Die Arbeiten derselben wurden mit der Zeit unter dem Namen Nürnberger Spielwaaren weltbekannt und verkümmerten Berchtesgaden den seit Jahrhunderten betriebenen Erwerbszweig um so mehr, als man in Altdorf, bei der Nähe Nürnbergs, schnellere Fortschritte machte und die dortige Lage den Verkehr begünstigte. Auch im Fürstenthum Bamberg und in Ostpreußen wurde bald die Schnitzkunst gepflegt.

Fürstpropst Cajetan Anton ist der Erbauer der Kirche und des Schlosses zu St. Bartholomä am Königssee und des westlichen Flügels der Residenz (Neubaues) zu Berchtesgaden.

Die Forst- und Jagdgrenzen wurden durch einen zwischen Salzburg und Berchtesgaden, am 26. Januar 1734, abgeschlossenen Vergleich wieder neuerdings festgesetzt. Hiernach zogen sich die Grenzen gegen das Pinzgau in der Linie der Stuhlwand, des Bärenlochs, Fundtensees, Hahnenkamms, Hirsch's, am Fuße des Hundtstodt, an der verlornen Weide oder dem steinernen Mann, nach der Alp Kaltenbrunn, über Pürzelbach, Eggwiese, Scheibenkopf, hohen Kranz, Gerhardstein, Lützelalpe, Sulzenstein, Reitwalze bis zum Dreisesselberge.

Im J. 1742 erkaufte Cajetan Anton von dem damaligen Besitzer, dem Berchtesgadischen Rathe v. Waltern, den Schellenbergerhof um 6000 fl., verkaufte ihn aber in demselben Jahre wieder um die gleiche Summe an den ungarischen Grafen Leopold von Bergen auf Pohlig und erhob den Hof im Einvernehmen mit seinem Kapitel unter dem Namen Friedensberg zu einem freiadelichen Rittergute gegen eine jährliche Entrichtung von 15 Kr. Später (1746) erkaufte dieses Gut Hofmarschal Freiherr von Grusdorf, und im J. 1788 kam es an die Familie des Hofraths und Pflegers Tschiederer auf Gleichheim.

Die Schulden des Stiftes waren wieder bedeutend gewachsen. Im J. 1739 hatte der Fürstpropst 100,000 fl. von dem Freiherrn Franz von Firmirn zu Leopoldskron aufgenommen, und vom J. 1742 — 1747 war die Schuldenmasse wieder um 18,000 fl. gewachsen.

In dieser Zeit schritt man wieder zur Wahl eines Coadjutors. Nach Festsetzung einiger Kapitulationspunkte wurde im September 1743 Michael Balthasar, Graf von Christallnigg, gewählt, ein geistreicher und frommer Mann, welcher zu Rom im **Collegio Apolonari** seine höheren Studien vollendet hatte.

Nach des Fürstpropsten Cajetan Anton im J. 1752 erfolgtem Tode wurde Michael Balthasar (1752 — 1768) Fürstpropst zu Berchtesgaden. Auf sein Ansuchen verlieh Papst Benedikt **XIV.** dem Stifte ein Kapitelzeichen, welches, an einem violetten Bande getragen, auf der Vorderseite das Bildniß der heiligen Jungfrau, auf der Rückseite den heiligen

Augustin in Email zeigte. Jeder Noviz mußte zur Bestreitung der Anschaffung desselben von nun an 150 fl. Taxen mehr zahlen.

Michael Anton ist der Erbauer des neuen Bibliothekgebäudes; während seiner Regierung wurde die Bibliothek durch viele und werthvolle Bücher bereichert.

Um in das Stift gelangen zu können, mußten damals acht Ahnen nachgewiesen werden können; jeder Kandidat mußte 22 Jahre alt seyn, um aufgenommen zu werden; das Noviziat dauerte ein Jahr; nach Ablauf desselben konnte der Novize sein Gelübde ablegen, mußte aber zuvor für Unkosten und Geschenke 2500 fl. entrichten. Ein Kapitular hatte 500 fl. Gehalt, 50 fl. am Wahltage des Fürstpropsten und 50 fl. bei dem Eintritte eines neuen Kandidaten. Die Meß- und Stohlgebühren wurden vertheilt. Der Senior bezog um 200 fl., der Subsenior um 100 fl. mehr Gehalt, als die übrigen Kapitularen; der Dekan das Doppelte ꝛc.

Michael Balthasar ist der Erbauer des Schlosses Fürstenstein auf dem am Markte liegenden Georgenberg. Zu der hiemit verbundenen Kapelle ließ er einen Weg anlegen und auf demselben den Kalvarienberg errichten.

Die Schulden des Stifts beliefen sich damals bereits auf 250,000 fl. Für die Bauten der Saline Frauenreut streckte Bayern die nöthigen Summen vor.

Nachdem Michael Bathasar gestorben war, wurde Franz Anton von Hausen auf Gleichendorf (1768 — 1780) zum Fürstpropsten gewählt. In den ersten Jahren seiner Regierung (1770) herrschte eine so große Theuerung im Lande, wie

sie Berchtesgaden seit Menschengedenken nicht heimgesucht hatte; selbst von Eicheln und Heublumen wurde Brod gebacken. Damals war das Franziskanerkloster die einzige Zufluchts- und Rettungsstätte für die Armen des Landes.

Im März 1772 wurde Hieronymus, Graf von Colloredo, auf den erzbischöflichen Stuhl von Salzburg berufen.

Schellenberger Salz gingen zu jener Zeit 18,000 Zentner mit dem von Hallein aus, etwa 24,000 Zntr. über den Hirschbühel und 20,000 Zntr. gegen Reichenhall *). Von der Saline Frauenreut wurden jährlich 75,000 Fuder durch den Hallthurm nach Bayern verführt, nach Reichenhall und Traunstein außerdem 25—30,000 Zntr. gediegener Salzstein à 30 Kr. geliefert. Der rohe Ertrag der Saline Schellenberg belief sich damals auf 40,000 fl., jener der Saline Frauenreut auf 50,000 fl., welche Summen der Fürstpropst als Chatoullegeld bezog. Die Schulden Berchtesgadens beliefen sich auf 400,000 fl. Am 6. März 1780 starb Fürstpropst Franz Anton auf dem von ihm erbauten Schlößchen Lustheim, und Joseph Conrad, Freiherr von Schroffenberg (1780—1803), wurde zum Fürstpropsten gewählt. Nachdem er bereits im J. 1770 zu Berchtesgaden die Gelübde abgelegt hatte, empfing er zu Constanz die höheren Weihen; als Kapitular richtete er bereits seine ganze Aufmerksamkeit auf die Verbesserung der wirthschaftlichen Verhältnisse des Reichsstiftes und wendete seine Sorge auch jetzt hierauf, insbesondere auf Minderung der Schulden.

---

*) Ritter J. E. v. Koch-Sternfeld's „deutsche Salzwerke 1836.“

Im J. 1781 besuchte ihn Churfürst Carl Theodor von Bayern in Berchtesgaden; im Salzberge wurde ein herrliches Monument, zur Erinnerung an diese Zusammenkunft, errichtet. Als Joseph Conrad, am 1. März 1790, zum Bischof von Freising und kurz darauf zum Bischof von Regensburg gewählt worden war, kam Churfürst Carl Theoder (im August 1790) zum Zweitenmale nach Berchtesgaden. Am Königssee und im Windbachthale, wo Joseph Conrad das dortige Jagdschlößchen erbaute, wurden damals große Jagden veranstaltet.

Der Salzhandel Bayerns gewann immer mehr an Ausdehnung, so daß im J. 1784 ein günstigerer Vertrag bezüglich desselben mit Bayern zu Stande kam.

Als im Sept. 1791 Ambrosius, 52ster Propst zu Raitenbuch, dem Mutterstifte Berchtesgaden, sein Jubilänm feierlich beging, wohnte auch Fürstpropst Joseph Conrad dieser Feier bei. Im Sept. 1793 kam er wieder nach Berchtesgaden.

Zu dem damals ausgebrochenen Reichskriege mußte Berchtesgaden einen Geldbetrag für 30, später 40 Mann im Felde liefern.

Nachdem bereits im Januar 1794 eine von Bayern und Berchtesgaden niedergesetzte Kommission sich mit der Prüfung der seither abgeschlossenen Verträge beschäftigt hatte, wurde am 16. April 1795 der bekannte Salinenvertrag zwischen Bayern und Berchtesgaden von Churfürst Carl Theodor, sodann am 28. April von Joseph Conrad und am 15. Mai vom Dekan und Senior des Kapitels unterschrieben. Hiernach wurden die Salinen, Salzberge und Waldungen an Pfalzbayern auf

ewige Zeiten überlassen und hiefür eine jährliche Entschädigung von 50,000 fl. an Berchtesgaden festgesetzt; wenn mehr als jährlich 140,000 Zntr. versotten würden, sollten weiters für je 100 Zntr. 20 fl. bezahlt werden. Wegen der durch die furchtbaren Wassergüsse der Jahre 1786 und 1787 angerichteten Verheerungen und erlittenen Schäden erhielt Berchtesgaden, nachdem an dasselbe bereits 60,000 fl. bezahlt worden waren, weiters 25,000 fl. Zu Frauenreut und Schellenberg wurden Gebäude, Ziegelstätten und Hammerwerke an Bayern überlassen. Für Einräumung der niederen Gerichtsbarkeit bei den Salinen zahlte Bayern eine Entschädigung von 50,000 fl., ebenso für Ueberlassung des Berggerichts, für Gebäude und Geräthschaften an den Salzbergen 30,000 fl.; das Reichsstift nahm das bayrische Bergrecht an, jedoch mußten in höheren Straffällen die Bergleute an Berchtesgaden überliefert, und die Appellation in Civilsachen an die Regierung des Reichsstifts ergriffen werden; die Soole durfte gegen Entschädigung von 4 fl. für 100 Eimer auf bayerisches Gebiet geleitet werden, ebenso die Quellen gegen Vergütung von 1 fl. für 100 Eimer; Pfalzbayern hatte auch das Recht, auf Erze in den Bergen zu bauen und zwar gegen Ueberlassung von $^1/_4$ der Ausbeute an Berchtesgaden; alle Rechte im Dürrenberge wurden an Pfalzbayern abgetreten; ferner sollte eine neue Waldordnung entworfen, die Oberaufsicht über die Salinenwaldungen, sowie über die Reichenhaller Zinswälder, sodann die ausschließende Perzeption des Stockrechts der Waldstrafe an Bayern überlassen werden, dem Reichsstifte dagegen sollte eine jährliche

Recognition von 500 fl. gebühren und das Recht zustehen, jedes Jahr einen Kommissär zur Holzauszeige abzusenden. Ferner wurde durch diesen Vertrag bestimmt, daß vom Griese (Flößwerke) zu Frauenreut dem Stifte jährlich 1500 Klftr. Brennholz und das nöthige Bauholz um die Selbstkosten abgelassen werden sollten; die Salinenarbeiter und Bergleute sollten in bayrischen Pflichten stehen, aller Salz- und Salzsteinhandel werde an Bayern abgetreten, welches dem Reichsstifte jährlich 150 Zntr. Kochsalz ablassen müsse; Bayern habe gegen Ueberlassung der Weggelder und Straßenpfennige die Salzstraßen zu unterhalten, müsse die mauthfreie Ausfuhr von jährlich 3000 Schäff. schweren Getreides und 1500 Schäff. Gerste zugestehen 2c. Zugleich sicherte der Churfürst von Pfalzbayern jedem der sieben stiftungsmäßigen Kapitularen eine jährliche Zulage von 200 fl. zu.

Damals kaufte Bayern Schloß Adelsheim und verlegte nach Vornahme großer Bauten das Hauptsalzamt in dasselbe.

Im J. 1795 und 1796 erbaute Bayern die steinerne Klause am Königssee und stellte bessere Straßen her.

Während sich Fürstpropst Joseph Conrad (1796) in der Schweiz bei seinen Verwandten aufhielt, bewarb sich ein Kapitular eifrig um die Coadjutorwürde. Derselbe war nach Regensburg gereist, wo er den Fürstpropsten zu verdächtigen und das Domkapitel und die Gesandten am Reichstage sich geneigt zu machen suchte. Dieß geschah zum Danke dafür, daß ihn Joseph Conrad ohne alle Gebühren, weil er zwar arm, aber nicht talentlos war, in das Stift aufgenommen hatte. Allein

des Undankbaren Pläne mißlangen, Joseph Conrad erhielt davon Kenntniß, begab sich von der Schweiz aus selbst nach Regensburg und vereitelte die Hoffnungen desselben. Im darauffolgenden Jahre erklärte Joseph Conrad, daß Berchtesgaden das Reichscontingent, das bereits 30,000 fl. kostete, nicht mehr zu stellen vermöge.

Ueber den mit Bayern abgeschlossenen Hauptvertrag hatte es bereits allerlei Anstände gegeben, und selbst die Läuterationsdecrete vom 29. März und 16. Juni 1797, wodurch man die Forderungen Berchtesgadens zu befriedigen strebte, hatten ihren Zweck nicht erreicht. Mehrere Kapitularen und mit ihnen der größere Theil des Volkes zeigten sich nun damit unzufrieden, daß die Salinen auf ewig an einen auswärtigen Fürsten abgetreten seyen. Insbesondere verlangten sie Aufhebung der gemeinschaftlichen Verpflegung der Stiftungsmitglieder und Verabfolgung ihrer Bezüge zu gesondertem Haushalte. Fürstpropst Joseph Conrad ging hierauf auch ein und erließ über diese wichtige Aenderung der Verfassung des Stifts das Decret vom 22. Juli 1796, wornach unter zu Grundelegung der Bulle Papst Sixtus IV., vom J. 1473, jedem Kapitular seine Bezüge so lange besonders verabreicht werden sollten, bis Bayern die Säkularisation oder Einverleibung an ein Domstift erwirkt habe.

Als der Erzbischof von Salzburg über den mit Bayern abgeschlossenen Vertrag bezüglich der Salinen genauere Kenntniß erhalten hatte, trat er klagend beim kaiserlichen Reichshofrathe gegen Berchtesgaden auf, indem dasselbe die dem Stifte

von Kaiser und Reich verliehenen Regalien veräußert habe. Im J. 1797 sendete Joseph Conrad den Vertrag mit einer Verantwortung ein und bat um Bestättigung. Als er in demselben Jahre auf der durch die damaligen Kriegsereignisse veranlaßten Flucht nach Oesterreich kam, suchte er sich noch persönlich zu verantworten.

Bayern hatte unterdessen für die Säkularisation noch Nichts gethan und suchte jetzt bei Kaiser und Reich um die Afterbelehnung mit den Regalien Berchtesgadens nach.

Der Frieden von Campoformio, welcher am 18. Okt. 1797 geschlossen wurde, entschied die Säkularisation der deutschen Dom- und Reichsstifter. Das Erzbisthum Salzburg mit dem Fürstenthum Berchtesgaden und 60 Quadratmeilen von Südbayern versprach in geheimen Artikeln Frankreich an Oesterreich; hiegegen traten jedoch später andere Staaten auf.

Durch ein im Februar 1798 erfolgtes Urtheil des Reichshofrathes wurde der Salinenvertrag durchaus für ungültig erkannt. Bayern ließ sich jedoch hiedurch nicht stören, und ebenso erfolglos blieb der auf Anrufen des kaiserlichen Fiskals im Sept. 1798 von der höchsten Instanz erlassene Spruch, wornach Bayern innerhalb zwei Monaten zur Befolgung des erwähnten Urtheils aufgefordert wurde.

Das Erzstift Salzburg nährte indessen wieder große Hoffnung auf die Einverleibung Berchtesgadens und wurde durch das Kapitel und den Fürstpropsten hierin auch bestärkt. So wenig Joseph Conrad hiezu in der That geneigt war, so wollte er Salzburg in seinen Hoffnungen dennoch nicht stören, weil

er sein Kapitel hiedurch beschäftigte und insbesondere den Salinenpacht Bayerns auf 80,000 fl. zu steigern suchte.

Nach dem Tode Carl Theodors wurde Bayerns unvergeßlicher König, Max Joseph, Herzog von Pfalz-Zweibrücken, Churfürst von Bayern. Bei diesem stand Fürstpropst Joseph Conrad hoch in Ehren und Bayern machte nun dem Reichsstifte noch günstigere Anerbieten wegen der Salinen. Dessenungeachtet kündete Berchtesgaden (1800) den Salinenvertrag auf.

Der damalige Krieg mit Frankreich, welcher die Weltereignisse Europa's in seinem Grundmark erschütterte, führte auch die Geschichte des Reichsstiftes Berchtesgaden ihrem Wendepunkte zu.

Die Siege bei Montenotte, Lodi, Arcole und Tarvis, welche Kaiser Napoleon, glücklicher als sein Obergeneral Moreau in Bayern, erfochten hatte, nöthigten den Kaiser Franz II. zum Frieden von Campo Formio (17. Okt. 1797). Um die deutschen Reichsverhältnisse zu ordnen, begannen die Unterhandlungen zu Rastadt; allein dieselben gediehen zu keinem Erfolge und ein neuer Krieg mit Frankreich, welchen besonders England veranlaßte, brach aus (1799). Schwer wurde damals Bayern heimgesucht, welches in Folge der für die Verbündeten unglücklichen Kriegsjahre ungemein litt. Siegreich drängte ein großes französisches Heer unter Moreau die Oesterreicher vom Rheine bis ins Innere Bayerns zurück, welches sechs Monate lang die beiden Heere besetzt hielten. Am 3. Dez. 1800 erfolgte die Schlacht bei Hohenlinden, in welcher die Oesterreicher geschlagen und bis auf 10 Meilen vor Wien verfolgt wurden. Nach dem bei Wals

gelieferten Treffen, von wo aus die Donner der Kanonen bis in die Thäler Berchtesgadens drangen, hielten Moreau und Lecourbe am 15. Dez. 1800 ihren Einzug in Salzburg. Erst der zu Ende Dezembers abgeschlossene Waffenstillstand verschaffte den Franzosen Eingang in das Gebirgsland, nachdem bereits ein französisches Korps am Jettenberg und Bothenbühel mit großem Verlust der Gegenwehr weichen mußte. Nun rückten auch die Franzosen in Berchtesgaden ein und bezogen daselbst und zu Schellenberg Quartiere. Fürstpropst Joseph Conrad entsendete an Moreau einen Kapitularen und einen Rath und ließ ihn in seine Residenz einladen. Hierauf erließ Moreau alsbald an den Oberst Gauthier den Befehl, die im Reichsstifte liegende Halbbrigade habe bis auf eine Compagnie das Fürstenthum zu räumen. Moreau selbst kam auf die Einladung des Fürstpropsten öfters nach Berchtesgaden, widmete manche Stunden der Jagd und ward dem klugen Fürsten sehr befreundet. So blieb Berchtesgaden von den drückendsten Kriegslasten verschont und Joseph Conrad zahlte dazu noch, um seinen Unterthanen jene Unglücksjahre zu erleichtern, die von der gemeinen Mannschaft allein auf 30,000 fl. sich belaufenden Quartierskosten aus seiner Chatoulle. So kann es auch nicht wundern, daß der Name Joseph Conrad von Schroffenberg unvergessen bleibt und der Bewohner Berchtesgadens die Jahre seiner Regierungsperiode des Hochstiftes goldenes Zeitalter nennt, obwohl vom staatsrechtlichen Standpunkte aus betrachtet durch den Salinenvertrag vom J. 1795 die Selbstständigkeit des Reichsstiftes unter ihm gebrochen wurde.

§. 12. (1802–1805.)

Berchtesgaden unter dem Großherzogthume Toskana.

Schon im Monate März 1801 verließen die Franzosen Berchtesgaden in Folge des am 9. Febr. abgeschlossenen Friedens zu Lüneville in Lothringen, wornach alle jenseits des Rheinstromes gelegenen deutschen Lande an Frankreich überlassen werden mußten. Hiefür sollten jene Fürsten, welche Länder am Rheine verloren hatten, durch die deutschen Erzstifte, Hochstifte, Reichsabteien und Reichsstädte entschädigt werden. Das Fürstenthum Berchtesgaden wurde hierauf am 19. Aug. 1802 von zwei Compagnien des österreichischen Regiments Jordis besetzt und kam an den Großherzog Ferdinand von Toskana, welcher als Hauptentschädigung Salzburg erhielt, und wurde diese Bestimmung durch den Reichsdeputations-Hauptschluß vom 25. Febr. 1803 und das kaiserliche Ratifikationsdekret vom 27. April bestättigt. Hiernach wurde Berchtesgaden im Reichsfürstenrathe zwischen den beiden Hessen eingereiht. Am 26. Febr. hatte Joseph Conrad seine Entsagung unterzeichnet und schon am 6. April 1803 ereilte ihn der Tod;*) kurze Zeit nachher starb auch sein Kanzler und Hoheitskommissär Steigentesch von Bruckenthal. Der Werth der nach Joseph Conrads Tode im Stifte vorhandenen Mobilien, Kleinodien, Silbergeschirre und der Kunstwerke hatte einen Werth von einigen hunderttausend Gulden; jedenfalls hätten die vor-

*) Ein Denkmal in der Stiftskirche mit seinem Brustbilde bezeichnet seine Ruhestätte.

handenen damaligen Schulden Berchtesgadens, welche sich auf 322,000 fl. beliefen, und wovon 18,000 fl. an Berchtesgaden, 148,000 fl. an Salzburg und 156,000 fl. an Bayern zu zahlen waren, damit gedeckt werden können. Die Herrschaften des Fürstenthums in Oesterreich mit ihren Weinvorräthen zog der österreichische Hof ein, während jene in Bayern dem Churfürsten von Salzburg blieben.

Die geistlichen Angelegenheiten des ehemaligen Reichsstiftes besorgte nun der Direktor des salzburgischen Konsistoriums. Die Kapitularen blieben im Fortgenusse ihrer seitherigen Bezüge und Würden. *) Am 21. Sept. 1803 wurde die Regierung in Berchtesgaden aufgelöst und mit jener in Salzburg vereint.

Nach einem zwischen dem Churfürstenthume Salzburg und Bayern am 18. April 1804 abgeschlossenen Vertrage kamen die seit einiger Zeit sehr lebhaft betriebenen Salinen in Berchtesgaden unter für Bayern vortheilhaften Bedingungen an Salzburg. Der Salzbau erstreckte sich auf den Petersberg mit 68, den Frauenberg mit 37, den Griesstätterberg mit 7 und den Ferdinandsberg mit 23 Sulzenstücken oder Sinkwerken, welche alle in gediegenen Salzfelsen neben einander liegen und

*) Das Franziskanerkloster blieb während des französischen Krieges verschont und geschah dieß gleichfalls in Folge des freundlichen Verhältnisses des Fürsten Joseph Conrad mit dem Obergenerale Moreau. Bei der Aufhebung der Klöster bildete dieses Kloster ein quasi Centralkloster, in das 5 von Berchtesgaden gebürtigte Pater dem Ausweisungsmandate zufolge überliefert wurden.

durch Pulverminen in Höhe und Breite getrieben werden. Im J. 1805 wurde das Sieden zu Schellenberg eingestellt, weil Salzburg kaum die Pfannen zu Frauenreut und Hallein gehörig benützen konnte.

Nachdem bereits noch unter Joseph Conrad die Schulen zu Berchtesgaden, Ramsau und Schellenberg verbessert worden waren, wurden nun in der Au, in Bischofswiesen und Schönau neue Schulen errichtet und in der Ramsau ein schönes Schulhaus gebaut.

Die Holzschnitzkunst wurde damals nicht mehr so eifrig betrieben und waren darin auch nicht die mindesten Fortschritte gemacht worden. Was der Vater geschnitzt, das verfertigte ebenso der Sohn und bestand meist nur in ganz einfachem Spielwerk, während zu Ammergau und Nürnberg diese Kunst fleißig gepflegt wurde und große Fortschritte gemacht worden waren. Allein aus seinen Bergen kam der Berchtesgadener Holzschnitzer nicht, um Neues zu sehen und nachzuahmen, und sich selbst zu vervollkommnen, fehlte es ihm an Lust und Zeit, denn er durfte bei den niedrigen Preisen seiner Waare und den kümmerlichen Verhältnissen keine Stunde seiner gewohnten Arbeit entziehen, wenn die Seinigen nicht darben sollten.

Dieß bewog die Regierung zu Salzburg, den Holzhandwerkern besondere Unterstützung zu gewähren und vor Allem den Zunftzwang abzuschaffen. Hiedurch wurde allerdings auch die Holzschnitzkunst wieder gehoben, man lernte die Arbeiten des Auslandes kennen, fing an, dieselben gleichfalls zu fertigen und der Versuch glückte, denn es fanden sich fleißige

Hände, welche es bald zu einem nicht unbedeutenden Grade von Geschicklichkeit brachten.

§. 13. (1805—1810.)

Berchtesgaden unter Oesterreich.

In den Jahren 1805 und 1806 wurde, um den Verkehr zwischen Salzburg und dem Pinzgaue zu erleichtern, der Bau der Straße durch Berchtesgaden über Ramsau, Hintersee und den Hirschbühel weiter fortgesetzt.

Die rasch zunehmende Vergrößerung Frankreichs erregte bei mehreren europäischen Mächten ernste Besorgniß und veranlaßte, daß Großbrittanien, Oestreich und Rußland das bekannte Bündniß schlossen. Die denkwürdige Schlacht bei Austerlitz (2. Dez. 1805) entschied für Frankreichs Waffenglück; in Italien kämpften die österreichischen Armeen gleichfalls unglücklich. Kaiser Franz II. begab sich nun selbst zu Kaiser Napoleon ins Lager, um einen günstigen Frieden zu erwirken. Am 6. Dez. wurde zu Austerlitz ein Waffenstillstand abgeschlossen; die Friedensverhandlungen zu Preßburg begannen und am 26. Dez. wurden dieselben schon unterzeichnet. Demzufolge kam Salzburg und Berchtesgaden an Oesterreich, wogegen Bayern, welchem Napoleon die Königswürde verlieh, dem Churfürsten von Salzburg das Fürstenthum Würzburg als Entschädigung überlassen mußte.

In den Jahren 1806 und 1807 stockten in Berchtesgaden Handel und Gewerbe und selbst die Saline Frauenreut, welche

in Folge der damaligen Zeitverhältnisse und eingetretenen finanziellen Conflicte bei ihren reichgesegneten Anlagen fast außer Thätigkeit stand, konnte nur wenige Arbeiter beschäftigen. Dazu rafften epidemische Krankheiten viele Menschen hinweg. Durch die Sperrung des Seehandels wurde der Absatz von Holzwaaren sehr beschränkt. Auch das Stricken, womit sich ein großer Theil der Gemeinden Markt Schellenberg, Land Schellenberg und Scheffau beschäftigt hatten, lohnte die Mühe nicht mehr, denn die Baumwollenpreise stiegen immer höher und die Baumwollenwaaren wurden durch die Maschinenerzeugnisse herabgedrückt. So stand es besonders in Schellenberg um einen ordentlichen Verdienst sehr schlimm, da zudem durch die Aufhebung der Pfannen viele Menschen ihres Verdienstes beraubt worden waren.

Im J. 1807 kam es mit Bayern zu Streitigkeiten über die Landes- und Forstgrenzen auf der Nordseite an der Reiteralpe, dem Schwarzenbach und Schwegel. Damals wurde das Archiv Berchtesgadens, welches bereits früher nach Salzburg gekommen war, mit jenem des Erzbisthums nach Wien gebracht. In diesem Jahre kam auch Kaiser Franz nach Berchtesgaden und widmete seinen Aufenthalt daselbst größtentheils der Jagd. Eine durch den östreichischen Generalstab vorgenommene Triangulirung ergab, daß der Umfang Berchtesgadens 7 □ Meilen und $67\frac{1}{2}$ □ Zolle betrage. Die Residenz war in eine Kaserne umgewandelt worden, in der einige Infanterie-Compagnien garnisonirten.

§. 14. (1810.)

Berchtesgaden unter der Krone Bayern.

Oesterreich glaubte den Augenblick, wo es Frankreich in Spanien hingehalten sah, nicht vorübergehen lassen zu dürfen und rüstete sich, um der französischen Herrschaft in Deutschland und Italien ein Ende zu machen. Den in größter Eile bis über die Isar unter dem Erzherzoge Karl vorgedrungenen Oesterreichern vermochte Kaiser Napoleon im Augenblicke, außer vier französischen Divisionen, nur Truppen des Rheinbundes, darunter 30,000 Bayern, gegenüber zu stellen. Am 20. und 22. April 1809 erfolgte die Schlacht bei Abensberg und Eckmühl, in welcher die Oesterreicher geschlagen wurden und nach tapferem Widerstande Bayern räumen mußten.

Um den Aufruhr, der in Tyrol ausgebrochen war, niederzudrücken, drangen nun zwei Divisionen Bayern nach furchtbarer Gegenwehr in Tyrol ein und besetzten am 18. Mai Innsbruck. Der Aufstand schien gedämpft und daher blieb nur die 6000 Mann starke Division Deroi mit 18 Kanonen als Besatzung zurück, während die Division Wrede sich nach Oesterreich wendete und am 5. und 6. Juli thätigen Antheil an der Schlacht bei Wagram nahm.

Im Juli erfolgte im Lager zu Znaym ein Waffenstillstand und am 14. Okt. wurde der Wiener Frieden abgeschlossen.

Dieser entschied das Schicksal des mit Salzburg während des Krieges unter französischer Intendantschaft gestandenen Ländchens Berchtesgaden. Von den durch diesen Frieden

abgetretenen Ländern Oesterreichs erhielt nämlich Bayern Salzburg mit Berchtesgaden, das Innviertel und einen Theil des Hundrücksviertel, endlich die Fürstenthümer Regensburg und Bayreuth. An das Königreich Italien mußte es dagegen das südliche Tyrol und an Würtemberg und Würzburg einige Landestheile im Westen und Norden abtreten.

Bayern nahm nun durch das Patent vom 19. Sept. 1810 Besitz von Berchtesgaden. Die Kostbarkeiten, Kirchengeräthe und das viele Silber des Münsters, welches vor und während der Kriegszeit hinweggebracht worden war, gelangte nicht wieder nach Berchtesgaden und ebenso wenig kam der Domschatz von Salzburg zurück.

Berchtesgaden blieb der Sitz eines Landgerichts, Salzoberamtes und Jagdamtes. Bei der durch die Kriegszeit und durch Mangel an Arbeitsgelegenheit eingetretenen gänzlichen Verarmung der Einwohner mußte es nun die erste Aufgabe der Regierung seyn, dem so sehr herabgekommenen Berchtesgaden so viel als möglich Erwerbsquellen zu eröffnen. Die Bauten der Brücken aus Marmorquadern vor und hinter Schellenberg, ebenso die Lager- und Uferdämme von Marmor bei Frauenreut, gewährten vielen entlassenen Salzarbeitern andauernden Verdienst. Auch andere Bauten, wie jene in der Residenz und auf St. Bartholomä, wurden vorgenommen, um den erwerblosen Einwohnern eine Erwerbsgelegenheit zur Sicherung ihres Nahrungsstandes zu bieten. Viele Verdienste erwarb sich zu jener Zeit der damalige Salinen-Oberinspector Kracher, welcher mit dem Nothwendigen und Nützlichen immer ein reges

Interesse für die Aufbesserung der Gemeindeverhältnisse verband. Zur besseren Bewirthschaftung wurden damals die ansehnlichen fürstlichen Meiereien an Private veräußert. Diese Veräußerung bestand in 275 Tagw. Feld, 213 Tagw. Wiesen, 1250 Tagw. Alpen 2c.

Die Gnotschaften Au, Bischofswiesen, Edenberg, Gern, Ramsau, Salzberg, Scheffau und Schönau bestanden aus 466 ganzen, 301 halben und 7⅓ Viertelhöfen und zählten einschlüßig der beiden Märkte Berchtesgaden und Schellenberg 1224 Häuser. Nach der Anzahl der Höfe wurde nach dem sog. Einhöfungsfuße zu den Gemeindelasten beigetragen. Die fürstlichen Meiereien und die beiden Märkte hatten ihre eigenen Umlagen. Im J. 1808 wurden die Konkurrenzen zu den Gemeindelasten nach dem Stande des Besitzthums ausgeschlagen und zwar nach der Zahl der Tagwerke berechnet. Hiezu leistete auch die Bauernschaft von Schellenberg ihren Beitrag, die beiden Märkte und die fürstlichen Meiereien jedoch nicht.

König Maximilian Joseph kam in den Jahren 1811, 1812, 1819, 1820, 1822, 1824 und 1825 gewöhnlich in den Monaten August und September nach Berchtesgaden, wo er sich mit Hirsch- und Gemsjagden vergnügte.

Im J. 1813 wurde die erste Etage des Residenzschlosses vom k. Generalkommissariate und der k. Finanzdirektion des Salzachkreises zu Amtslokalitäten des Landgerichts angewiesen und auch für den k. Landrichter daselbst eine Wohnung eingerichtet.

Als Salzburg im J. 1816 von Bayern getrennt wurde und

an Oesterreich kam, wurden auf der Nordwestseite von Berchtesgaden die Grenzen zwischen diesem und Reichenhall weit hereingerückt, so daß dieselbe eine kurze Strecke bei der Salzburger Großgmain die Straße überschritt und dadurch die unmittelbare Verbindung zwischen beiden bayerischen Orten abgeschnitten wurde. Dieses hatte fühlbare Folgen für Berchtesgaden; durch den strengen benachbarten Mauthkordon wurde der freie Verkehr und insbesondere die Salzspedition völlig gestört.

Maximilian Joseph erließ nun den Befehl zu einer neuen Fahrstraße über die Schwarzbachwacht, welche bereits nach Ablauf mehrerer Monate für die schwersten Fuhrwerke fahrbar war. Zugleich wurde auch die Straße über die Großgmain dem freien Verkehre wiedergegeben. Durch diese neue Straße ist jedenfalls der unberechenbare Vortheil erwachsen, daß, wenn sie auch nicht sehr benützt wird, doch durch sie die ungestörte Benützung und die freie Salzausfuhr nach dem Innern Bayerns für immer gesichert ist.

Bereits im J. 1616 hatte Herzog Maximilian I. von Bayern, um die Wälder an der Traun besser zu benützen und jene um Reichenhall zu schonen, eine kunstreiche Soolenleitung von Reichenhall durch Inzell bis auf die Au bei Traunstein errichten lassen. Nach dem damaligen Stande der Mechanik war, wie der verdienstvolle Flurl in seinen Briefen und akademischen Abhandlungen ausgesprochen, ein solches Unternehmen kühn und kostspielig. Dessenungeachtet kam dasselbe doch zu Stande, da dem Landesfürsten die Kammerräthe Fuß und

Oswald, so wie die Kunst- und Werkmeister Volkmar und Reiffenstul zur Seite standen. Diese Leitung beträgt volle 8 Stunden, überschreitet streckenweise die furchtbarsten Abgründe und hebt die Soole 600 Fuß, da die Salzquellen von Reichenhall um soviel tiefer als das 2000 Fuß über der Meeresfläche liegende Traunstein zu Tage gehen.

Im J. 1808 ward diese Soolenleitung von Reichenbach verbessert. *) Eine ähnliche Verbindung hatte man bereits von dem Zeitpunkte an, als die Salinen Reichenhall und Berchtesgaden unter einen Landesherrn kamen, auszuführen beabsichtigt, allein es boten sich der Leitung wegen der hohen Berge große Hindernisse dar. Dieß wurde jedoch durch den k. Salinenrath und Direktor Ritter von Reichenbach gleichfalls gehoben, indem derselbe durch Erfindung seiner als ein Meisterwerk der Mechanik und Hydraulik weltbekannt gewordenen Hebmaschine diese Soolenleitung aus dem Ferdinandsberge über die Pfisterleiten, am hohen Ilsang (1218 Fuß hoch) hinauf und hinein zum Jettenberg und nach Reichenhall hinüber rc. möglich machte, wodurch der südbayerische Salinencyclus vollendet wurde. Der Bau dieser Soolenleitung fällt gerade in jene Zeit der Theuerung,**) welche mit Anfang des J. 1816

*) Ritter J. E. von Koch-Sternfeld „die deutschen Salzwerke 1836".

**) Die damalige Theuerung versetzte das Ländchen Berchtesgaden in große Noth. In den früheren Theurungs-Jahren war wenigstens außer Mehl und Brod Alles ziemlich wohlfeil, in den Jahren 1816 und 1817 aber alle Lebensmittel zu ungemein hohen Preisen gestiegen. Im J. 1771 kostete in Berchtesgaden der 4pfündige Laib

begann und Ende Juni 1817 ihren Höhepunkt erreichte. Den Maurern, Zimmerleuten und Taglöhnern wurde hiedurch dauernde Arbeitsgelegenheit geboten und in Ansehung der drückenden Zeitverhältnisse der Arbeitslohn bedeutend erhöht. Handwerker verdienten täglich 1 — 3 fl., Taglöhner 48 Kr. — 1 fl.

Am 21. Dez. 1817 kam König Maximilian Joseph mit den Ministern und ersten Reichsbeamten nach Berchtesgaden und wohnte der Eröffnung der durch die Reichenbach'sche Maschine möglich gemachten Soolenleitung bei. Auch Flurl, jener bekannte Veteran in der Hallurgie, der bereits vor 40 Jahren die Ausführung dieser Leitung in Anregung gebracht hatte, war bei dieser Feier zugegen.

In demselben Jahre wurde auch gegen den Straßenbettel streng eingeschritten, welcher seit dem J. 1812, mit welchem Jahre der eigentliche Fremdenbesuch in Berchtesgaden erst recht begann, immer mehr zugenommen hatte. Im Juli dieses Jahres trug ein heftiger Sturmwind den Kirchthurm zu Schellenberg, Kuppel und Spitze bis zur Uhr, ab.

Der damalige Dechant Trauner zu Berchtesgaden ruhte nicht, bis er den längst verfolgten Zweck erreichte, das Convent zu Berchtesgaden aufzulösen, indem er die Franziskaner

---

Brod 39 Kr., im J. 1805 kam er auf 38 Kr. und im J. 1817 auf 51½ Kr. (der weiße auf 57½ Kr.). Am 29. Juni 1817 war der Getreidepreis am höchsten gestiegen; der Schäffel Waizen kostete 79 — 90 fl., Korn 60 — 66 fl., Gerste 32 fl., Haber 25 fl., Kartoffeln 19 — 20 fl. ꝛc. 2½ Monate lang, vom 27. April bis 6. Juli 1817 kostete der Laib Brod über 50 Kr.

beim Consistorium für überflüßig erklärte. Die Conventualen wurden nun theils in das Kloster zu Salzburg überwiesen, theils säkularisirt; nur der Pater Guardian Georg Obermayer mit noch einem Pater verblieben hier, um ihr Leben zu beschließen und das Kloster veröden zu lassen, was auch wirklich in Erfüllung ging, als der genannte Guardian, als der Letzte, seine Augen schloß.

Vom J. 1806—1809 war die Residenz theils als Kaserne, theils zur Detention von Kriegsgefangenen benützt worden. Von Bayern übernommen, war dieselbe zum Theile verpachtet, zum Theile unter ärarialische Regie gestellt. Die erste Etage und die obere Abtheilung nebst Archiv blieben aber noch immer dem k. Landgerichte eingeräumt, welches erst gegen das Ende des J. 1828 in das jetzige Landgerichtsgebäude übersiedelte. Erst im J. 1818 ließ König Maximilian Joseph die Residenz zu einem Absteigquartier herrichten, und zwei Jahre nachher wurde ein eigener Schloßwart für die reservirten zwei oberen Etagen aufgestellt, und dieselbe vom Könige bei Gelegenheit einer Gemsjagd zum Erstenmale bewohnt.

Im J. 1818 wurde im Markte Berchtesgaden die Gemeinde-Verwaltung in ihrer jetzigen Gestaltung errichtet.

Um den Bewohnern des Marktes Schellenberg, welche seit Aufhebung der dortigen Saline größtentheils brodlos geworden waren und immer mehr verarmten, eine Arbeitsgelegenheit zu verschaffen, wurde im J. 1818 auf königlichen Befehl eine Salzsackmanufaktur dorthin verlegt.

Am 30. April 1818 wurde Salzburg durch eine furchtbare

Feuersbrunst heimgesucht. Das Feuer brach Nachmittags 1 Uhr in der Jägerkaserne, vormaligen Pagerie, aus und in Zeit von 24 Stunden wurden 140 Häuser, die St. Sebastianskirche, das Lorettokloster, die h. Dreifaltigkeitskirche, die Sommerresidenz in Asche gelegt.

Am 15. Juni 1819 schlug der Blitz in den Stiftsthurm ein, ohne jedoch zu zünden, und zerstörte die Spitze bis auf die Kuppel. In demselben Jahre wurden die alten Fleischbänke am Kuplergraben weggebrochen und zwei Jahre nachher jene am Leuthaus erbaut. Am 29. August kam König Max mit dem Prinzen Karl von Bayern, Herzog von Leuchtenberg, Kronprinz von Preußen, Prinzen Friedrich von Oranien, den Fürsten Löwenstein und Wrede zu einer in Königssee veranstalteten Gems- und Hirschjagd.

Im darauffolgenden Jahre (15. Aug. 1820) brannte das Salzsudhaus zu Frauenreut mit dem Reservegebäude völlig nieder. Unverzüglich gab König Max den Befehl zum Wiederaufbau und bereits am 2. Juli 1822 stand es vollendet wieder da und wurde feierlichst eröffnet. An demselben Tage wurde auch zum Erstenmal wieder gesotten. Mit äußerst zweckmäßiger Einrichtung des neuen Salinengebäudes ist eine schöne, äußere Form verbunden und dasselbe eine Zierde Berchtesgadens.

Wenige Tage nach dem Brande der Saline (21. Aug.) kam König Max mit großem Gefolge nach Berchtesgaden zur Abhaltung einer Hirschjagd im Wimbachthale. In dieser Zeit waren die Gebirge Berchtesgadens von Hochwild und Gemsen

am besten besetzt;*) erst im J. 1826, von wo an der große Gemsenstand durch eine Krankheit und den mehrere Jahre auf einander folgenden, tiefen Schnee sehr litt, nahm der Wildstand ungemein ab. Am 16. August 1821 kam König Max wieder nach Berchtesgaden, um den Kaiser Franz I. von Oesterreich, und dessen Gemahlin, die Kaiserin, Tochter des Königs, zu empfangen und nach Tegernsee zu begleiten.

Am 6. Januar 1823 wurde das Grenzbesatzungskommando zu Schellenberg und Hallthurm, nachdem bereits am 4. Januar 1820 dasselbe am Hallthurm auf 1 Offizier und 18 Unteroffiziere und Gemeine reducirt worden war, völlig aufgelöst. Im darauffolgenden Jahre (2. April) legte Feuer den Pfarrhof in Asche. Zu jener Zeit wurde aus dem Franziskanerkloster das Obersalzamtsgebäude erbaut. Am 28. Aug. 1824**) hielt König Max eine Hirschjagd auf dem Obersee ab. Auch im Sept. 1825 kam er wieder, zu einer Gemsjagd im Königsthal, und zwar mit seiner Gemahlin und deren Schwester, der Königin von Schweden, sodann dem Prinzen Otto von Schweden; es war dieß seine neunte aber auch letzte Reise nach Berchtesgaden. Wie wenn man geahnt hätte, daß er nicht

*) Im J. 1822 wurden auf einer von König Max abgehaltenen Gemsjagd 99 Gemsen im Königsthal geschossen, im J. 1824 in Reutl 62, 1825 im Königsthal 63 und auf der durch König Ludwig 1826 abgehaltenen Jagd in der Scharitzkahl 62 Gemsen.

**) In diesem Jahre wurde das alte Pfarrhaus, jetzt Pfarrstock genannt, an die k. Saline übergeben und von dieser der k. Salinen-Einfahrer inlocirt.

mehr wiederkehre, veranstaltete man dem geliebten Monarchen jede dem Gebirge eigenthümliche Feier. Ringsum leuchteten Abends die Berg- und Alpenfeuer, Holzstürze wurden im Königssee veranstaltet, und magisch war der Salzberg beleuchtet, als die königliche Familie einfuhr.

In der Nacht vom 12. auf den 13. Okt. 1825 verschied König Maximilian Joseph am Schlagflusse zu Schloß Nymphenburg. Kein Theil seines Landes trauerte mehr um ihn, als das ehemalige Fürstenthum Berchtesgaden. Denn es verlor nicht allein mit ihm seinen geliebten König, sondern auch einen Vater und Wohlthäter. Unzählige Wohlthaten linderten die Armuth und Noth vieler Familien, arme Kinder erhielten Lehrgelder, alten und gebrechlichen Menschen wurden jährliche Unterstützungen aus der k. Kabinetskasse angewiesen und Viele erhielten augenblickliche Unterstützung.

Dankbarkeit setzte darum dem hingeschiedenen Fürsten das marmorne Denkmal, welches sich an die Mauer des Portales der Stiftskirche lehnt und die Inschrift trägt:

Dem unvergeßlichen König der Bayern

Maximilian Joseph I.

zur

unvergeßlichen Verehrung seiner Liebe und Vaterhuld

errichtet

von der Bürgerschaft

Berchtesgadens

im Jahre

MDCCCXXVI.

Am 18. Okt. 1825 bestieg König Ludwig von Bayern den Thron des Hauses Wittelsbach. Seine Regierungsperiode bleibt für Berchtesgaden gleichfalls eine unvergeßliche. In ihm fand Berchtesgaden den an König Max Joseph verlornen Wohlthäter wieder; mit unermüdeter Sorgfalt suchte er selbst auf seinen einsamen Spaziergängen die Hütte der Armuth und des Elendes auf und spendete wahrhaft wie ein König überall Hülfe. Wohl hat die Weltgeschichte den Ruhm so mancher Herrscher aufzuweisen, aber einen Monarchen, der so reichlich die Noth seiner Unterthanen, wie König Ludwig von Bayern in Berchtesgaden milderte, vermag sie ebenso wenig aufzuweisen, wie einen zweiten König Ludwig für die Kunst und Wissenschaft. Noch ehrt in Berchtesgaden kein Marmorstein sein Andenken, aber ein schöneres Denkmal wahrt ihm die Erinnerung in den Herzen seiner Bewohner.

In den Jahren 1826*) und 1827 herrschte ein kalter Winter mit ungewöhnlich vielem Schnee; dabei waren jedoch die Lebensmittel sehr billig, allein auch sehr wenig Verdienst. Am 10. Juni 1827 fand die Einweihung der neuern Sinkwerke im Salzberg statt, und erhielten dieselben die Namen König Ludwig I. von Bayern, Königin Therese, Kronprinz Maximilian, Prinz Otto und Luitpold. Im darauffolgenden Monate (20. Aug.) wurden die Felder Berchtesgadens durch ein furchtbares Schauerwetter verwüstet; der

*) In diesem Jahre fiel am 29. April und 1. Mai noch ungemein viel Schnee.

Schaden an Obst, Getreide und Gebäuden, welcher durch die Kiesel*) angerichtet wurde, war ungemein groß.

Am 25. Aug. 1827 wurde die Nationalgarde, welche seit 1812 bestanden hatte, aufgelöst.

Am 22. Sept. 1827 besuchte der König und die Königin von Würtemberg Berchtesgaden. Am 28. Sept. traf von München über Reichenhall Kronprinz Maximilian, Prinz Otto und Prinzessin Mathilde und noch an demselben Abende König Ludwig und Königin Therese, von Salzburg kommend, in Berchtesgaden ein. Ringsum loderten die Berg- und Alpenfeuer, um den ersehnten König, welcher zum Erstenmal mit seiner Familie Berchtesgaden besuchte, zu begrüßen. Alles wurde aufgeboten, die königliche Familie festlich zu empfangen. Jagd und Seefahrt, Festschießen der Schützengesellschaft, Aufzüge der Knappschaft, Bergfahrten ꝛc. wechselten ab, bis der Hof am 6. Okt. Berchtesgaden wieder verließ.

Bereits früher war die ehemalige Kaiserin von Frankreich, Erzherzogin Maria Louise von Parma, nach Berchtesgaden gekommen; am 29. Juni 1828 kehrte sie unter dem Namen einer Gräfin von Colorno wieder dahin zurück.

Im J. 1828 wurde die Wagenremise und Stallung an der Residenz erbaut.

Nachdem bereits im J. 1828 die untere Abtheilung der ersten Etage in der Residenz vom Landgerichte geräumt worden

---

*) Nach zwei übereinstimmenden Manuscripten jener Zeit sollen dieselben in Größe von Hühnereiern und selbst noch größer gefallen seyn.

war, wurden (1829) die Stallungen, Haber- und Heuniederlagen und Stallwohnungen, welche bisher verpachtet waren, ferner der Graf Barbierstock und Priesterstein der Schloßverwaltung übergeben und im J. 1829 auch die obere Abtheilung der ersten Etage vom k. Landgericht geräumt.

Am 18. März 1829 kam, auf Grund des zu München am 14. April 1816 abgeschlossenen Traktates, eine Konvention zwischen Bayern und Oestreich über die beiderseitigen Salinenverhältnisse zu Stande. Dieselbe betraf vor Allem die Regelung der Verhältnisse bezüglich der Saal-Forste, sodann wurde durch dieselbe für den k. k. österreichischen Salzbergbau der Saline Hallein, insoweit sie die bayer'sche, ehemals Berchtesgaden'sche Grenze überschreitet, ein Grubenfeld bestimmt, auf welchem die österreichische Regierung berechtigt seyn solle, das Bergbaurecht auf Soole und Steinsalz für immer Steuer- und Abgabefrei unter kgl. bayer. Souveränität auszuüben. Die kgl. bayer. Regierung verpflichtete sich zugleich, auf keinerlei Weise das k. k. österreichische Grubenfeld zu verletzen, noch in den k. k. österreichischen Grubenbau durchzuschlagen, sondern „den Betrieb so zu leiten, daß nach allen Richtungen ein für beide Theile unangreifbares Gebirgsmittel von 10 salzburg'schen Berglachtern zwischen der k. k. österreichischen Führung und den k. bayer. Grubengebäuden verbleibe."

Ferner machte sich die k. k. österr. Regierung verbindlich, allen Schaden zu vergüten, welcher k. bayerischen Unterthanen durch die Unternehmungen am Salzbergbau der Saline Hallein zugefügt werden könnte. Die auf 90 Gütern in den Ru-

ralgemeinden des Landgerichts Berchtesgaden, nämlich Au, Scheffau und Schellenberg haftenden Schichten oder Erwerbs-antheile im k. k. Salzbergbau am Dürrenberg wurden von $123\frac{1}{2}$ auf 127 vermehrt.

Bezüglich der Salzabgabe Oesterreichs an Bayern, welche nach Art. VII. des Münchner Traktats auf eine Quantität von höchstens 200,000 Zntr. im Erzeugungspreise festgestellt wurde, wobei es jedoch der bayer. Regierung überlassen blieb, nach Gutbefinden das ganze Quantum oder auch weniger zu nehmen, wurde im Abschn. IV. der Konvention bestimmt, Bayern solle je nach Abnahme größerer oder geringerer Quantitäten Salzes von der Saline Hallein gewisse Termine einhalten, innerhalb welcher es die Anzeige beim k. Salinenamte Hallein erstatte, wie viel Salz es für jedes kommende Jahr beziehen werde. Die Erzeugungskosten sollten ermittelt werden, indem man von je 10 zu 10 Jahren den Durchschnittspreis nehme. Im ersten Decennium betrug derselbe 25 Kr. In Folge dieser Berechnung vereinigte man sich, in runder Summe für Verpackung 20 Kr. und Verladung in die Schiffe 1 Kr. für den Zntr. anzusetzen, wornach sich nebst weiteren 12 Kr. Betriebskosten der Saline Hallein der zu Land abgeführte Zntr. zu 57 Kr., zu Schiffe zu 58 Kr.*) berechnete.

Auch bezüglich des Salz- und Getreide-Transits aus Tyrol

---

*) Vom J. 1816 — 1826 betrug die Salzabnahme von Seite Bayerns $860,001\frac{1}{5}$ Zntr.

nach Vorarlberg, sodann verschiedener Transitbegünstigungen wurden in dieser Konvention Bestimmungen getroffen ꝛc.

In die Jahre 1828 bis 1832 fällt die Ausmauerung der Frauenberg- und Petersberg-Hauptstollen. Im J. 1830 ward der 1825 begonnene König Ludwigstollen vollendet, welcher die beträchtliche Länge von nahezu 560 Klftrn. hat.

Der Winter des Jahres 1829/30 war ungemein trocken und kalt. Die ältesten Greise konnten sich keiner so anhaltenden Kälte erinnern; vom 1. Nov. 1829 bis 8. Febr. 1830 war eine fast ganz ununterbrochene Kälte mit wenig Schnee, während es im Flachlande viel schneite. Die Quellen blieben aus und selbst die Achen mit ihrem wildströmenden Wasser fror zu, so daß selbst die Mühlen aus Wassermangel stehen blieben.

Zufolge der mit Oesterreich stattgefundenen Ausgleichung übernahm Bayern vom 1. Jan. 1830 an 150,000 fl. an den Salzburg'schen Passivkapitalien.

Als Prinz Otto zum Könige von Griechenland gewählt worden war, und die Kunde nach Berchtesgaden drang, wo er so manche Tage seiner Jugend verlebt, da drängte es die Bewohner Berchtesgadens, dem geliebten Fürstensohn noch ein Zeichen ihrer Liebe vor seiner Abreise darzubringen. Zwei Gemälde von Kirchmayer*) waren dazu ausersehen und wurden von einer Deputation, welche dem vom Vaterlands-

---

*) Kirchmayer, dessen schöne Landschaften ihm in der Kunstwelt einen Namen sicherten, lebt als Bergschreiber zu Berchtesgaden.

boden scheidenden Königssohne die letzte Huldigung ihrer Mitbürger darbrachte, überreicht.

Im J. 1833 fand der Waldbrand am Kilianberge statt, welcher 8 Tage dauerte. Ein heftiges Gewitter war über den Berg gezogen und ein Blitzstrahl hatte gezündet. Der brennende Berg röthete weithin den Himmel und wandelte die Nacht in Tageshelle um.

Im J. 1834—1836 wurde die Theresien- oder Almbachs-Klause in der Gemeinde Ettenberg erbaut.

Im J. 1836 wurden vom Pfarramte im Dekanatsflügel in der Residenz 3 Zimmer an den königlichen Hof abgetreten. Am 19. Aug. 1838 wurde der sog. Gabelkovenstock vom kgl. Landgerichte der Schloßverwaltung extradirt. Den 1. Mai 1839 räumte das Pfarramt und dessen Geistlichkeit das ganze ehemalige Dekanat und bezog vorläufig den alten Pfarrstock, bis der schöne, neue Pfarrhof, aus Marmorquadern erbaut, im J. 1841 vollendet wurde.

Die Herstellung der neuen Berghäuser am Ferdinandsberge fällt in die Jahre 1834, wo mit dem Zechenhause und Schmiedgebäude begonnen wurde, bis zum J. 1845, in welchem das Reservegebäude mit dem Holzmagazin vollendet ward. In diese Zeit (1840 und 1841) fällt auch die Verlegung des Ferdinandsberg-Hauptstollens, so daß die Mündung desselben der Hausthüre des Berghauses gegenüber liegt.

Am 20. August 1836 erfolgte nach vorausgegangenen Niederbrüchen im Werke selbst ein Einbruch von Tag in das Churfürst Karl Theodor Sinkwerk und mit ihm der eines Selbst-

wassers. Durch einen vortheilhaft geführten Wasserbau wurde jedoch dasselbe wieder gesichert abgeleitet, und das Werk nach vorausgegangenen Versicherungsarbeiten zur Benützung gebracht. Den 21. April 1842 geschah im Fürstpropst Cajetan Anton Werke ein beträchtlicher Niederbruch, der sich beinahe über das ganze Werk ausdehnte und den Wehrhals und einen Theil des daraufliegenden Prinzessin Marie Louise-Sinkwerkes mitnahm, so daß dieses ganz unbrauchbar wurde. Dagegen wurden die alten Sinkwerke Großherzogin Violanta und Churfürst Clement wieder in Stand gesetzt.

Eine schauerliche Nacht für die Bewohner Berchtesgadens war jene des Samstags nach Allerheiligen 1842, in welcher durch Brandlegung zwischen 11 und 12 Uhr das Schrannengebäude mit Allem, was es enthielt, ein Raub der Flammen wurde. Brandbriefe, welche aufgefunden worden waren, und mehrere Feuersbrünste, welche in der Nähe ausbrachen, setzten die Bewohner Berchtesgadens in große Angst.

Das Kloster der Väter Franziskaner stand mit dem Tode Obermayers verödet. Bald zeigte es sich aber, wie viel die Franziskaner für die Seelsorge gethan. Auf die allseitigen Bitten der Berchtesgadner an ihren König Ludwig wurden, nachdem das Kloster beinahe zwei Jahre unbewohnt war, Franziskaner wieder nach Berchtesgaden zur Errichtung eines Hospiz berufen. Pater Felix, jetziger Superior, war der Erste, welcher von Salzburg (im Dez. 1835) herüberkam; sein Einzug wurde festlich begangen. Bald nachher kamen noch

zwei Franziskaner nach Berchtesgaden, von welcher Zeit an immer drei Patres hier blieben.

Seither war die Trift durch die Wimbachklamm mit ungemeinen Beschwerden und oft Lebensgefahr für die Holzarbeiter verbunden, welche sich, sobald sich das Holz zwischen den Felsen stemmte, von der Berghöhe hinab seilen lassen mußten, um das eingeklemmte Holz wieder in die Trift zu befördern. Dieß und die Schönheit der Klamm selbst, in der zwischen grotesken Felspartien die Wimbach den großartigsten Wasserfall bildet, veranlaßte den k. Salinenforstmeister Reverdys, die Wimbachklamm zugänglich zu machen, und so dem Auge eine Naturschönheit zu verschaffen, welche, so sie einmal bekannter geworden, gewiß nicht leicht ein Reisender zu besuchen versäumen wird.

In demselben Jahre wurde auch der Thurm an der Kirche zu Ettenberg gebaut.

Wohl nicht zum Besten des Ländchens Berchtesgadens blieben die dortigen Landrichter in der Regel nur kurze Zeit und wurden kaum, daß sie mit den eigenthümlichen Ortsverhältnissen vertraut geworden waren, wieder zu andern Stellen berufen. So kam es, daß in dem Zeitraume der letzten 25 Jahre nicht weniger als 8 Landrichter auf einander folgten. Unvergessen unter ihnen bleiben insbesondere die Namen der Freiherren von Hertling und Pechmann, welchen im Sept. 1846 der jetzige Landrichter Freiherr von Ow folgte. Die beiden Letzteren hatten sich insbesondere die schwierige Aufgabe gestellt, die Verhältnisse der Holzhandwerker zu ordnen,

der immer größeren Zunahme der Selbstler zu steuern und die dem Ackerbau entzogenen Kräfte wo möglich ihm wieder zurückzuführen. Leider haben die trüben Zeitumstände manch Hinderniß entgegengestellt. Denn ungemein litt in Folge derselben besonders der Holzwaarenhandel und viele Familien wurden durch das Versiegen dieser Erwerbsquelle brodlos. Die jetzige Zeit läßt eine bessere Zukunft hoffen, denn seit Jahrhunderten beschäftigte vielleicht niemals der weit ausgebreitete Handel mit Berchtesgadener Waaren mehr Menschen, als jetzt. Auch sind in neuerer Zeit insbesondere auf Antrieb der zwei wackeren Holzwaarenverleger Andreas Kaserer und den Besitzer des Wallner'schen Verlags in der Holzschnitzkunst bedeutende Fortschritte gemacht worden. Bekannt durch feinere Arbeiten sind jetzt die Walch in der Roßpoint, Wennemayer in Berchtesgaden und Hasenknopf in Schönau. — In die neuere Zeit (1847) fällt auch die Erbauung der Kerschbaumer'schen Steinsägmühle zwischen Königssee und Unterstein, in welcher die seltensten, den Gebirgen Berchtesgadens angehörenden Steine, besonders Marmor, gleich den feinsten Fournituren geschnitten, geschliffen und auf die kunstvollste Weise zusammengesetzt werden. Zu Tischplatten ꝛc. verwendet, werden dieselben bereits nach Rußland, Griechenland, England und Italien versendet.

König Ludwig von Bayern besuchte seit dem J. 1828, mit Ausnahme der Jahre 1832, 1834, 1842, 1843 und 1847, jedes Jahr Berchtesgaden, und auch nach seiner am 20. März 1848 erfolgten Abdikation kam er im Sommer 1848 und 1849 dahin.

In dem letzteren Jahre besuchte auch Bayerns jetziger König Maximilian II. Berchtesgaden.

Im J. 1845 wurde der Thurm der Stiftskirche abgebrochen. Hiedurch verlor Berchtesgaden eine seiner schönsten Zierden und zugleich das schöne Geläute der 2 großen Glocken.

Im J. 1850 wurde der neue Königsbau am Kuglfeld begonnen und im J. 1851 vollendet. Im Sommer 1850 kam weder König Ludwig noch König Maximilian II. auf längere Zeit nach Berchtesgaden; Ersterer wählte seinen Lieblingsort Aschaffenburg, Letzterer Hohenschwangau zum Sommeraufenthalt. Nur auf wenige Tage kam König Maximilan II. im Oktober 1850 dahin.

Spurlos gingen die Ereignisse, welche im J. 1848 den Frieden Europas zu erschüttern suchten, an diesen stillen Thälern vorüber, und unerschütterlich und ewig alt wie seine Berge wird auch ewig dauern des bayerischen Hochländers unwandelbare Treue zu seinen angestammten Fürsten. Möchte jeder Fürst, der eine Krone trägt und werth ist, eine Krone zu tragen, ein bayerisches Hochland haben!

In dem letzteren Jahre besuchte auch Bayerns jetziger König Maximilian II. Berchtesgaden.

Im J. 1845 wurde der Thurm der Stiftskirche abgebrochen. Hiedurch verlor Berchtesgaden eine seiner schönsten Zierden und zugleich das schöne Geläute der 2 großen Glocken.

Im J. 1850 wurde der neue Königsbau am Kuglfeld begonnen und im J. 1851 vollendet. Im Sommer 1850 kam weder König Ludwig noch König Maximilian II. auf längere Zeit nach Berchtesgaden; Ersterer wählte seinen Lieblingsort Aschaffenburg, Letzterer Hohenschwangau zum Sommeraufenthalt. Nur auf wenige Tage kam König Maximilan II. im Oktober 1850 dahin.

Spurlos gingen die Ereignisse, welche im J. 1848 den Frieden Europas zu erschüttern suchten, an diesen stillen Thälern vorüber, und unerschütterlich und ewig alt wie seine Berge wird auch ewig dauern des bayerischen Hochländers unwandelbare Treue zu seinen angestammten Fürsten. Möchte jeder Fürst, der eine Krone trägt und werth ist, eine Krone zu tragen, ein bayerisches Hochland haben!